Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißerfeld, Magdeburg, für Inserate Wilh Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 22861—22865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 51 — Sonnabend, den 1. März 1930 — 41. Jahrgang

Grzesinski zurückgetreten

Oberpräsident Waentig zum Innenminister ernannt

Berlin, 28. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Im Preußischen Landtag teilte Präsident Bartels ein Schreiben der Staatsregierung mit, wonach der preußische Minister des Innern Grzesinski zurückgetreten und der bisherige Oberpräsident der Provinz Sachsen, Professor Dr. Waentig, zu seinem Nachfolger ernannt worden ist.

Für den Rücktritt des preußischen Innenministers Grzesinski war sein Gesundheitszustand das maßgebende Motiv. Die schwere Grippe, an der der Minister in der vergangenen Woche erkrankt ist, dürfte nach dem Urteil der behandelnden Aerzte noch Nachwirkungen nach sich ziehen und eine längere Arbeitsruhe notwendig machen.

In seinem Rücktrittsschreiben an den Ministerpräsidenten Otto Braun erklärt der Innenminister Grzesinski, daß die politische Lage des Landes und die großen im Gange befindlichen Reformarbeiten eine volle Arbeitskraft erfordern, die er im Augenblick leider nicht besitze. Es käme auch nicht in Frage, daß er sein Amt bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit und seiner vollen Arbeitskraft ohne politisch verantwortliche Leitung läßt.

Ministerpräsident Braun hat Grzesinski seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen und die Ernennung von Dr. Waentig bereits vollzogen. —

Keine Einstellung des Kanalbaus

Die Pressestelle des Oberpräsidiums zu Magdeburg teilt mit:

In den letzten Wochen sind in der lokalen mitteldeutschen Presse gelegentlich irreführende Nachrichten über eine vom Reichsverkehrsminister beabsichtigte Einstellung der Bauarbeiten am Mittellandkanal erschienen. Demgegenüber hat der Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald erklärt, daß es den Tatsachen widerspreche, wenn ihm unterstellt werde, daß er sich nicht ganz für die Vollendung der begonnen Arbeiten am Mittellandkanal nach dem Staatsvertrag vom 24. Juli 1926 einsetzen wolle.

Es besteht somit kein Anlaß zu der Besorgnis, daß die Arbeiten am Mittellandkanal eingestellt werden.

Der Reichsverkehrsminister will sich ganz für die Vollendung der begonnenen Arbeiten des Mittellandkanals einsetzen und die Pressestelle macht dazu die sehr bestimmte Feststellung, es bestehe kein Anlaß zu der Besorgnis, daß die Arbeiten eingestellt würden. Das sind Kundgebungen von hoher Verwaltungsstelle, die sicherlich ihre günstige Wirkung nicht verfehlen dürften. Aber es darf nicht übersehen werden, daß damit die Propaganda gegen den Kanalbau noch nicht zum Schweigen gebracht ist. Es sind sehr wichtige Kreise der Wirtschaft und der Politik, die sich gegen den Kanalbau wenden. Und wenn die mitteldeutsche Presse in den letzten Wochen auf die kanalfreundlichen Bestrebungen hinwies und der Befürchtung Ausdruck gab, daß sie auch Einfluß gewinnen könnte bei der Regierung, dann geschah das gewiß nicht ohne Grund. Es waren nicht nur „irreführende Nachrichten", sondern höchst notwendige Warnungen und Hinweise für die Oeffentlichkeit. Und wenn jetzt wieder eine gewisse Entschiedenheit in der Stellungnahme zum Kanalbau eingetreten ist, dann ist das sicherlich zum guten Teil der Presse zu danken.

Es war — in den Kreisen der Wirtschaftskapitäne — in der Tat schon der Gedanke aufgetaucht, die Arbeiten einzustellen. Die schon fertiggestellten Brücken-, Straßen-, Bahn- und andern Bauten stehenlassen, etwa 100 Millionen im Drecke liegenzulassen und die Arbeiter heimzuschicken. Ein Gedanke, der geradezu übermenschlich wahnsinnig war. Von der Elbe bis zum Drömling wäre für spätere Zeiten ein gigantisches Denkmal des Kleinmuts und der Direktionslosigkeit in den Bauwerken entstanden, die sinnlos in der Gegend stehen würden, wie es schlimmer nicht gedacht werden könnte.

Gegen den Kanal wenden sich Wirtschaftsführer aus den gleichen Beweggründen wie in frühern Zeiten die ostelbischen Junker. Sie fürchten durch die große Wasserstraße, die den Osten mit dem Westen verbindet, eine Verschiebung wirtschaftlicher Machtverhältnisse; fürchten den billigern Transport von Massengütern und damit eine Begünstigung der Konkurrenz. Zu deutlich ist erkennbar, daß zumeist gar nicht allgemeinwirtschaftliche Gründe maßgebend sind in der Agitation gegen den Kanalbau, sondern die Wahrung von Sonderinteressen. Die dürfen aber nicht berücksichtigt werden, soll etwas Großes geschehen für das Reich, für das Volksganze. —

Kommunistische Stadträte gegen kommunistischen Wahnsinn

Bekehrte Kommunistenführer

Die kommunistische Wahnsinnstaktik der letzten Zeit, parlamentarisch alles zu negieren, dafür sogenannte außerparlamentarische Aktionen (Erwerbslosenkrawalle) durchzuführen und daneben Zersplitterungspolitik in den Gewerkschaften zu treiben, hat in der Kommunistischen Partei selbst eine Palastrevolution größern Ausmaßes hervorgerufen.

Diese Meuterei gegen die Thälmann und Konsorten, gegen die getreuen Knechte Moskaus in der Führung der deutschen Kommunistischen Partei, ist schon geraume Zeit vorhanden. Sie tritt aber mit einem Male öffentlich in Erscheinung durch eine als Flugblatt verbreitete Erklärung der beiden in Berlin gewählten und vom Oberpräsidenten bestätigten kommunistischen Stadträte Naddatz und Letz, in der sie dem Wahnsinn der Moskauer schärfsten Kampf ansagen.

Das Flugblatt ist unterzeichnet von 60 Funktionären, darunter befinden sich Landtagsabgeordneter und Stadtrat Naddatz, Stadtrat Hermann Letz, Stadtrat Karl Lucke, Stadtverordnete Frieda Rosenthal, die ehemaligen Stadtverordneten Paul Roth, Hermann Schulze, Otto Moldmann, Betriebsrat am Viehhof, ferner Karl Volkmann, Betriebsrat bei den städtischen Werken, Willi Gnadt, Betriebsrat der Gemeindearbeiter von Berlin.

Unter den übrigen Unterzeichnern befinden sich viele Betriebsräte. Die Erklärung wird von vielen kommunistischen Betriebszellen gebilligt, die Zellen von Ullstein, Schwarzkopff, Lindström und Leineweber stehen geschlossen dahinter.

Mit den Unterzeichnern sympathisieren ferner zahlreiche Funktionäre aus den Parteibüros der KPD. bis in die Zentrale hinein, die aus Furcht vor Maßreglung nicht offen hervorzutreten wagen.

Die kommunistische Zentrale sucht dieser Revolte durch Ausschlüsse aus der Partei Herr zu werden. Es wird ihr nicht gelingen. Zwar sind Naddatz und Letz und einige andre Unterzeichner bereits ausgeschlossen worden, aber die Kommunistische Partei würde sich selbst aufgeben, wollte sie jeden Anhänger ausschließen, dem die verrückte reine Hetz- und Putschtaktik zu bunt geworden ist. —

Erklärung der kommunistischen Stadträte

Die Kommunistische Partei hat in der letzten Zeit in ihrer politischen Linie eine Schwenkung vollzogen, die sich mehr und mehr

zum Schaden der deutschen Arbeiterbewegung

auswirkt. Diese Schwenkung ist nicht begründet durch eine Aenderung der Kampfbedingungen für das deutsche Proletariat, sondern entspricht lediglich dem agitatorischen Bedürfnis der auch die russische Bruderpartei beherrschenden Stalin-Gruppe. Dem russischen Arbeiter wird die deutsche Partei als eine am Vorabend der proletarischen Revolution stehende, nahezu völlig illegale Partei hingestellt, die nur unter ungeheuer schwierigen Verhältnissen ihre politische Arbeit durchführen kann, die aber trotzdem die Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse hinter sich hat und für die der Tag, an dem sie in Deutschland die politische Macht erobert, nicht mehr fern ist. Um diese Fiktion aufrechtzuerhalten, greift man auch vor dem

Mittel lügenhafter Berichterstattung

nicht zurück.

Zum gewerkschaftlichen Gebiet versucht man durch die Entfesselung sogenannter „revolutionärer Einzelkämpfe" eine Massenbewegung vorzutäuschen. Dabei kommt es den „revolutionären Gewerkschaftsstrategen" durchaus nicht darauf an, ob die von ihnen in diese Kämpfe hineinmanövrierten Arbeiterschichten auch nur mit der geringsten Aussicht auf Erfolg in diese Bewegung hineingehen. Alle Bedenken verantwortungsbewußter Genossen werden in den Wind geschlagen, und diese werden häufig gegen ihren Willen gezwungen, die Führung in diesen Kämpfen zu übernehmen. Die Niederlage ist dann von vornherein besiegelt. Infolge dieser Sonderaktionen werden

Arbeiterschichten von der gewerkschaftlichen Organisation

losgerissen. Große Teile stellen sich später sogar verärgert beiseite oder wechseln ins gegnerische Lager hinüber. Außerdem gibt man den Gewerkschaftsleitungen einen billigen Vorwand, unliebsame Kritiker aus der Organisation auszuschließen. Das in einheitlicher Front vorstoßende Großkapital kann sich für seine Aktion nichts Besseres wünschen als eine weitere

Zerreißung und Zersplitterung

der bisher noch einheitlichen proletarischen Organisation zu einem Zeitpunkt, in dem die politische und wirtschaftliche Situation einheitliche Aktionen der gesamten Arbeiterklasse gebieterisch verlangt.

Der von Parteiangestellten beherrschte Funktionärkörper drückt in den Parteisitzungen und Versammlungen jeden ihm in die Hand gegebenen Beschluß durch. Viele Parteigenossen und Sympathisierende, die solchen Beschlüssen zustimmen, wissen schon von vornherein, daß dieselben in ihren Betrieben nicht durchgeführt werden können. Aber die Hauptsache ist, daß der „verantwortliche Parteiarbeiter" berichten kann, die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. Die Taktik der KPD.

führt nicht zur proletarischen Revolution,

sondern zu planlosen Aktionen. Alle, die es innerhalb der Partei wagen, nicht in jeder Hinsicht die zurzeit vorgeschriebene Parteimeinung als richtig anzuerkennen, werden als Parteifeinde und Renegaten gekennzeichnet und mit den durch die Parteidiskussion gerade beliebten Stempel des „Ultralinken, Rechten und Versöhnlers" etikettiert. Dabei bietet die Parteileitung selbst das Bild sich gegenseitig bekämpfender Cliquen.

In dem Flugblatt heißt es zum Schluß: „Wir bekämpfen eine Politik, die in ihrer Auswirkung zu einer

Zersplitterung proletarischer Massenorganisationen,

wie es auch die freien Gewerkschaften sind, führt. Wir erkennen, daß eine revolutionäre proletarische Politik in Deutschland nur durchgeführt werden kann, wenn die deutsche KP. auch finanziell unabhängig ist. Wir wissen, daß ein großer Teil der langjährigen Funktionäre und Mitglieder der KPD. unsre Ansicht teilt. Wir fordern alle Gleichgesinnten auf, den Zwang einer ungesunden Parteidisziplin zu brechen und ihre Meinung offen bei jeder Gelegenheit zu vertreten, um eine weitere Schädigung der deutschen Partei sowie der Arbeiterbewegung zu verhindern."

Das Rundschreiben ist

von insgesamt 60 Funktionären unterzeichnet.

Mit ihnen sollen ferner zahlreiche Funktionäre aus den Parteibüros der KPD. bis in die Zentrale hinein sympathisieren. Sie wagen aus Furcht vor einer Maßregelung nicht, offen hervorzutreten. —

In der Schwebe

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Der Donnerstag hat die Entscheidung über die Frage: Krise oder Kompromiß noch nicht gebracht. Das Reichskabinett hat zwar vom Vormittag an mit kurzer Mittagpause bis tief in den Abend beraten, aber noch keine endgültigen Beschlüsse fassen können. Vor Freitag abend ist daran schwerlich zu denken.

Nach den Arbeiten der Regierung richten sich die beiden Young-Ausschüsse. Sie hätten heute abstimmen können, aber sie haben auf Verlangen des Zentrums es vorgezogen, damit bis Freitag vormittag zu warten in der Annahme, daß ihnen bis dahin ein Kabinettsbeschluß vorliegen werde. Diese Vermutung geht fehl. Ob nun als Folge davon die Ausschüsse ihrerseits wieder die Abstimmung aussetzen, ist möglich. Unter Vorantritt des Zentrums und der Volkspartei haben die Herrschaften bisher keine Eile gezeigt; sie werden sie zuletzt um so weniger an den Tag legen, als die Plenarberatung der Young-Vorlagen ja erst für Donnerstag nächster Woche in Aussicht genommen ist. Schlimmstenfalls kann man — so kalkulieren manche — noch am Donnerstagvormittag zusammentreten und das mutwillig Versäumte dann nachholen.

Der kombinierte Ausschuß würde in diesem Falle nur in dem seichten Fahrwasser verbleiben, in dem er unter dem Drucke der Mittelparteien von Anfang an geschwommen ist. Die Beratungen hätten längst erledigt, die Young-Gesetze hätten längst angenommen sein können, wenn nicht Zentrum und Volkspartei aus taktischen Gründen sich auf die Seite der Opposition geschlagen und dieser das erfolgreiche Spiel der Sabotage ermöglicht hätten. Im Rheinland wird das Zentrum dafür Rede und Antwort stehen müssen.

Die Volkspartei nimmt's noch weniger genau mit den Pflichten der Koalitionsbindung. Unvergessen ist ihr, daß 14 ihrer Mitglieder vor Weihnachten gegen das Vertrauensvotum für die Regierung und damit gegen ihre eignen Minister gestimmt haben. Ihr Ausbruch aus dem Regierungslager wird fortgesetzt. Am Donnerstagvormittag hat sie ihre Hilfe geleistet, um die Regierungs-

vorlage über die Verlängerung des Mieterschutzes zurückzuschieben und an ihrer Stelle die eignen Anträge, die an sich schon einen Ausbruch darstellten, und den Antrag der Wirtschaftspartei in Beratung zu nehmen. Ihre Absicht scheiterte nur mit 14 gegen 13 Stimmen. Dann beantragte sie Arm in Arm mit den Hausagrariern die Verlängerung des Mieterschutzes nur bis 30. Juni dieses Jahres, also um ganze 3 Monate statt der 2½ Jahre der Regierungsvorlage. Diese Attacke gegen die Mieter wurde ebenfalls nur mit 14 gegen 13 Stimmen abgewehrt. Daraufhin ging ein volksparteilicher Antrag durch, den Mieterschutz nur bis 30. Juni 1931 statt 1932 zu verlängern. Stimmenverhältnis wieder 14 zu 13 Stimmen.

Nimmt man dazu eine Reihe andrer Vorkommnisse, in denen die Volkspartei der Großindustriellen sich ähnlich verhält, so wird ihre Absicht der Sabotage mit Händen greifbar. Daraus entsteht schwere Verärgerung bei den übrigen Regierungsparteien, die sich naturgemäß auf die Erörterung der Finanzfragen auswirkt. Die Krisenluft hat an Schärfe daher nichts verloren. Die Sozialdemokratie kann unmöglich all den Moldenhauerschen Verbrauchsabgaben zustimmen, wenn nicht der Besitz zu einem direkten Notopfer gezwungen wird. Die Benzinsteuer genügt nicht. Sie trifft nicht nur die Leute, die sich Luxuslimousinen halten können. Lenkt die Volkspartei nicht ein, wird eine Regierungskrise sich nicht vermeiden lassen.

Unter diesen bedrohlichen Umständen erregte das Ministerpensionsgesetz, das im Plenum die zweite Lesung passierte, nicht die Aufmerksamkeit und die Beachtung, die ihm andernfalls sicher gewesen wäre. Die Vorlage wurde nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Es wird hinfort der skandalöse Zustand beseitigt, daß ein Beamter, der von seiner Partei zufällig zum Minister präsentiert wird, nach seinem Austritt bis zum Tode die Pension auf Grund des Ministergehalts und nicht seiner Besoldungsgruppe bezieht. Ein einziger Tag Ministerdasein machte sich für die Beamten bisher mehr als glänzend bezahlt. Er konnte unter Umständen — die entsprechende Lebensdauer vorausgesetzt — Hunderttausende von Mark als Pension beziehen.

Das hört künftig auf. Die Pension eines solchen Ministers wird nach der Gehaltsspitze seiner Besoldungsgruppe berechnet, und zwar vier Fünftel dieser Summe.

Für die Minister aus den freien Berufen wird hinfort jede Pension abgeschafft. Sie erhalten lediglich ein Uebergangsgeld. Je nach der Amtsdauer für 6 Monate bis zu höchstens 3 Jahren. Nur bei dauernder Gesundheitsschädigung, die im Amt erlitten sein muß, kann die Regierung einem gewesenen Minister eine Rente zubilligen, die den Betrag von 1000 Mark monatlich nicht übersteigen darf.

Es sind noch weitere Verbesserungen erfolgt, die aufzuzählen sich heute nicht lohnt. Die Vorlage ging statt verschlechtert, Gottseidank nicht, trotzdem die Kommunisten und die Nazis ihre Regie fahren. In einer namentlichen Abstimmung wurden die Gehaltssätze nach der Vorlage festgesetzt: Reichskanzler 45 000, Minister 36 000 Mark jährlich. Der Reichspräsident bezieht ebenmal so viel wie der Reichskanzler, der eigentlich sein Vorgesetzter ist. Die Reichskanzler der Kaiserzeit bei Höchstgehalt bezogen 100 000 Mark, also mehr als dreimal soviel wie der Kanzler der Republik. Die vorgeschlagenen, seit 2 Jahren üblichen Gehaltssätze wurden mit 298 gegen 90 Stimmen bei einer Enthaltung gebilligt.

Aber, wie gesagt, das alles erregte unter der brennenden Sonne kein parteiliches Interesse. Wie im Leben, so ist auch im Parlament alles relativ. Das große Schicksal macht an die Türen: wird das Ministerium Hermann Müller beisammen bleiben? Eine sichere Antwort gibt es heute nicht. Das Schicksal klopft vorläufig in der Schwebe. —

Reichstag gegen Ministerpensionen

Der Reichstag trat am Donnerstag bei nicht gerade starkem Interesse des Hauses und der Tribünen in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister (Reichsminister-Pensionsgesetz) ein.

Dieser Gesetzentwurf verdankt seine Entstehung dem ständigen Drängen der Sozialdemokratie auf Einschränkung der Ministerpensionen. Es ist kennzeichnend, daß es nur einem sozialdemokratisch geführten Kabinett gelungen ist, dieses Gesetz bis an den Reichstag zu bringen. Es trägt noch die Unterschrift des sozialdemokratischen Reichsfinanzministers Dr. Hilferding. Ueber den Inhalt des Gesetzes ist wiederholt berichtet worden. Es schafft die Ministerpensionen für alle parlamentarischen Minister ab, auch wenn sie aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen sind. Nur für Minister, die das 65. Lebensjahr hinter sich haben, ist unter gewissen Voraussetzungen eine Pension möglich. Die Beamten aus freien Berufen sollen ein Uebergangsgeld für so viele Monate erhalten, wie sie im Amte waren, mindestens aber sechs Monate. Das Uebergangsgeld besteht in den ersten drei Monaten nach der Entlassung in den vollen Amtsbezügen, für den Rest der Zeit wird die Hälfte der Bezüge gewährt. Für Minister, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, verdoppelt sich die Dauer der Uebergangszeit. Soweit Beamte als Minister berufen werden, erhalten sie nach dem Ausscheiden die Höchstpension der Beamtenstellung, in der sie sich vor der Berufung als Minister befunden haben.

Der Berichterstatter,

Abg. Roßmann (Soz.),

der eingehend die Ausschußberatungen schilderte, begründete sogleich eine Entschließung des Ausschusses, die von der Regierung verlangt, daß zurückgetretene Minister, die aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen sind, nach Möglichkeit in für sie geeignete Reichsbeamtenstellen eingestellt werden.

Auch dieser Antrag ist auf eine weitere Beschränkung der pensionierten Minister eingestellt. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß die Ernennung des Reichskanzlers durch den Reichspräsidenten in Zukunft von dem neuen Reichskanzler, und nicht mehr von seinem Vorgänger gegenzuzeichnen ist.

Diese neue Bestimmung ist lebhaft umstritten. Auf der einen Seite wird eingewendet, daß die elftägige Uebung nicht verlassen werden solle und der Reichskanzler doch erst amtiere, wenn er im Besitz seiner vollgültigen Ernennung sei. Dem aber wird entgegengehalten, daß der Reichspräsident in seiner verfassungsmäßigen Freiheit bei der Reichskanzlerwahl behindert sei, wenn er auf die Gegenzeichnung des verabschiedeten Reichskanzlers angewiesen bleiben müsse.

Der deutschnationale Redner **Gottheiner**, ein entschiedener Gegner des jetzigen Regierungssystems, konnte doch nicht verleugnen, daß der Gesetzentwurf einen gewissen Fortschritt bedeute. Seine Fraktion ist auf einmal dagegen, daß die Minister über 65 Jahre Pension beziehen sollen. Er will keine Bahn machen. Dagegen sind die Deutschnationalen natürlich ebenso wie die Volksparteiler, die den Abg. **Moeckh** sprechen lassen, gegen jede Pensionskürzung. Sie drohen, das Gesetz scheitern zu lassen, wenn entsprechend dem im Ausschuß angenommenen sozialdemokratischen Antrag die Höchstgrenze für Ministerpensionen in Zukunft 12 000 Mark beträgt.

Auch die Zentrumsfraktion, die den Abg. **Scheiter** sprechen ließ, sieht nicht sehr fest zu dieser Höchstpensionsgrenze. Sie bezichtigt die sozialdemokratische Fraktion, lieber einem Kompromiß zugestimmen, als dem Gesetzentwurf der Gefahr des Scheiterns auszusetzen. Herr Scheiter machte die etwas unglückliche Bemerkung, daß nach der Verabschiedung dieses Gesetzentwurfs ein hoher Idealismus dazu gehöre, Minister zu werden. Er dachte dabei wahrscheinlich an die Bürgerlichen, die im freien Beruf das Vielfache eines Ministergehalts beziehen. Im Volk aber wird es bei der jetzigen Notlage nicht verstanden werden, wenn man sagt, man brauche viel Idealismus, bei einem Gehalt von 36 000 Mark im Jahre Minister zu werden.

Dem Kommunisten **Tangler** genügt natürlich das Gesetz nicht. Aber er schlägt doch heraus, als ihm später der sozialdemokratische Abgeordnete **Roßmann** vorhielt, man könne ja die deutschen Reichsminister etwa in derselben Höhe

bezahlen, wie die russische Regierung ihren Botschafter

in Berlin, dessen Amtsaufwand Tangler allein wesentlich höher ist, als das gesamte Einkommen eines deutschen Reichsministers. Hugenberg zitierte unter großer Heiterkeit des Hauses eine Rede des Nationalsozialisten Dr. Frick aus dem Dezember vorigen Jahres, der damals nicht ahnte, daß er selbst bald Minister werden würde, der vorgeschlagen hat, man solle die Minister nach ihren Leistungen bezahlen. Aus den verschiedenen Seiten des Hauses wurde gerufen, daß unter diesen Umständen Herr Dr. Frick bei seinen Leistungen in Thüringen noch herausbezahlen müsse. Jetzt erscheint sich der Pensionsfall, der schon seit Jahren bayrische Pension bezieht, würdig auf die Ministerpension in Thüringen vor.

Roßmann trat noch einmal entschieden für die Höchstgrenze von 12 000 Mark ein und für das Anrechnen von Bezügen neben der Pension. Er schloß mit einer scharfen Bemerkung gegen den Reichsbankpräsidenten Schacht und den deutschnationalen Führer Hergt, die sich über die Pensionspsychose im Volke beklagen, während der eine selbst 350 000 Mark Jahresgehalt hat und ihm 2½ Millionen Abfindung winken, und der andre seit langen Jahren über eine hohe Ministerpension verfügt. Roßmann verlangte eine

moralische Offensive gegen diese Art „Doppelverdiener".

Die Nationalsozialisten ließen in auffallend sanfter Rede des Herrn **Stöhr** erklären, das Gesetz sei zwar ein Fortschritt, aber sie stimmten dagegen. Anscheinend sind die Nationalsozialisten, seitdem sie ministrabel geworden sind, sehr vorsichtig gegenüber Ministerpensionen. Man kann doch nicht Herrn Dr. Frick in Thüringen um seine Ministerpension bringen.

Für die christlichnationale Bauernpartei beantragte **Döbrich** Herabsetzung der Gehalte auf 24 000 Mark für die Minister, auf 30 000 Mark für den Kanzler. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Der § 14 (Gehalte) wurde in namentlicher Abstimmung gegen die Kommunisten, die Nationalsozialisten, viele Deutschnationale und die beiden Bauerngruppen mit Ausnahme des frühern Ministers Dr. Fehr mit 298 gegen 90 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Es bleibt bei den jetzigen Ministergehalten, die aus den frühern Besoldungsgesetzen übernommen sind. Die Sozialdemokratie würde eine Herabsetzung geprüft haben, jedoch ist dafür keine Mehrheit im Hause zu finden.

Das Gesetz wurde im übrigen nach den Ausschußbeschlüssen in zweiter Lesung verabschiedet. Die dritte Lesung wird im Laufe der nächsten Woche folgen. —

Die Versicherungs-Millionen

Die Verhandlungen zur Uebernahme von Reichsbahn-Vorzugsaktien durch die Angestellten- und Invalidenversicherung, die dieser Tage im Reichsfinanzministerium geführt wurden, haben eine Klärung gebracht. Es ist damit zu rechnen, daß die Angestelltenversicherung im Laufe der Jahre 1930 und 1931 = 100 Millionen Mark und die Invalidenversicherung 50 Millionen Mark Vorzugsaktien der Reichsbahn übernehmen werden.

Der vorgesehene freiwillige Kauf von Reichsbahnvorzugsaktien stellt für den Versicherungsträger bei 7 Prozent Zinsen und bei der Sicherung gegen eventuelle Kursverluste durch das Reich eine gute Geldanlage dar. Er ist etwas ganz andres, als die ursprünglich geplante Hergabe von Versicherungsgeldern gegen Verpfändung von Reichsbahnvorzugsaktien. Die Aktien sind handelsfähig; die Angestellten- und die Invalidenversicherung können jederzeit verkaufen, wenn das Reich von seinem Vorkaufsrecht keinen Gebrauch machen will. Zu beachten ist auch, daß die [illegible]ge in die 25 Prozent der Mußvorschriften der Geldanlagen [illegible]ersicherungen in Reichs- und Staatspapieren eingerechnet [illegible]

Die Zollmittel für das [illegible] 1929 werden die Versicherungsanstalten spätestens im [illegible] ausgezahlt erhalten. Für 1930 und 1931 sollen jedoch statt der 40 Millionen Mark Zollmittel nur je 20 den Versicherungsanstalten zur Verfügung gestellt werden. Durch die Lex Brüning, die die Verwendung der Ueberschüsse aus der Lohnsteuer regelt, will man 1930 den Versicherungsanstalten den Betrag von 27½ Millionen und 1931 einen solchen von 70 Millionen voraussichtlich zufließen lassen. Die Reichsbeiträge sollen vom 1. April 1930 an wieder in barem Gelde den Versicherungsanstalten gegeben werden. —

Young-Abkommen im Ausschuß angenommen

Bei Stimmenthaltung des Zentrums

Berlin, 28. Februar. (Eigner Drahtbericht.) **Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat heute vormittag den Beschluß gefaßt, bei der Abstimmung in den vereinigten Young-Ausschüssen sich der Stimme zu enthalten. Die Bayrische Volkspartei hat sich diesem Vorgehen des Zentrums angeschlossen. Um ihrem Beschluß die Schärfe wenigstens in einem Punkte zu nehmen, hat die Fraktion gleichzeitig erklärt, daß sie volles Vertrauen zum Reichskanzler Hermann Müller habe.**

Trotz der Stimmenthaltung des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei wurden sämtliche Young-Abkommen in den vereinigten Reichstagsausschüssen angenommen.

Die Abkommen fanden im allgemeinen eine Mehrheit von fünf bis sechs Stimmen. Die Abtrennung des Polenabkommens wurde abgelehnt. Die Mehrheit für dieses Abkommen war etwas geringer, da bei der Deutschen Volkspartei der Abg. Dr. Schnee gegen das Abkommen stimmte. —

Der neue Magdeburger Intendant

In der Magdeburgsitzung, die am Donnerstagvormittag stattfand, wurde Intendant Rendegg Wiener zum Magdeburger Intendanten gewählt. — Intendant Rendegg wurde in Mülhausen in Thüringen geboren und steht im 49. Lebensjahr. Nachdem Rendegg seine technische und musikalische Ausbildung bei dem jetzigen Hofkapellmeister Herrn Prüfer erhalten hatte, trat er seine Bühnenlaufbahn im Jahre 1907 beim Stadttheater Freiberg in Sachsen an. Seine nächste Station führte ihn nach München, Basel, Mülhausen, wo er als Regisseur und erster Oberspielleiter des Schauspiels tätig war. Rendegg machte u. a. auch bei der Sachs-Röhn-Tournee durch Rußland mit. Im Jahre 1914 wurde er an die Vereinigten städtischen Theater in Köln verpflichtet, wo im Jahre 1918 seine Ernennung zum Oberspielleiter erfolgte. In den Jahren 1919 bis 1924 war Rendegg als erster künstlerischer Leiter des Theaters am Stadtpark tätig in Köln. Hierauf folgte er einem Ruf Dr. Rentschs nach Zürich. Von Zürich ging Rendegg als künstlerischer Leiter des Metro-Theaters nach Hannover. Von Hannover wurde er nunmehr auf 3 Jahre an das Züricher Stadttheater verpflichtet. Im Jahre 1928 erhielt Rendegg einen Ruf als Oberspielleiter der Oper an die Vereinigten Stadttheater Nürnberg-Fürth. Am 1. Juli 1929 erfolgte seine einstimmige Wahl zum Intendanten des Stadttheaters Wiesbaden, die er bis zu seiner Wahl zum Magdeburger Intendanten innegehabt hat. Rendegg hatte übrigens bei der vor Ostern erfolgten Besetzung des Chemnitzer Intendantenposten mit in der engeren Wahl. —

Schul-Konzert

Die wunderbaren Kunstgenüsse des 18. Jahrhunderts haben es gelegentlich versucht, den Nachwuchsmusik durch Bilder zu bilden, um ihre eigenen kunstmäßigen Produkte an den Mann zu bringen. Als heute unmittelbar mit diesem fragwürdigen Einfluß, sondern aus Kreisen eines Konzertsaals tätig machen soll an. Die Jugend der großen Städte der Dichter, Musiker, der Komponisten, Dirigenten und Philosophen soll sich [illegible] Kultur aus einem abschließlich [illegible] Bildungsmittel holen? Kein Wunder, daß man heute aus allen Lagern hört, wenn man sich über Kunst nicht aus den „[illegible]" Erfahrungen des vergangenen Jahrhunderts, sondern aus dem Quellen selbst orientiert. Da fürchtet der Nationalist Sulzer, den auch hier in Magdeburg eine Rolle spielte, über Musikerziehung.

„Da jede kulturschaffende Empfindung durch die Musik in den Gemütern kann erweckt werden, so muß man der Jugend, bei welcher eine gewisse Art der Empfindung herrschend sein sollte, auch vorzüglich solche Stücke, die diesen Charakter haben, in gehöriger Mannigfaltigkeit zum Singen, Spielen und Tanzen vorlegen. Das bloße Anhören der Musik, auch selbst das Musizieren, sind aber noch nicht hinreichend; es muß noch das Vorlegen und in andern Fällen das Tanzen dazu kommen. Freilich wird dazu erfordert, daß die, welche in den Musikunterricht nimmt, sorgfältig darauf sehen, daß die Jugend mit wahrem Ausdruck und wahrer Empfindung jedes Stück singe oder spiele, und daß dergleichen Uebungen durch die Menge derer, die sie gesellschaftlich machen, in ihrer Wirkung unterstützt werden. Die größere Fertigkeit im Spielen und Singen, auf die man leider oft nur allein sieht, mangelt nur wenig zu dem großen Zweck, um dem hier die Rede ist, bei."

Ist dies nicht unser heutiges Programm der Musikerziehung, und machen wir es nicht unsern Musikpädagogen zum Vorwurf? Wie gut Zeit des Musikunterrichts müssen hier Schule und Haus werden zusammenarbeiten. Der Mann verdient, zu unterstützen, welcher Anteil auf jedem dieser beiden Erziehungsbereiche entfällt. Der Schule kommt meist besonders das zu, was sich aus der Idee der Gemeinschaft ergibt.

Wir besonderer Bedeutung kann man unter diesen Gesichtspunkten auch dem musikpädagogischen Versuch des hiesigen Realgymnasiums bilden. Musiklehrer Sonntag hatte gelegentlich einer öffentlichen Veranstaltung seiner musikbegeisterten Schülerschar zahlreiche Kräfte in den Dienst eines Mannes gestellt, dessen Wirksamkeit aus Magdeburgern besonders am Herzen liegen sollte. Es ist der Wille in Magdeburg geborene Komponist Georg Philipp Telemann, dessen Kantate auf Jugen den ganzen Tag überschreiten. Das Programm enthielt Stücke für Cembalo, für Klavier und zwei sehr interessante Orchesterwerke, für vom Collegium musicum des Realgymnasiums mit Begleitung angenehmer Sonderkräfte ausgeführt wurden. Dazwischen hinein mit ein höchstes Konzert für vier Violinen. Eine lustige geistvolle Gesangsstückchen [illegible] aus einem Begriff vom Telemann als Gesangsvorspielen.

Wie ein Schüler in einem langen und langen Vortrag sehr eifrig erläuterte, wollen unsern Musikpädagogen eine [illegible] Aber [illegible]. Der „Tanz der alten Weiber" und „Bachstelzer" auf der Don-Quichotte-Suite gehen dann [illegible] Jetzt.

Erfreulich immer sich der mangelnden Programmarbeit [illegible] jes Kindes unsrer Stadt bald einmal an, um durch die Wiedergabe eines größern Werkes die Bedeutung des alten Meisters für den großen Stil unmittelbarer darzulegen. H. Pf.

Rudolf G. Binding

im Verein Magdeburger Presse.

Der dritte Dichterabend dieses Winters findet am Montag, dem 3. März, statt. Es spricht Dr. h. c. Rudolf G. Binding, der feinsinnige Novellist und Poet. Binding, der im 63. Lebensjahr steht und in Basel geboren ist, hat eine Fülle von Legenden, Novellen und Gedichten geschaffen. Dennoch kann man von ihm nicht sagen, daß er etwa populär wäre. Sein Kriegsbuch beispielsweise, das sehr tapfere und lesenswerte Randbemerkungen enthält, ist weit weniger bekannt geworden, als es, gemessen an den Erfolgen andrer ähnlicher Werke der letzten Jahre, verdient hätte. Sein „Opfergang", seine „Keuschheitslegende", der Novellenband „Unsterblichkeit", seine „Legenden der Zeit" hingegen sind in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet, so daß sich auch in Magdeburg zahlreiche Freunde finden werden, die dem Dichter von Angesicht zu Angesicht kennenlernen möchten. —

Ein neuentdecktes Frühwerk von Rubens. Ein großes Gemälde, das die Geschichte von Tarquinius und Lucretia darstellt, kam im Jahre 1929 aus dem Georgs-Palais in Hannover in den Bildersaal der Verwaltung der staatlichen Schlösser. Das Werk, das sich ursprünglich im Schloß von Berlin und später im Neuen Palais zu Potsdam befand und für eine Arbeit der flamischen Schule galt, ist jetzt von Georg Poensgen als ein eigenhändiges Frühwerk von Rubens erkannt worden. Wie er im ersten Heft von „Kunst und Künstler" beweist, sind alle Merkmale der Malerei und der malerischen Gestaltung bezeichnend für den jungen Meister, der um zehn Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts [illegible] durch die Gemälde [illegible] ist das Gemälde wahrscheinlich erst nach der Rückkehr von Rubens nach Flandern 1608, und zwar unter Mithilfenahme von Schülern. Das wiedergefundene Werk wird eine Zierde der Bildergalerie im Sanssouci bilden, die in diesem Frühjahr neu eröffnet werden soll.

Ein neues Museum in Madrid. Ein Diözesan-Museum mittelalterlicher Kunst, das Gemälde und Skulpturen der Kirchengemeinden von Madrid und Valencia enthält, ist in der spanischen Hauptstadt eröffnet worden. Wie im „Cinerama" berichtet wird, sind hier fünf vollständige gotische Altäre mit Malereien aus der Zeit vom 14 bis 16. Jahrhundert aufgestellt, und die Skulpturen gewähren einen Ueberblick von der romanischen Zeit bis zur Spätgotik. —

Der Mieterschutz muß bleiben

Denkschrift der organisierten Mieter

Der Bund deutscher Mietervereine, E. V., Sitz Dresden, hat in einer Denkschrift an den Reichstag und die Reichsregierung zu den gegenwärtigen Beratungen über die Verlängerung des Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes Stellung genommen.

In der Eingabe wird u. a. darauf hingewiesen, daß auch namhafte Organisationen des Handels und Gewerbes für die Beibehaltung des Mieterschutzes für Geschäftsräume eintreten. Die Forderungen der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hätten deutlich gezeigt, daß maßgebende Wirtschaftskreise eine andre Stellung zum Mieterschutz einnehmen, als es von den Organisationen des Hausbesitzes und den Handels- und Gewerbekammern darzustellen versucht werde.

Neben diesen Handels- und Gewerbegruppen hätten aber auch die Beamten-, Angestellten- und Arbeitergewerkschaften sämtlicher Richtungen die Aufrechterhaltung des Mieterschutzes gefordert. Solange das Angebot an Wohnraum die Nachfrage nicht übersteige, seien irgendwelche Lockerungen des jetzigen Rechtszustandes für unsre Volkswirtschaft untragbar. Die im Reichstag gestellten Anträge der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei auf nahezu völlige Aufhebung des Mieterschutzes und Erhöhung der Miete vom 1. April 1930 an auf mindestens 185 Prozent der Friedensmiete, seien für die Wirtschaft und die Mieterschaft völlig untragbar.

Angesichts der Verhältnisse in der Wohnungswirtschaft erwarte die Mieterschaft von dem Reichstag entsprechend der Vorlage der Reichsregierung die unveränderte Verlängerung des geltenden Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes bis zum 30. Juni 1932. —

Verlängerung bis zum 1. Juli 1931

r Berlin, 28. Februar. Der Wohnungsausschuß des Reichstags beschloß am Donnerstag, die Verlängerung der Mieterschutzbestimmungen nur bis zum 1. Juni 1931 anzuerkennen. Die Regierung hatte eine Verlängerung von 2¼ Jahren vorgeschlagen. —

Preußischer Landtag

In der am Donnerstag im Preußischen Landtag fortgesetzten Aussprache über den Abschnitt Polizei-Landjägerei beim Etat des Innenministeriums beantworteten zunächst Regierungsvertreter einige Große Anfragen. Dabei wurde festgestellt, daß die Polizei anläßlich der Zusammenstöße bei der Bestattung der Kommunisten Neumann und Kobisch-Meyer sich keine Uebergriffe hat zuschulden kommen lassen. In demselben Sinne wurde auch eine deutschnationale Anfrage über das Verhalten der Polizei in Neumünster bei dem Demonstrationszug schleswig-holsteinischer Landleute beantwortet. Eine andre Anfrage der Kommunisten über die Beschlagnahme des Vermögens des Roten Frontkämpferbundes wurde dahin beantwortet, daß sie nach dem Republikschutzgesetz zu Recht erfolgt ist und daß der Ablauf dieses Gesetzes daran nichts ändern könne, da die Beschlagnahme noch zur Zeit seiner Geltungsdauer erfolgt ist.

Die Aussprache über den Polizeietat brachte nichts Neues. Der Abg. Borck (dt.-natl.), selbst früher Polizeioffizier, beklagte sich dabei, daß der gute Geist der Polizei im Abgleiten sei. Es ist ihm auf die Nerven gefallen, daß bei den letzten Berliner Kommunalwahlen die sozialdemokratischen Stimmen aus den Polizeikasernen zugenommen haben. Nach seiner Auffassung ist die Polizei eine militärische Truppe, die fest in der Hand des Führers sein muß. Bei dem Konflikt im Berliner Polizeipräsidium zwischen dem Kommandeur Heimannsberg und dem Vizepräsidenten Dr. Weiß handle es sich um einen Kampf zwischen dem militärischen und zivilen System der Polizei.

Dieser Ansicht trat Staatssekretär Dr. Abegg mit Nachdruck entgegen. Persönliche Reibereien sind in einer großen Behörde unvermeidlich. Es gibt bei der Polizei nur ein System, daß man als ein zivilos bezeichnen könne. Unter dem Beifall der Regierungsparteien erklärte er, daß es gefährlich ist, wie Abg. Borck von der Parlamentstribüne herab die Polizei als eine militärische Truppe zu bezeichnen. Selbstverständlich seien Mißgriffe nicht zu vermeiden, die aber schließlich durch die unverantwortlichen Treibereien der radikalen Gruppen verständlich sind. Kern und Geist der Polizei sind gesund und merkwürdigerweise wird das vom Ausland mehr anerkannt, als vom Inland. Die Erziehung zum republikanischen Geist in der Polizei mag den Deutschnationalen nicht gefallen, aber sie ist und bleibt nun einmal das verständliche und natürliche Bestreben der republikanischen Regierung.

Kommunist Kasper forderte die Polizeibeamten auf, sich an die Seite der Kommunisten zu stellen und den Kampf gegen Kapitalismus und Sozialfaschisten zu führen. In der weitern Aussprache kamen noch die Abgg. Metzenthin (D. Vp.), Barteld (Dem.) und Renz (Wirtschaftsp.) zum Wort.

Die Debatte wird am Freitag fortgesetzt. Außerdem Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum und die zum Landwirtschaftsetat gestellten Anträge. —

Waffendiebstahl bei der Reichswehr

In der Nacht zum 25. Februar sollen aus einem Depot des 11. Infanterie-Regiments in Leipzig mittels Einbruchs Waffen gestohlen worden sein. Das Standortkommando Leipzig sowie sämtliche amtlichen Leipziger Stellen hüllen sich darüber in Schweigen und melden lediglich, daß aus der Kaserne des Infanterie-Regiments Waffen gestohlen wurden, ohne die Zahl anzugeben. Es steht aber fest, daß der Reichswehr nicht weniger als 270 Gewehre und 38 Maschinengewehre, darunter ein schweres, fehlen. Das ist zusammen die Waffenausrüstung einer ganzen Kompanie.

Der Fall, daß einem Regiment in solchem Umfang Waffen gestohlen wurden, dürfte wohl kaum eine Parallele haben. Der dreiste Diebstahl kann nur durch eine Musterleistung von Fahrlässigkeit in der Bewachung der Waffen möglich geworden sein. Man könnte über diesen Diebstreich herzlich lachen, wenn die Sache nicht so furchtbar ernst wäre. Denn wenn die Waffen in die Hände von Putschisten gefallen sind, so könnte mit ihnen eine Truppe ausgerüstet werden, die in der Lage wäre, die ganze Stadt Leipzig in ihren wichtigsten Punkten zu beherrschen. Es wird deshalb höchste Zeit, daß die Behörden, insbesondere das Standortkommando Leipzig, sich über diesen Diebstahl positiv äußern. —

Noch kein Zollfrieden

Der europäische Zollfrieden wird auf der gegenwärtigen Völkerbundskonferenz in Genf nicht abgeschlossen werden, Frankreich brachte ihn am Donnerstag zu Fall. Der neue Führer der französischen Delegation Serruys gab am Nachmittag in dem Unterausschuß, der sich mit dem Zollfriedens-Entwurf beschäftigte, die Erklärung ab, daß Frankreich in der gegenwärtigen Situation einem Zollfriedensabkommen nicht beitreten könne. Frankreich sei nicht in der Lage, sich diejenigen seiner Zölle, die nicht handelsvertraglich festgelegt sind, binden zu lassen. Das sei bei der Natur der Stoffe, für die diese Zölle in Betracht kommen und aus psychologischen Gründen nicht möglich. Er sehe darum keine Möglichkeit zur Verwirklichung eines Zollfriedens.

Die Wirkung dieser Erklärung war um so niederschmetternder, als Frankreich in der Vollversammlung des Völkerbundes im September selbst zusammen mit England und Belgien den Zollfrieden beantragt hatten. Der Vertreter der Schweiz beantragte sofort die Vertagung der Konferenz, wenigstens solange, bis die Delegationen neue Instruktionen von ihren Regierungen eingeholt hätten. Deutschland verlangte zumindest Vertagung der Kommissionsarbeiten und Bericht an die Vollkonferenz, die dann über die Weiterführung oder Nichtweiterführung der Konferenz im Einverständnis mit den beteiligten Regierungen entscheiden solle. Nur Holland schien geneigt, trotz der Absagen Italiens und Frankreichs weiterzuarbeiten.

Die französische Delegation versuchte die Wirkung der Erklärungen Serruys abzuschwächen. Man wies darauf hin, daß Serruys andre Punkte einer gemeinsamen Wirtschaftsaktion genannt habe, über die auch Frankreich mit sich reden lasse. In der Tat führte Serruys nach seiner Absage an den Zollfrieden drei Dinge auf, über die nach Frankreichs Meinung mit der Aussicht auf praktische Resultate verhandelt werden könne. Erstens könne eine Verlängerung der Geltungsdauer vertraglich festgelegter Zölle angestrebt werden, zweitens könnten sich die Staaten verpflichten, vor einer Erhöhung autonomer, d. h. nicht gebundener Zölle mit den interessierten andern Staaten zu verhandeln und drittens könnten Garantien für die Anwendung der beiden Zollarten geschaffen werden. —

Die höchste Instanz

Am Donnerstag haben das Reichsgericht und das preußische Kammergericht, beide als höchste Instanz, in zwei Strafprozessen entschieden, die das öffentliche Interesse beanspruchen. Reichsgericht wie Kammergericht haben jedes ein Urteil der Vorderinstanz aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Beratung an ein andres Gericht zurückverwiesen. Mit diesen Entscheidungen ist zwei Richtersprüchen, die von der Volksmeinung als gerecht empfunden und als Zeichen eines neuen Geistes in der Rechtspflege begrüßt worden waren, die Rechtskraft versagt worden.

Das Reichsgericht hob den denkwürdigen Freispruch auf, zu dem am 10. April 1929 eine Kammer des Landgerichts 3 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Siegert in dem Gotteslästerungsprozeß gegen den Kunstmaler George Groß gekommen war.

Das preußische Kammergericht hat das Landgerichtsurteil aufgehoben, durch das die beiden Reichsrichter, Senatspräsident Reichert und Reichsgerichtsrat a. D. Bewer, wegen Beleidigung des Schriftstellers Leopold Schwarzschild verurteilt worden sind. Schwarzschild hatte den Fall Jakubowski in einem Artikel als Fehlurteil kritisiert, weswegen ihn die beiden Reichsrichter in einem Artikel der „Richterzeitung" einen „rechtsbeugenden Literaten" genannt hatten. Das Landgericht hatte wegen dieses Ausdrucks auf je 300 Mark Geldstrafe gegen Reichert und Bewer erkannt. —

Leuna-Prozeß

Vor dem Schöffengericht Halle beginnt am Freitag ein außerordentlich interessanter Prozeß, in dem die Entstehungsgeschichte des Leuna-Werkes bei Halle eine Rolle spielen wird. Angeklagt sind zehn Personen, ein elfter Angeklagter befindet sich in Rußland.

Neben dem Hauptangeklagten, Malermeister Schönfeld aus Leipzig, sind angeklagt verschiedene Geschäftsführer, Handwerksmeister und ein ehemaliger höherer Beamter des Leuna-Werkes.

Den Angeklagten wird folgendes zum Vorwurf gemacht. Im Jahre 1924 kam es bei der Endabrechnung zwischen dem genannten Malermeister und dem Leuna-Werk zu Differenzen, in deren Verlauf Schönfeld gegen das Leuna-Werk einen Zahlungsbefehl von 2,3 Millionen Goldmark erwirkte. Gegen diesen Zahlungsbefehl wurde Einspruch erhoben, die Gesamtabrechnung nachgeprüft und eine große Anzahl von Unstimmigkeiten entdeckt. So sollen ausgeführte Arbeiten mehrfach angerechnet, bezahlt verlangt und auch bezahlt worden sein, die nie oder zum Teil auch von andern Firmen ausgeführt worden sind. Bei diesen Ueberprüfungen stellten sich auch Verfehlungen von hohen Angestellten des Leuna-Werkes heraus. Schönfeld hat insgesamt Nachtragsforderungen von elf Millionen Goldmark gestellt.

Die Vorgänge liegen zum Teil in der Kriegs-, Revolutions- und Inflationszeit und gehen bis in die Entstehungszeit des Leuna-Werkes zurück. In diesen unruhigen Zeiten mußten alle Arbeiten in großer Hast und alle Abrechnungen oberflächlich geleistet werden. Das ist auch der Grund, weswegen die Staatsanwaltschaft fünf Jahre gebraucht hat, um das ungeheure, mehrere Waggonladungen umfassende Material für die 383 Druckseiten große Anklageschrift vorzubereiten. Geladen sind für den Prozeß, der etwa 5 bis 6 Monate dauern wird, 173 Zeugen und 10 Sachverständige. —

Schlechte Ratgeber

Auf Anweisung der zuständigen Ministerien haben die Finanzämter die Verpflichtung, rückständige Steuern in der Landwirtschaft zu stunden oder in Teilzahlungen einzuwilligen, wo die wirtschaftliche Lage der betroffenen Landwirte dafür spricht. Dementsprechend haben die Finanzämter in Schleswig-Holstein an eine Reihe von Steuerrückständigen die Einladung ergehen lassen, auf dem Finanzamt zur Rücksprache zu erscheinen.

Als Antwort auf dieses begrüßenswerte Entgegenkommen erläßt die Führung der Landvolkbewegung eine Warnung und fordert die Bauern auf, sich auf kein Handeln einzulassen und einer Einladung der Finanzämter nicht nachzukommen. Wenn aber dann zu Pfändungen geschritten werden muß, setzt der Klamauk doppelt ein — was sicherlich auch der Zweck der Uebung ist. —

Ein Sieg Macdonalds

Kohlengesetz angenommen

London, 28. Februar. Im Unterhaus wurde am Donnerstag der liberale Abänderungsantrag zum Kohlengesetz, der aus dem ersten Teile des Gesetzentwurfs die Vorschläge für eine Herabsetzung der Produktion herausnehmen wollte, mit 280 gegen 271 Stimmen abgelehnt. Vier Liberale stimmten für die Regierung, acht enthielten sich der Stimme.

Die Bergbaugesetzgebung der Regierung hätte im Dezember anläßlich der zweiten Lesung der Kohlenbill um ein Haar zu einer Niederlage der Regierung im Unterhaus geführt.

Die Klauseln, die von den Förderungsquoten handeln, wurden damals zurückgestellt. Während zwischen der Regierung und den Liberalen in interfraktionellen Verhandlungen inzwischen eine Einigung über die meisten übrigen Gesetzesbestimmungen erzielt wurde, hatte sich die Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Parteien in dieser Frage nicht überbrücken lassen. Damit hatte sich jetzt die kritische Lage vom Dezember wiederholt. Die Regierung ist jedoch siegreich aus dieser Situation hervorgegangen. —

Tardieu bisher ohne Erfolg

Im Schutze Poincarés – Scharfe Gegnerschaft der Linken

r Paris, 28. Februar. Tardieu ist trotz seiner zahlreichen „politischen Gespräche" am Donnerstag der Lösung der Krise nicht um einen Schritt nähergekommen. Er selbst ist sich dieses negativen Ergebnisses so gut bewußt, daß er seine Frist zur Kabinettsbildung von Sonnabend schon auf Montagabend verlängert hat.

Inzwischen aber hat Poincaré seine Stimme zugunsten Tardieus erhoben. In einem endlosen Artikel im „Excelsior" erklärt er Tardieu für ein politisches Genie und einen Staatsmann erster Ordnung. Dann beschuldigt er die Radikalen der Hinterlist, der Demagogie, des Mangels an „Fair play". Er hat ihnen ihre „Desertion" aus seinem Kabinett, der Nationalen Union, nach dem Parteitag von Angers noch nicht vergessen. Endlich ruft er alle radikalen Politiker auf, die jemals unter ihm selbst oder unter Briand in einer Koalitionsregierung gesessen haben und fordert sie zum Eintritt in das Konzentrationskabinett Tardieu auf. Er betont zum Schlusse, daß über die schwebenden Tagesfragen, die gesamte Steuererleichterung, die Sozialversicherung, die Flottenabrüstung, den Young-Plan und die Friedenspolitik keine Meinungsverschiedenheiten herrschten und daß daher die Konzentration zustandekommen müsse.

Die Linkspresse läßt sich aber durch Poincaré nicht überzeugen. „Ere Nouvelle" und „Republique" erklären aufs entschiedenste, daß, wenn die Konzentration zustandekommen sollte, Tardieu zu verschwinden habe. Versteife er sich, dann gebe es einen Kampf bis aufs Messer. Der sozialistische „Populaire" erklärt, daß der Präsident der Republik, Tardieu, gegen die ausdrückliche Empfehlung der Präsidenten von Kammer und Senat mit der Regierungsbildung beauftragt habe.

Die sozialistische Fraktion hat am Donnerstag beschlossen, sofort eine energische Kampagne im ganzen Lande gegen alle Ueberläufer aus den Reihen der Linksparteien einzuleiten, die beim Vertrauensvotum gegen das Kabinett Chautemps gestimmt haben. —

Handgemenge im bulgarischen Parlament

r Sofia, 28. Februar. Die Sobranje nahm am Donnerstag nach stürmischer Debatte zweier Interpellationen über die Wirtschaftskrise in Bulgarien einen Vertrauensantrag für das Kabinett Liaptschew an. Die Zankow-Gruppe stimmte geschlossen gegen das Votum, das nur mit einer ganz geringen Mehrheit verabschiedet wurde.

Um Mitternacht kam es in den Wandelhallen der Sobranje wieder zwischen der Regierungsmehrheit und Anhängern Zankows zu wüsten Tumulten, die schließlich in ein regelrechtes Handgemenge ausarteten. Erst durch das Dazwischentreten mehrerer Minister konnten die streitenden Parteien getrennt werden. —

Unglück auf der Untergrundbahn

Berlin, 28. Februar. (Eigner Drahtbericht). Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich heute früh auf der Berliner Untergrundbahn.

Dicht vor dem Bahnhof „Schlesisches Tor" raste ein Untergrundbahnzug in eine Arbeiterkolonne, die auf der Strecke arbeitete. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet, ein andrer lebensgefährlich verletzt. —

Notizen

Schacht im Verwaltungsrat der Weltbank. Der deutsche Reichsbankpräsident ist zum Mitglied des Verwaltungsrates der Bank für internationalen Zahlungsausgleich ernannt worden. Zwei weitere deutsche Vertreter werden ernannt, sobald der Young-Plan von allen Staaten ratifiziert und Rechtskraft erlangt hat. Präsident der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich wird der amerikanische Bankier Macgarrah, der bisher die Neuyorker Bundes-Reservebank leitete. Macgarrah hat dieses Amt bereits niedergelegt. —

Der Opel-Kommunist soll sich verantworten. Der Gesetzgebungsausschuß des Hessischen Landtags befaßte sich am Donnerstag mit dem Antrag der Regierung, die Immunität des kommunistischen Abgeordneten Sumpf wegen der Beteiligung an den Vorgängen in den Opelwerken aufzuheben. Der Ausschuß genehmigte einstimmig die Aufhebung der Immunität, so daß der Strafverfolgung wegen Beteiligung am Landfriedensbruch nichts im Wege steht, da die Genehmigung des Plenums nicht zweifelhaft ist. —

Drei neue russische Todesurteile. Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte Donnerstag das oberste Gericht der Sowjetunion in Luganisk die frühern Großkaufleute Alechin, Marton und Lew zum Tode wegen Versuchs sowjetfeindlicher Handlungen. 18 weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 10 Jahren, drei wurden freigesprochen. Das Todesurteil sollte Donnerstag vollstreckt werden. —

Die Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen haben sich von 4347,9 Millionen Mark Ende 1928 auf 5497,4 Millionen Mark Ende 1929 erhöht. Der Spareinlagenzuwachs ist also von 1371,1 Millionen Mark im Jahre 1928 auf 1149,5 Millionen Mark im Jahre 1929 zurückgegangen. Die Anlage der Spareinlagen hat wesentliche Veränderungen erfahren. So haben sich die langfristigen Hypothekendarlehen um fast 600 Millionen auf 239 Millionen Mark erhöht. Die kurzfristigen Darlehen sind mit 1480 Millionen Mark fast gleichgeblieben. Die Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften erhöhten sich von 664 Millionen auf 996 Millionen Mark. —

Türkisches Devisen-Ausfuhrverbot. Die türkische Regierung hat am Donnerstag eine Devisenverordnung erlassen, durch die der Devisenhandel neu geregelt und die Ein- und Ausfuhr von Wertpapieren bei schwerer Strafe verboten wird. Das Verfügungsrecht der Ausländer über ihre Devisenkonten ist sehr eingeschränkt. Man erwartet eine Protestaktion der Ausländer, die letzten Endes zu einer diplomatischen Aktion der Großmächte führen dürfte. —

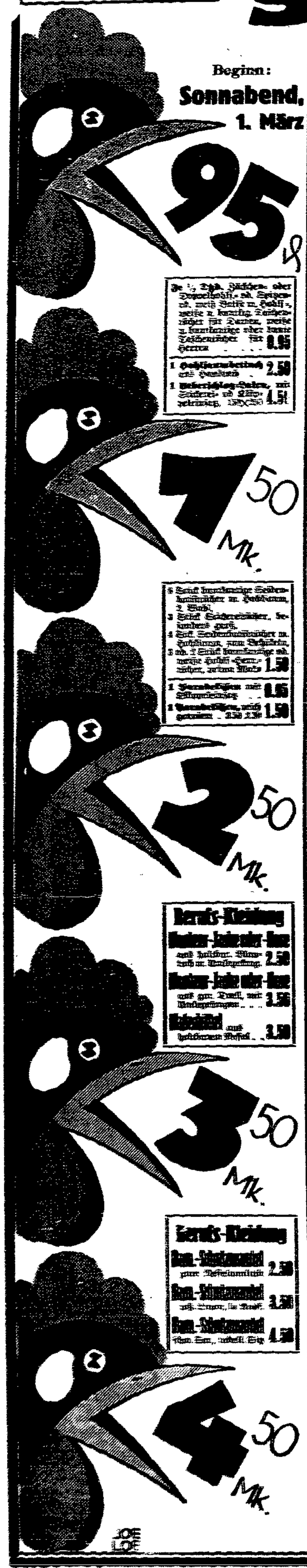
Zusammenstöße in Madrid. Der ehemalige spanische Ministerpräsident Sanchez Guerra hat am Donnerstag in Madrid eine große Wahlrede gehalten, in der er den König für die Errichtung der Diktatur Primo de Riveras verantwortlich machte und gleichzeitig die gerichtliche Aburteilung aller Mitschuldigen am Regime Primos verlangte. Nach der Kundgebung kam es in den Straßen zu Demonstrationen, die an verschiedenen Stellen zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei führten. Einige Passanten wurden getötet, mehrere schwer verletzt. —

Waffenstillstand in Santo Domingo. Konsul Curtis, der von der amerikanischen Regierung nach Santo Domingo entsandt worden war, hat dem Staatsdepartement durch Kabel mitgeteilt, daß durch seine Vermittlung zwischen der Regierung und den Aufständischen am Donnerstag ein Waffenstillstand abgeschlossen worden ist. —

Achten Sie auf unsere Schaufenster Große Münzstraße

Serien-Tage

Beginn:
Sonnabend, 1. März



Je ½ Dtzd. Stückchen- oder Doppelhdtch.- od. Spitzenrd. weiß Batist m. Hdtch.-, weiße u. bunttg. Taschentücher für Damen, weiße u. buntkarrige oder bunte Taschentücher für Herren . . . **0.95**

1 Gebhlarnbettbezug aus Damast **2.50**

1 Überschlag-Laken, mit Stickerei- od. Häkelrandung, 150×250 **4.50**

5 Stück buntkarrige Seidentaschentücher m. Hohlsaum, 2 Stück,
3 Stück Seidentücher, besonders groß,
4 Stck. Seidentaschentücher m. Hohlsaum, zum Bedrucken,
3 od. 2 Stück buntkarrige od. weiße Hohlsäum.-Herrentücher, reinst Stoff **1.50**

1 Herrenhemdchen mit Stickereieinsatz . . **0.95**
1 Herrenhemdchen, weiß gestreift . 1.50 2.50 **1.50**

Bernds-Kleidung

Knaben-Jacke oder -Hose aus haltbarer Bluse, durch m. Bindegelegenheit **2.50**

Knaben-Jacke oder -Hose aus gut. Drell, mit Bindegelegenheit . . . **3.50**

Knabenhemd aus haltbarem Perkal . . **3.50**

Bernds-Kleidung

Bern.-Schlafanzug aus guter Seidenmaschine **2.50**

Bern.-Schlafanzug aus Satin, in Druck **3.50**

Bern.-Schlafanzug aus Satin, mit Bin. **4.50**

Trikotagen

2 Paar Kinderschlüpfer Kunstseide, glatt, Gr. 1—3 **0.95**
1 Paar Kinderschlüpfer Kunstseide, gestr., Gr. 1—3 **0.95**
1 Damen-Hemdhose Bindeff., gem., echt Marke **0.95**
1 Damen-Unterziehhemdchen od. Jäckchen echt Marke . **0.95**
1 Damen-Schlüpfer echt Marke **1.50**
1 Damen-Schlüpfer Seide gestreift mit kl. Schönheitsfehlern **1.50**
1 Damen-Unterteil Trikot mit Bekleidel . . **1.50**
1 Damen-Hemdhose weißgemischt m. Bekleidel **1.50**
1 Herren-Hose makofarbig **1.50**
1 Damen-Unterteil Kunstseide, glatt, m. Bekleidel **2.50**
1 Damen-Schlüpfer Charm. od. Tremaine, la. Qualität mit kleinen Schönheitsfehlern **2.50**
1 Herren-Hose echt Marke . **2.50**
1 Herren-Einsatzhemd feines dichtes Gewebe, mit schönen mod. Einsätzen . **2.50**
1 Damen-Unterkleid Seide, glatt in viel Farben **3.50**
1 Damen-Pullover gemustert **3.50**
1 Damen-Weste u. Pulov. ohne Arm, in schön. mod. Dessins m. Kunstseide gemustert **4.50**

Strümpfe — Handschuhe

2 Paar Herren-Socken gegarnt oder Sigaggar . **0.95**
1 Paar Herren-Socken Baumwolle, in schönen, modernen Jaquardmustern **0.95**
3 Paar Damen-Strümpfe Baumwolle, haltbar . . **0.95**
1 Paar Damen-Strümpfe Kunstseide, Bleichf. od. Seidenfl. **0.95**
2 Paar Kinder-Strümpfe Baumwolle, Größe 7 bis 10 1.50, Größe 1 bis 6 **0.95**
2 P. Kind.-Kniestrümpfe Größe 1 bis 5 . . . . **0.95**
1 Paar Herren-Socken Kunstseide mit Seide gemustert, 2. Sorte **1.50**
1 Paar Kniestrümpfe Seide, vierfarbig . **1.50**
1 Paar Damen-Strümpfe durch viele Verschiedene feinste Qualität, la. Wahl **1.50**
1 Paar Damen-Strümpfe Kunstseide, Bleichf., la. Qualität **2.50**
1 Paar Damen-Strümpfe Seide, glatt, in a. Moder. **2.50**
1 Paar Damen-Handschuhe Trikot in schön. Musterung **0.95**
1 Paar Damen-Handschuhe innen Wildleder mit Wanschonung, in versch. Ausführ. **1.50**
1 Paar Damen-Handschuhe Glacé in farb. Musch., 2 Kn. **3.50**
1 Paar Damen-Handschuhe Glacé, prima Qualität, mit beiderlei M. nähere **4.50**
1 Paar Damen- oder Herr.-Kappenhandschuhe 2 Knöpfe **4.50**

Handarbeiten

1 Kissen-Frontbezug oder -Deckl, oder Bettdecken, vorgezeichnet . . **0.95**
1 Nähkissen grün Seide, od. schwarz, Kissen oder weiß vorgezeichnet **0.95**
1 Kaffeewärmer auf Platine ges. oder 1 Kinderschürze, gezeichnet **0.95**
1 Kissen 27×27 od. 4 Servis 24×24 gezeichnet **0.95**
1 Deckchen 30×30 vorgezeichnet oder 1 Langgardinenmaschen, gezeichnet . **0.95**
6 Knopf Zierknopfe zu 3 Garnitur oder 1 Packung Stickseide in farbig **0.95**
1 Spitzendecke 80×80 oder 50 Stücken od. runde Spitzendecke, fertig **0.95**
1 Kissen-Frontbezug oder -Decke, oder -Wandschoner, vorgezeichnet . . **1.50**
1 Spitzendecke 80×80 od. 1 runde Decke und 1 Baumwollendecke, fertig **1.50**
1 farbiges Kissen in Druck, in allen Farben, modernste Zeichnungen . **2.50**
1 Decke 130 cm rund, vorgezeichnet oder 1 Bettenschondeck, vorgez. **2.50**
1 Spitzendecke 80×80 oder 1 Decke 80×80 od. 1 runde Decke, fertig **2.50**
1 Decke 130×160 Baumwolle, vorgezeichnet **3.50**
1 Kissendecke 130×160 Halbl. vorgez. **4.50**
1 Freiübungsball Baumwolle, gezeichnet od. fert., m. Spitze **4.50**
1 Tischdecke handgebrodt., 80×80 oder große Decken **4.50**

Schürzen — Korsetts

Junge Damen-Schürze Gr. 34—38 einzelne Muster **0.95**
Jug. und Mädch.-Schürze Größe 40—50 . . . **0.95**
Junge Damen-Schürze i. guter Qualität Bindebänder ca. 75 cm **0.95**
Junge Damen-Schürze breiter Träger, oben ausfunk., vorn. Garnitur **1.50**
Junge Damen-Schürze m. vr. Dunkelblau Brustlatz, ca. 75 cm **1.50**
Junge Damen-Schürze extra breit, in vr. Farben, modernste Streifen . . **2.50**
Junge Damen-Schürze in vr. schwarz, weiß Satin, extra breit . **3.50**
Junge Mädchen-Schürze neue Blockform, in Blumen gestreift, Größe 42—50 **2.50**
Mädchenkleider in Cheviot mit Spitze, Rückenschluß **0.95**
Mädchenkleider in Cheviot oder Wollarbeit, vorn Schlitzen **0.95**
Mädchenkleider in Trikot oder Stoff, Vorderschluß . . . **0.95**
Mädchenkleider auf Schurz gemäht mit Vorder- oder Seitenschl. **0.95**
Strumpfhaltergürtel in Drell oder Kunstseide, mit 4 Haltern **0.95**
Hüft- oder Sportgürtel **0.95**
Sportgürtel Seitenschluß, reichlich Gummi mit 4 Haltern **1.50**
Hüftgürtel in Drell mit Kunstseide, Seitenschluß, m. 4 Haltern **2.50**

Herrenartikel — Schirme

Hochmodernes Hemd in breiten Formen **0.95**
Hosenträger a. gut. Gummi, m. Leder oder Lederimitation . . **0.95**
Hosenträgergarnituren a. Gummi, mit Hosenträgern u. Strumpfhaltern **0.95**
Hosenträgergarnituren aus modernem Stoffen **0.95**
Hosenträgergarnituren mit Lederteilen . . **0.95**
Taschentücher aus Zellstoff **2.50**
Taschentücher m. modernem Musterung **2.50**
Seiden-Taschentuch mehr. und farbig **2.50**
Taschentücher aus Batist, reichlich **2.50**
Weiße u. farb. Hemdenflanell m. gef. Brust, gute Qual. **2.50**
Herren-Hemdenflanell besonders kräftiger Stoff, mit reichgem. Besatz . . **3.50**
Herrenhemd neue Form, moderne Farben **3.50**
Prima Zephirhemd in neuer Passform **4.50**
Herren- od. Knabenschirm Stammware-Qualität **2.50**
Herren-Schirm, hervorr. mit Herren-Schirm mit Futteral **3.50**
Herrenschirm modern durchgestreift, in moderner Musterung . . **4.50**
Herren- od. Damenschirm **2.50**

Seidenstoffe

1 Meter ca. 100 br. einfarbige Kunstseide II. Wahl **0.95**
2 Meter bedruckte Waschseide Kunstseide mit Baumwolle **1.50**
1 Meter bedruckt Waschsamt **1.50**
1 Meter ca. 100 br. Kleidermoiré **1.50**
1 Meter ca. 100 br. bedruckt Travis-Crêpe-de-Chine **1.50**
1 Meter ca. 100 br. Eolienne Wolle mit Seide, schwarz und marine, farbig **1.50**
1 Meter ca. 90 br. bedruckt Japonfoulard reine Seide . . . 4.50 3.50 **2.50**
1 Meter ca. 140 br. Charmeuse-Kunstseide in allen Farben . . **2.50**
1 Meter ca. 80—90 br. handgespritzte und bedruckte Satin riches 4.50 **3.50**
1 Meter ca. 100 Crêpe Georgette reine Seide in allen Farben **4.50**

Kleiderstoffe

2 Meter Pulloverstoff gestreift und einfarbig **0.95**
1 Meter Tweed teils mit Kunstseide **0.95**
1 Meter Kinderschotten doppeltbreit **0.95**
2 Meter Traversstoff oder Schotten oder Halbwollhauskleiderstoff **1.50**
1 Meter Reinwollpapillon-Schotten oder -Streifen **1.50**
1 Meter Reinwoll-Crêpe Caid ca. 130 br. 3.50, ca. 100 br. 2.50, ca. 70 cm br. **1.50**
1 Meter Reinwoll-Foulêschotten ca. 100 breit oder Halbtranen-Popelin . **2.50**
1 Meter Wetterloden ca. 140 breit, grau, grün, braun **2.50**
1 Meter Wollgeorgette ca. 100 breit, der Modestoff 4.50 **3.50**
1 Meter Wollnatté ca. 130 breit, für Kostüme und Kleider **4.50**

Baumwollwaren

3 od. 2 od. 1 Meter Hemdentuch . . . **0.95**
2 oder 1 Meter Köperbarchent 80 cm breit, gebleicht **0.95**
1 Meter Haustuch Satenbreite **0.95**
2 Meter Linon . . . **0.95**
1 Mtr. Makodamast Bettbr. 2.50, Kissenbr. **1.50**
1 Mtr. Köperinlett Bettbr. 1.50, Kissenbr. **0.95**
1 Mtr. Zephir 80 cm br. feiteng., für Oberh. u. Schlafanzüge 1.50 **0.95**
1 Meter Matratzendrell 2. Wahl 190×120 cm br., Jaquard 1.50, Satin u. Drell **0.95**

Hand- u. Wischtücher

10, 6, 4 od. 3 gelbe Staubtücher . . **0.95**
6, 4 od. 3 karierte Wischtücher . . **0.95**
4 Messe handtücher Gerstenkorn, m. ind. Kante **0.95**
2 Stück Küch.-Handtüch. 45×100, halbl. . **0.95**
3 Drellhandtücher grau und weiß **0.95**
6 halblein. kar. Wischtücher 54×52 cm groß . **1.50**
6 Gerstenkornhandtücher 45×120 cm groß **2.50**
3 Damasthandtücher 45×100 cm, halbl. **2.50**

Tischzeuge

6 Dreiservietten 45×45 cm, f. Restaurants und Restaurants . . **1.50**
1 Tischtuch 130×180 cm, gebleicht . . **2.50**
1 Tischtuch Kernleinen 130×140 cm 3.50, 130×160 cm 4.50 passende Serv. 16 St. **0.95**
1 Tischtuch halbl. Damast 125×150 cm 3.50, 125×200 4.50, 6 Stück passende Serv. 56×56 cm **4.50**
1 kunstseid. Tischdecke weiß m. bunt Kante und farbig . **4.50**
1 kar. Zephirdecke 130×160 cm 2.50, 110×110 cm 1.50, 110×110 u. 100×100 cm 9.95 2 Stück 60×80 cm . . **0.95**
1 schwere Kreppkünstlerdecke 150×160 cm 4.50, 130×130 **3.50**

Damen-Wäsche

Damen-Taghemd mit Stickereieinsatz und Spitze oder mit Achsel und Langette **0.95**
Damen-Unterjacke mit Achsel, von drei Seiten mit breiter Stickerei **0.95**
Damen-Taghemd mit Achsel, von drei Seiten mit Stickerei und Hohlsaum, extra weit und lang **1.50**
Damen-Nachthemd mit viereckigem Ausschnitt, mit Klöppelspitze und Stickereimotiv **1.50**
Damen-Nachthemd feiner Ausschnitt, weiß oder farbig Batist, mit reicher Spitze garniert **2.50**
Damen-Nachthemd mit langem Arm, mit farbigem Kragen und Weste **2.50**

Frottier-Wäsche

1 Frottier-Handtuch wunderschönes Jacquardmuster, m. farbiger Bordüre, Größe 45×100 cm **0.95**
1 Kinder-Badetuch Größe 80×90 cm **0.95**
2 Frottier-Handtücher in weiß, mit farbigen Streifen, Größe 45×100 cm . . . **1.50**
1 Kinder-Badetuch in weiß Jacquard, mit farbiger Bordüre, Größe 100×100 cm **2.50**
1 Kinder-Badetuch in weiß Jacquard, mit farbiger Bordüre, Größe 100×150 cm . . . **3.50**
1 Badetuch Größe 145×175 cm in weiß, mit farbigen Karos **4.50**

Kunstseidene Damen-Wäsche

Damen-Schlüpfer in ganz feiner Kunstseide, mit verstärktem Schritt **1.50**
Damen-Schlüpfer „Tremaine"-Kunstseide, mit ganz geringen Fehlstellen **2.50**
Damen-Schlüpfer la. „Charmeuse"-Kunstseide, mit ganz kleinen Fehlstellen **2.50**
Damen-Unterkleid in la. Charmeuse, oben mit eleganter Bogenform, Größe 40 bis 48 . . . . . **4.50**

Unsere Sensation!

Eine Damen-Wäschegarnitur Unterkleid mit Valenciennesspitze, und Schlüpfer, in fein geringter Kunstseide, Größe 40 bis 48 . . . . . **4.50**

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kaiserstraße 4

BARASCH billig und gut

Stadt Magdeburg

März

Der März nimmt unter den Monaten eine Sonderstellung ein. Er ist zwar der Frühlingsmonat, er kann aber trotzdem bis an sein Ende mit Eis und Schnee aufwarten, er kann auch die winterlichen Bande sprengen und die erlöste Welt in neues zartjunges Grün kleiden. Der Februar, der uns in diesem Jahre viele schöne, sonnige Tge brachte, hatte im vorigen Winter ein andres Gesicht. Auch im März des Vorjahres herrschte noch strenge Kälte. Die Ohrenklappen der Männer, die roten Nasen und Backen bei groß und klein, die dicken warmen Handschuhe, das in der ganzen Stadt regelmäßige „Nachwassergehen" und viele andre winterliche Erscheinungen gehörten zum Straßenbild. Wenn wir zurückdenken an den letzten März, dann geht ein Bild an unserm Auge vorüber, das von Eis, Frost und Kälte erzählt, von Not und Sorgen und sonnenlosen Tagen.

Das Barometer des diesjährigen Winters gibt die Hoffnung auf gutes Frühlingswetter im März. Zwar zeigt sich der Winter am Ende noch etwas streng, drückt das Thermometer nach langem vergeblichem Bemühen auf ein paar Kältegrade hernieder, aber seine Herrschaft wird bald gebrochen sein, denn nach ehernen Gesetzen: im Monat März kündet sich der Frühling an! Wir sehen im Geiste braune Schollen glänzen, die Pflugschar blitzen, sehen frische Wolken am Himmel ziehen, hören rauhe Winde gehen, hören Frühlingsstürme brausen, sehen Knospen quellen, grüne Schleier an Baum und Strauch und fühlen die wärmende Sonne wieder wie eine Erlösung nach langer toter Nacht des Winters.

Der Frühling in der Natur zieht leider keinen Frühling bei den Menschen nach sich. Wohl profitiert jeder einzelne bei einem Spaziergang im warmen Frühlingssonnenschein; die Seele bebt, die Brust will sich dehnen, aber statt frohem Jauchzen löst sich ein tiefer Seufzer aus der Brust. Die wirtschaftlichen Nöte wiegen schwerer als ein sprühender lenzjunger Frühlingstag. Drei Millionen Arbeitslose fühlen nicht den Frühling nahen. Ihre Gedanken ziehen wie schwere graue Wolken am winterlichen Himmel dahin. Vergeblich ist da das Bemühen der Sonne, hindurchzubrechen und den vom Kapitalismus aus dem Produktionsprozeß erbarmungslos hinausgestoßenen Menschen lichtere Tage zu schenken.

Der Mensch, der im Winter in Not und Sorgen lebt, hat ein Recht auf den Frühling und auf die Früchte des Sommers, auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Und wenn er Sonne im Märzen nicht teilhaftig werden kann, brausen wilde Stürme durch seine Adern, wächst der Zorn, schießt Empörung auf ... Es ist kein Zufall, daß die französische Revolution und die von 1848 im Märzen losging. Der Mensch ist mit dem Geschehen der Natur unlösbar verbunden.

Die dunkeln Wetterwolken am politischen Himmel werden auch im März nicht verschwinden. Die Sozialdemokratie wird auch im März um ihre Ziele: Befreiung der Menschen von Sorgen und Nöten, kämpfen. Und gerade im März. Der Frühling in der Natur kommt von selbst. Den Völkerfrühling zu schaffen, das ist die große Märzaufgabe aller Schaffenden. tk.

Magdeburgs Wirtschaftsleben im Januar

Die Bevölkerung Magdeburgs wurde Ende Januar auf 299 474 Personen beziffert. Im gleichen Monat des Vorjahres wurden 299 580 Einwohner gezählt. Wenn die Bevölkerung während des ganzen Jahres 1929 nicht die 300 000 Grenze erreichte, so ist dies hauptsächlich in der ungünstigen Gestaltung der Sterbeziffer begründet, die in Verbindung mit der Geburtenziffer entweder keinen oder nur einen geringen Geburtenüberschuß ergab. Im Januar 1930 wurden 360 Geborne und 354 Sterbefälle gezählt, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 6 ergab. Demgegenüber standen im Januar 1929 366 Geburten und 459 Sterbefälle, so daß mehr Personen starben als geboren wurden und die Bevölkerung durch den Sterbeüberschuß um 93 Personen vermindert wurde. Für die Größe der Bevölkerung ist weiter die Zahl der Zugezogenen und Fortgezogenen von Wichtigkeit. Im Januar 1930 zogen nach Magdeburg 4475 Personen; es verzogen anderseits nach auswärts 4337 Personen, so daß sich ein Wandrungsgewinn von 138 Personen ergibt. Im gleichen Monat des Vorjahres ergaben sich bedeutend geringere Zahlen: 3870 Zugezogene, 3821 Fortgezogene und ein Wandrungsgewinn von 49 Personen. Die Eheschließungen (154) übersteigen die Zahlen des Vorjahres (Januar 1929 = 110 Eheschließungen) beträchtlich.

In Magdeburger Hotels und Gasthöfen stiegen 10 702 (10 438) Fremde ab. Von wirtschaftlicher Bedeutung ist dabei die Zahl der Uebernachtungen, die sich auf 12 925 belief und damit um ein geringes gegenüber Januar 1929 (13 188) zurückblieb.

Der Gesundheitszustand der Magdeburger Bevölkerung scheint sich verschlechtert zu haben. Die Zahl der in den städtischen Krankenanstalten verpflegten Kranken (1575) ist zwar fast gleich geblieben, aber die Dauer der Erkrankungen hat zugenommen, so daß die Zahl der Verpflegungstage auf 46 505 (43 975) stieg. Auch die Infektionskrankheiten weisen seit August eine Zunahme auf. Es wurden 102 Diphtheriefälle und 107 Scharlachfälle gezählt, Ziffern, die in den letzten Jahren bei weitem nicht mehr erreicht wurden. — Im Januar 1929 wurden 49 Diphtherie- und 71 Scharlacherkrankungen gezählt. Dementsprechend ist auch die Inanspruchnahme der Desinfektionsanstalten stärker geworden; es wurden 818 (Vorjahrmonat 712) Desinfektionen ausgeführt.

Die Bautätigkeit war ziemlich rege. Es wurden 273 Baugenehmigungen gezählt (im Vorjahr 175), von denen 59 auf Wohngebäude und 14 auf Geschäfts- und öffentliche Gebäude entfielen. Die milde Witterung gestattete schon sehr frühzeitig den Baubeginn. Es konnte der Bau von 49 Wohnhäusern begonnen werden. Die Zahl der fertiggestellten Gebäude belief sich auf 150 (Vorjahr 24) mit 489 Wohnungen. Die Zahl der dringend vorgemerkten Wohnungsuchenden beim Wohnungsamt ist seit November etwas gesunken, und zwar Ende Januar auf 6928. Es bedeutet dies auch eine geringe Entlastung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, in dem noch 7149 Wohnungsuchende gezählt wurden.

Der Verkehr auf der Elbe ist in diesem Winter nicht durch Treibeis gehindert worden. Es wurden im Januar 345 Schiffe in Magdeburger Häfen entladen. Der Güterempfang stellt sich auf 56 966 Tonnen. Der Versand ist in Magdeburg fast immer geringer als der Empfang. Auch im Januar kamen nur 31 672 Tonnen zum Versand; 193 Schiffe gingen nach Beladung ab. Ein Vergleich der entsprechenden Verkehrsziffern für Januar 1929 dürfte sich wegen des damaligen Eisstandes nicht empfehlen.

Im Postscheckamt Magdeburg erfolgten 1 264 404 Buchungen gegenüber 1 230 435 Buchungen im Januar 1929. Trotz der Steigerung dieser Buchungen wurde der Umsatz des Vorjahrmonats nicht erreicht, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Höhe der einzelnen Ueberweisungen gesunken ist. Die Gutschriften beliefen sich auf 114 659 832 Mark (118 000 662 Mark), die Lastschriften auf 116 922 513 Mark (119 433 507 Mark).

Der Einlagenbestand der städtischen Sparkasse ist weiter beständig gewachsen, und zwar bis Ende Januar auf 42 380 096 Mark. Die Einzahlungen (3 729 313 Mark) überstiegen die Auszahlungen (2 872 680 Mark) ganz beträchtlich, auch im Vergleich mit dem entsprechenden Vorjahrmonat, in welchem 3 102 443 Mark Einzahlungen und 2 066 613 Mark Auszahlungen stattfanden. —

Peters leugnet weiter

Die Untersuchung in Halle – Das geheimnisvolle Schlüsselbund

In einer Konferenz am Donnerstag im Polizeipräsidium in Halle wurden vor allem Einzelheiten aus dem Leben des „Privatdetektivs" Peters und seinem Verhältnis zu den Frauen mitgeteilt. Danach hat der des Mordes an dem Geschäftsführer Bauer Verdächtige vor allem von Geldern gelebt, die ihm die vielen seinem Einfluß unterliegenden Frauen

geliehen oder geschenkt hatten.

Frau Bauer hat Peters mehrmals mit Lebensmitteln unterstützt, so auch zu einer Zeit, als er wegen Spionage im Gefängnis saß.

Nach der Auffindung der Leiche des ermordeten Bauer war auch Peters in Halle erschienen, hatte sich als Vertreter der Frau Bauer vorgestellt und die Leiche angeblich „an ihrem Körperbau"

als die Leiche Bauers erkannt.

Als man ihm das jetzt vorhielt, behauptete er, mit Bauer schon gebadet zu haben. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß das Schwindel war. Peters bestritt daraufhin, von einem Baden mit Bauer gesprochen zu haben. Er habe ihn aber schon „schweißgebadet" (!) in seinem Garten gesehen.

In der Mordnacht war Peters nicht in Breslau. Festgestellt worden ist weiter, daß er auch niemals in der Kindesmordsache Fehse in Breslau zu tun gehabt hat. Er war dort immer nur bei seiner Freundin. Schließlich wurde noch bekanntgegeben, daß die Schlüssel des geheimnisvollen Schlüsselbundes, das an der Mordstelle gefunden wurde,

zum Polizeigefängnis in Magdeburg passen.

Wie sie an den Tatort gekommen sind, ist noch nicht aufgeklärt.

Endgültig ist jetzt erwiesen, daß die Meldungen von einer „blutbefleckten Hose" Phantasieprodukte waren. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß die Hose nur Erdflecke aufwies und nicht solche vom Saaleufer.

Beim Lokaltermin an der Mordstelle

am Donnerstag blieb Peters unerschüttert. Ein Wächter, der ihn in der Mordnacht gesehen haben wollte und ihm gegenübergestellt wurde, konnte Peters nicht wiedererkennen. Belastend für Peters ist noch, daß er die Versicherungspolice bereits in der Hand hatte. —

Der Arbeitsmarkt

Das Arbeitsamt Magdeburg berichtet für die Zeit vom 20. bis 26. Februar:

	Arbeitsuchende m.	Arbeitsuchende w.	Unterstützungsempfänger	Vermittlungen m.	Vermittlungen w.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	15 464	5 023	3 655	608	218
Nebenstelle „	4 502	1 767	5 256	—	—
„ Schönebeck	3 0[illegible]3	715	3 075	8	5
„ Egeln	1 203	49[illegible]	1 [illegible]60	5	3
„ Eilsleben	1 [illegible]83	1 177	2 658	42	2
„ Gommern	2 691	817	2 735	48	29
„ Neuhaldensleben	1 447	974	2 212	47	3
Nebenstelle Kalbörde	13[illegible]	80	1 [illegible]3	—	—
Gesamtbezirk	30 0[illegible]1	0 996	31 287	7[illegible]	260
Vorwoche: Gesamtbezirk	29 844	11 [illegible]	30 [illegible]67	786	312
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	15 314	5 037	13 629	545	215

In wertschaffender Arbeitslosenfürsorge wurden beschäftigt

		Vorwoche:
bei dem Hauptamt Magdeburg	289 Notstandsarbeiter	265
bei den Nebenstellen	— „	—
	289 Notstandsarbeiter	265

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit ist in der Berichtswoche noch nicht zum Stillstand gekommen. Auch in dieser Woche erfuhr die Arbeitsuchendenziffer noch eine Steigerung um rund 200, so daß die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden nunmehr 41 087 beträgt; damit liegt die Arbeitsuchendenziffer um rund 5000 = 13,9 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Von den 31 287 Hauptunterstützungsempfängern wurden 28 176 durch die Arbeitslosenversicherung und 3111 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt. Die Zahl der Unterstützten liegt um rund 1900 = 6,5 Prozent über der Vergleichszahl des Vorjahres.

Unter dem Einfluß der schlechten Beschäftigung des Baugewerbes wurden in dieser Woche — abgesehen vom Baugewerbe selbst — besonders im Metall- und Holzgewerbe Entlassungen vorgenommen. Auch im Verkehrsgewerbe, besonders in der Elbschiffahrt, ging der Beschäftigungsgrad weiter zurück. Der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt hat in dieser Woche keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Braunkohlenbergbau fehlt es infolge der milden Witterung an Aufträgen, so daß die bereits angekündigte vorübergehende Stillegung der Grube „Karoline" (Bezirk Eilsleben) bereits zum Teil durchgeführt wurde. 267 Mann wurden in dieser Woche entlassen. Im Kali-Bergbau blieb der Beschäftigungsgrad unverändert. In der Steingut-Industrie und in den

Magdeburg, Alter Markt 11 Fernsprecher 352 15

Verkaufsstellen in: **Aschersleben**, Breite Straße 14; **Halberstadt**, Breiter Weg 35/36; **Oschersleben a. d. Bode**, Halberstädter Straße 95; **Staßfurt**, Schloßstraße 1/2, **Schönebeck a. d. E.**, Salzer Str. 12; **Burg b. Magdeb.**, Markt 15; **Genthin**, Brandenburger Str. 28; **Stendal**, Breite Str. 85

Minister-präsident Otto Braun spricht in Magdeburg

Am Sonntag, dem 16. März, vormittags 10 Uhr, feiert die Sozialdemokratische Partei in der Stadthalle die 10jährige Wiederkehr der Niederringung des Kapp-Putsches durch die deutsche Arbeiterschaft. Im Mittelpunkt der Feier steht die Rede des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun. — Massenbesuch wird erwartet.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Steinbruchbetrieben blieb die Arbeitsmarktlage infolge des schlechten Geschäftsganges überwiegend ungünstig.

Die Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage der Metall-Industrie blieb uneinheitlich. Trotz einer gewissen Belebung im Motorenbau, in der Armaturen- und Aluminium-Fabrikation scheint sich die überwiegend günstige Entwicklung weiter fortzusetzen. In der Nähmaschinen-Industrie hat der Auftragseingang nachgelassen. Die Heizungs-Industrie, die während der letzten Wochen eine erfreuliche Belebung zeigte und zahlreiche Fachkräfte wieder einstellen konnte, so daß im Bezirk Schönebeck bereits eine merkliche Entlastung des Arbeitsmarktes eintrat, hat in dieser Woche einen großen Teil der Eingestellten wieder entlassen und Kurzarbeit eingeführt. In der Werkzeugmaschinen- und Fahrrad-Industrie blieb die Lage [illegible]

[illegible]

Der Arbeitsmarkt für Angestellte erfuhr keine bemerkenswerte Veränderung. [illegible] 10 [illegible] —

Konfirmation oder Jugendweihe?

Die „Magdeburgische Zeitung“ hat in ihrer Nr. [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

Dr. H. [illegible]

Die Großbauten im Industriegelände

In der vorigen Sonnabend-Ausgabe der „Volksstimme“ — Nr. 45 — wurde in einem Artikel „Die Großbauten im Industriegelände“ die Beschäftigung auswärtiger Arbeitskräfte auf den Bauten bemängelt. Die Mittellandkanal-Hafen-A.-G. Magdeburg [illegible]

[illegible]

[illegible]

Moderne Lohnprobleme

Delegiertenversammlung der Metallarbeiter

Am Mittwoch, dem 26. Februar, fand die ordentliche Delegiertenversammlung der Metallarbeiter im „Konzerthaus“ statt. Wie immer, wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der in der Berichtszeit verstorbenen Verbandskollegen durch Erheben von den Plätzen geehrt. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Kollegen Kaulfers hielt der Genosse Zitz, Lehrer an der Wirtschaftsschule des DMV. in Dürrenberg, einen hochinteressanten und lehrreichen Vortrag über das Thema „Moderne Lohnprobleme“.

Ausgehend von den Rationalisierungsbestrebungen der deutschen Industrie, legte der Redner dar, wie die durch die Rationalisierung erhoffte Gewinnerhöhung ausgeblieben ist. Der Konkurrenzkampf wird schärfer, weil sämtliche Unternehmer zu rationalisieren versuchen, außerdem werden die Produktionsanlagen nicht voll ausgenutzt, da der Absatz fehlt. Auch wenn die Anlagen nicht voll ausgenutzt werden können, bleiben die Betriebsunkosten gleich hoch und belasten das einzelne Erzeugnis mehr, als wenn voll gearbeitet wird. [illegible]

[illegible]

die den Anreiz nach hohen Leistungsziffern noch steigern. Ferner erhalten die Meister Prämien, wenn die Leistungen ihrer Abteilungen über dem Durchschnitt liegen. Da ist es kein Wunder, wenn der Arbeiter alle Kräfte anspannt, um nicht zurückzubleiben.

Die nach dem Bedaux-System gezahlten Löhne sind gut. Die Arbeiter sind aber mit 40 Jahren vollständig verbraucht und arbeitsunfähig. So hoch aber sind die Verdienste nicht, daß sie ausreichen, um dem Arbeiter und seiner Familie für den Rest des Lebens eine Lebensmöglichkeit zu sichern. Der Vorstand des DMV. sagt daher dem Bedaux-System den schärfsten Kampf an. Unsre Kollegen müssen den Vorstand in diesem Kampf unterstützen durch ihr Verhalten in den Betrieben und durch Stärkung der Organisation.

Für seine fesselnden Ausführungen wurde dem Genossen Zitz reicher Beifall zuteil. In der Diskussion forderte der Kollege Wiesecke die Kollegen auf, im Sinne der Schlußausführungen des Referenten zu wirken.

Der Bevollmächtigte, Kollege Kaulfers, gab nunmehr den Geschäftsbericht für das verflossene Vierteljahr. Trotz der schweren Krise hat sich die Mitgliederzahl um zirka 60 erhöht. In den Betrieben arbeiten aber noch eine große Anzahl Metallarbeiter, die unorganisiert sind, oder sich in Verbänden befinden, die für die Metallindustrie unzuständig sind. Diese Kollegen für uns zu gewinnen, muß unsre Aufgabe sein.

Sehr umfangreich waren wieder die Arbeiten auf arbeitsrechtlichem Gebiet, groß aber auch der Vorteil, der für unsre Mitglieder durch diese Tätigkeit erreicht wurde. Ausführlich wurden die Gründe behandelt, die für den Beschluß, das Lohnabkommen in der Metallindustrie nicht zu kündigen, maßgebend waren. Wenn die Unternehmer aber glauben, die jetzige Zeit zu Abbaumaßnahmen benutzen zu können, so werden sie sehr bald erfahren müssen, daß wir stark genug sind, solche Maßnahmen abzuwehren. Wir verbitten uns aber auch die Einmischung anderer Organisationen in unsre Lohnkämpfe. Die Kommunistische Partei, die am 1. Februar mit der „Durchbruchsschlacht“ beginnen wollte, hat mit dieser Einmischung nicht zur Stärkung der Gewerkschaften beigetragen. Die große „Offensive“ der KPD. hat sich bis jetzt nur in wüsten Beschimpfungen der Gewerkschaften gezeigt. Der Metallindustriellenverband würde froh werden über die Erfolge dieser Unabhängigenvertreter.

Kollege Kaulfers wandte sich sodann den bevorstehenden **Betriebsrätewahlen** zu. Er verlas die Entschließung des letzten Verbandstags in Karlsruhe und wies mit allem Nachdruck darauf hin, daß die in der Entschließung niedergelegten Richtlinien von jedem Mitglied unsers Verbandes zu beachten sind. Auf keinen Fall dürfen sich unsre Kollegen bei der Aufstellung von politischen Sonderlisten gebrauchen lassen. Wer sich als Betriebsratsbewerber auf eine solche Liste aufstellen läßt oder sie vertritt, hat auf alle Fälle mit dem Ausschluß aus der Organisation zu rechnen. Zum Schlusse seiner Ausführungen unterzog der Kollege Kaulfers die gegenwärtig unübersichtliche Wirtschaftslage einer kurzen Betrachtung und schloß mit dem Wunsche, daß derjenige Teil der Wirtschaftler recht behalten möge, der in absehbarer Zeit eine Besserung der Geschäftslage sieht.

An die beifällig aufgenommenen Ausführungen des Kollegen Kaulfers schloß sich eine kurze Aussprache. Es wurde auf die Versuche der Unternehmer in einzelnen Betrieben hingewiesen, die Akkordverdienste zu reduzieren. Ferner wurde geschildert, in wie rücksichtsloser Weise in andern Industrien versucht wird, die Metallarbeiter zum Uebertritt in die zuständigen Organisationen zu zwingen. Kollege Kaulfers betonte in seinem Schlußwort, daß es vielfach nur an den Kollegen selbst liegt, wenn die Unternehmer zu Abzügen schreiten. Die Verwaltung steht in jedem Falle hinter den Kollegen.

Der Verwaltung wurde für ihre Arbeit einstimmig Entlastung erteilt. Anträge lagen nicht vor. —

Daß ein großer Teil der Arbeiten an auswärtige Firmen vergeben werden mußte, lag an der mangelnden Leistungsfähigkeit der Magdeburger Firmen [illegible] —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Frühlingsfeier

am Sonnabend, dem 8. März 1930, 20 Uhr, im großen Saale des Hofjägers

PROGRAMM

1. Für Freiheit und Recht, Marsch ... Blankenburg
2. Ouvertüre z. Oper „Wenn ich König wär“ ... Adam
3. Ganz allerliebst, Walzer ... Waldteufel
4. a) Der erste Brief, Valse lento ... Translateur
   b) Was Blumen träumen, Intermezzo ... Translateur
5. Fragmente aus der Oper „Coppelia“ ... Delibes
6. Bewegungschor der Volkshochschule

NACH DEM KONZERT BALL

Das Konzert wird ausgeführt vom Philharmonischen Orchester.

Der Eintrittspreis beträgt einschließlich Ball und städtischer Billettsteuer 75 Pfennig.

Der Vorstand.

Neuer Wochenendkursus der Parteischule

Der starke Erfolg des Wochenendkursus, den Professor Kö[illegible] letzte Woche in der Parteischule hielt und über den wir ausführlich berichteten, hat allen Beteiligten klargemacht, daß eine [illegible] Vertiefung in ein Gebiet nur möglich ist, wenn man gleich für den Anfang eine gründliche Einführung findet und tiefer in das neue Gebiet eindringen kann. Kommenden Sonnabend und Sonntag werden wir einen Wochenendkursus des Reichskommissars Baade, Berlin, haben über die Frage „Gegenwartsaufgaben der [illegible] Agrarpolitik“. Baade, der an verantwortlicher Stelle im Landwirtschaftsministerium steht, gilt als erste Autorität auf diesem Gebiet.

Leider herrscht immer noch auch in den Parteikreisen der Großstadt die völlig irrige Ansicht vor, uns brauchten Fragen der Landwirtschaft erst in zweiter Linie zu interessieren. Tatsächlich ist gerade die rechte Organisation der landwirtschaftlichen Produktion und Verteilung eine Lebensfrage für die Großstadt, ganz abgesehen davon, daß der Partei auf dem Lande noch ungeahnte Möglichkeiten des Wirkens unter den Landarbeitern bevorstehen, die [illegible], wie wir kürzlich in der Parteipresse lesen konnten, [illegible] ganz unglaublichen Lohnverhältnissen [illegible] arbeiten müssen. Der Besuch der beiden Vorträge ist wärmstens zu empfehlen. Baade spricht Sonnabend um 20 Uhr in der [illegible]straße 1 und Sonntag um 10 Uhr im [illegible] der Kleinen Schulstraße 24. [illegible]

*

Die nächsten stattfindenden Vorträge, an denen [illegible] nicht eingeschriebene Parteigenossen teilnehmen können, [illegible] wie folgt fest:

Dienstag, 4. März: Gen. [illegible] der Presse unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiter[illegible] [illegible]

Donnerstag, 6. März: [illegible] „[illegible]“

Dienstag, 11. März: Gen. [illegible] und Organisation des [illegible]“

Donnerstag, 1[illegible] [illegible]

[illegible]

nicht Dampfschiffe der Großen weißen Flotte mit Bananen beladen nordwärts.

Dies ist die Geschichte des amerikanischen Kaiserreiches am karibischen Meere, Mit Ausnahme des Panamakanals und des künftigen Nikaraguakanals und der Marine und der Kriegsschiffe und der Bajonette.

Weshalb der unsichere Blick in den Augen, auf dem Bilde von Heath junior, dem Pionier des Fruchthandels, dem Eisenbahnerbauer, auf dem Bilde, das alle Zeitungen veröffentlichten, als er starb? (Deutsch von Anna Nisbaum.)

Allerlei

Rechtspflege in der Südsee.

Wenn auch nicht im Flugzeugbau, so sind uns unsre Antipoden doch in manch andern Dingen um eine gute Nasenlänge voraus. Dazu gehört zum Beispiel die Rechtspflege. Auf einigen Inseln des malaiischen Archipels gibt es keine Gefängnisse. Sie sind nicht nötig. Haben zwei ein Hühnchen miteinander zu rupfen, so tun sie das in Güte. Und können sie sich nicht einigen, dann sorgt eine wundervolle Prozeßordnung dafür, daß der Streit rasch und in Ruhe beigelegt wird. Die Gerichtssitzung gleicht eher einem geschmackvollen Picknick als einer peinlichen Amtshandlung. Man sitzt im blumengeschmückten Raum der allseits offenen Hütte. Alles genießt Gebäck und kaut Betelnüsse. Beiläufig werden die strittigen Angelegenheiten vorgetragen. Dann erfolgt der Richterspruch. Berufung gibt es nicht. Die Sitzung verläuft unter fröhlicher Mäßigung aller Beteiligten. Gegenseitiges Ausfällig werden, Wortspielereien, Paragraphenzitieren, unehrerbietiges Benehmen gegen die Richter, all das Europäische wird mit Geldstrafen belegt. Es geht nicht an, daß einer ohne Grund redet. Wer sich gegen das Urteil wendet, hat das sofort mit barer Münze zu bezahlen. Die Strafen bestehen fast nur aus Verweisungen und Geldbußen. Ausstoßung aus der Gemeinschaft ist die schlimmste Buße. Nur Gemeingefährlichkeit wird mit dem Tode bestraft. Aber kein Todesurteil wird vollzogen, ohne daß der Henker vom Delinquenten zuvor seine Einwilligung hierzu erbeten hat. Er erhält sie immer. Justitia ist auf diesen paar Inseln noch eine Jungfrau voll Anmut, Milde und Geschmack, und die krummen Menschen sind — geblieben. Doll

Das jüngste Gericht der alten Aegypter.

Der Gedanke des Jüngsten Gerichts, der in der christlichen Mythe eine Rolle spielt, hat einen eigenartigen Vorgänger im Glauben der alten Aegypter. Nach diesem Glauben mußte der Tote vor dem Richterstuhl des Gottes Osiris erscheinen, der mit 42 Dämonen zusammen über ihn Gericht hielt. Diese seltsame Zahl 42 soll darauf zurückgehen, daß Aegypten in 42 Regierungsbezirke geteilt war. Der Tote mußte vor jedem dieser 42 Richter bekennen, daß er an einer bestimmten Sünde unschuldig war. Während dieser Zeit wurde dann sein Herz auf einer Waage gewogen. Es mußte sehr leicht sein, denn das Gewicht, das auf der Waage lag, bestand nur in einer Feder, die ein Sinnbild der Wahrheit darstellte. Unter den Sünden, die der Tote nicht begangen haben durfte, war auch, daß er seine Untergebenen nicht mit schwerer Arbeit überlastet und nicht Witwen und Waisen übervorteilt habe. Ferner wurde verlangt, daß er Hungernde gespeist und Durstige getränkt habe. Es waren also soziale Gesichtspunkte bei diesem Sündenbekenntnis maßgebend. Es trat dann eben, wie später im christlichen Glauben, die Auffassung hervor, daß man sich im Jenseits für das Leben, das man auf der Erde geführt hatte, zu verantworten habe.

Die Weltpresse auf der Londoner Konferenz.

In der Geschichte der Weltpresse spielt die Londoner Flottenkonferenz insofern eine Rolle, als wohl hier das größte Aufgebot von Journalisten vereinigt ist, das bisher versammelt war. Nach einer Zusammenstellung des „Manchester Guardian" sind im St.-James-Palast 270 Vertretungen von Zeitungen und Nachrichtenbüros sowie 446 Journalisten versammen. Großbritannien ist durch 58 Zeitungen mit 111 Vertretern, die Dominions sind mit 26 Blättern und 40 Vertretern zur Stelle. Die Vereinigten Staaten haben 37 Presse-Delegationen mit 109 Vertretern, Frankreich 30 mit 49, Japan 10 mit 22 und Italien 7 mit 11. Unter den nicht an der Konferenz beteiligten Ländern steht Deutschland mit 29 Abordnungen und 28 Vertretern an der Spitze. Dann folgen Holland mit 9 Vertretungen und 12 Persönlichkeiten, Ungarn mit 9 und 11, Schweden mit 8 und 8 und Spanien mit 6 und 6. Sowjet-Rußland ist durch 2 Blätter mit 3 Journalisten vertreten. Auch Serbien, Bulgarien, Aegypten und China haben Pressestellen entsendet. Die größte einzelne Delegation ist die von 13 Mann eines amerikanischen Büros. Zwei amerikanische jüdische Blätter, ein Konzern amerikanischer methodistischer Zeitungen sind vertreten. Die drei neuseeländischen Blätter, die über die Konferenz berichten, haben nur Frauen entsandt. Unter den deutschen Journalisten befinden sich 7 Doktoren. Im ganzen beobachtet die Presse von 48 Ländern die Vorgänge der Konferenz.

Landschnecken in Sommerstarre.

In Nordafrika, besonders in Algier, beobachtet man sehr oft während der heißen Jahreszeit Tausende von Schnecken, die an Telegraphenstangen, Hauswänden und Holzgittern fest angeklebt und scheinbar leblos ausruhen. Diese Schnecken schützen sich vor der Austrocknung durch die Absonderung eines Schleimes, der sie luftdicht nach außen abschließt. Sie können in dieser Lage monate und jahrelang ohne jede Gefahr ausdauern.

Nicht alle Spinnen bauen Fangnetze.

Von den 23 deutschen Spinnenfamilien bauen nur vier Fangnetze. Alle andern leben freijagend. Am interessantesten von ihnen ist die Wolfsspinne, die ihren Eierkokon ständig bei sich trägt.

Eine reiche Universität. Ein Bericht über das Eigentum der Universität Upsala, der soeben veröffentlicht wird, zeigt, daß diese berühmte, 1477 gegründete Hochschule der größte Landbesitzer Schwedens ist. Durch Schenkungen, die die Universität während ihrer langen Geschichte erhalten hat, befindet sie sich im Besitz von Liegenschaften im Umfang von 34 561 Hektar sowie zahlreicher Häuser in Stockholm und Upsala. Das Vermögen dieser glücklichen Bildungsstätte wird auf 33 843 000 Kronen geschätzt.

Erdbebenschäden auf Kreta. Durch das Erdbeben, das dieser Tage in Teilen des Aegäischen Meeres verspürt wurde, ist das Museum bei Kandia auf der Insel Kreta beschädigt worden, in dem viele kostbare Vasen durch die Erschütterung zerbrachen. —

Humor und Satire

Zusammenarbeit. „Ich begreife nicht, wie ein einziger Mensch so viele Fehler machen kann", stöhnte der Lehrer über Fritzens Hausarbeit. „Es ist kein einziger Mensch", entgegnete Fritz stolz, „Papa hat mir geholfen".

Gute Aussichten. „Ich glaube, er macht sich doch was aus mir", sagte Fred beseeligt zu seinem Freunde. „Wieso denn?" „Ja, denk dir, heute nachmittag hat sie mich gefragt, ob ich schnarche."

Die ehrlichsten Leute. Ein Amerikaner brüstet sich: „Wir sind ein ehrliches Volk. Aus unsrer Mitte ist George Washington hervorgegangen, der nicht lügen konnte." Darauf meckert ein Leipziger: „Ach, hörnse, das is noch gar nix. Wir Sachsen, wir können lügen, bloß wir dürfn nich . . ."

Bücherschau

Buch und Bildungsarbeit

Geht das Interesse am Buch zurück? Die Frage ist strittig. Während die einen sie unter Hinweis auf Sport, Kino, Rundfunk usw. bejahen, weisen die andern darauf hin, daß nach einer Periode des Rückgangs zweifellos eine Zunahme des Buchinteresses zu verzeichnen ist. Aufschlußreiche Beiträge zu diesem Problem, wie zu der Frage der Bedeutung des Buches in der proletarischen Bildungsarbeit überhaupt, liefert die soeben erschienene Februar-Nummer der „Sozialistischen Bildung".

Aus dem sonstigen Inhalt der „Sozialistischen Bildung" sei besonders verwiesen auf eine instruktive Arbeit von Felix Richter „Marxistische Forschungsstätten in Sowjet-Rußland". Werner Peiser untersucht in seinem Artikel „Die politische Dichtung in Deutschland" die Frage, weshalb es in der deutschen Republik noch immer an einer politischen Dichtung fehlt. Paul F. Schmidt liefert in seinem soziologisch gut fundierten Artikel „Baukunst von heute und morgen" eine Uebersicht über die Entwicklung der modernen Architektur. In einer Vortragsdisposition von Kurt Heilbut über „Sozialistische Festkultur" wird interessantes Referentenmaterial zu dieser Frage gegeben.

Aus dem Inhalt der „Bücherwarte", der ständigen Beilage der „Sozialistischen Bildung", sei vor allem auf die Besprechungen der wichtigsten Neuerscheinungen über Weltkriegspolitik, Soziale Hygiene und Sozialismus verwiesen.

In der „Sozialistischen Erziehung" äußern sich August Siemsen und Kurt Löwenstein über den Wechsel im preußischen Volksbildungsministerium und über die aktuellen Aufgaben der Schulpolitik.

Die „Sozialistische Bildung" mit ihren Beilagen „Bücherwarte" und „Sozialistische Erziehung" ist zum Preise von 1.50 Mk. für das Vierteljahr durch die Post oder die Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pf. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung. --

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Druck und Verlag B. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meißerfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme
Nr. 51 Magdeburg, Sonnabend, den 1. März 1930

Der geschlossene Ring

Justizroman von Frank Arnau.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Neuntes Kapitel.

Als Magnus allein geblieben war, befand er sich zunächst in einer Art dumpfer Betäubung. Er konnte kaum denken. War das eben Wirklichkeit gewesen? Ein beleibter Mann war hier gewesen, hatte etwas von der Unterzeichnung eines Todesurteils gesagt, und vom Jenseits und von einer Erleichterung des Gewissens. Er, Magnus Arber, sollte sterben wie ein Mann! Sterben! Am 20. Juni, früh halb sechs Uhr. Richtig, ganz richtig! Wart einmal; heute war der siebzehnte. Es war jetzt vielleicht fünf Uhr nachmittags. Da hatte er also noch zwölf, sechsunddreißig, sechzig Stunden zu leben. Dann mußte er sterben. Vielleicht schlugen sie jetzt das Gerüst schon auf, stellten die Maschine zusammen, daß sie exakt funktionierte. Exakt, wie das Gerichtsverfahren funktioniert hatte, wie die ganze Justiz funktionierte.

Noch sechzig Stunden zu leben. Dann würde man ihn hinausführen, der Staatsanwalt Hagedorn würde das Urteil noch einmal verlesen. Dann schnallte man ihn aufs Brett, kippte es um, schob es unter das Beil. Dann drückte der Mann im schwarzen Gehrock und mit den schwarzen Handschuhen auf den Knopf — Kopf ab! Aus! Magnus hatte einmal beruflich einer Hinrichtung beiwohnen müssen, eben als er in die Journalistik eingetreten war. Er erinnerte sich genau: ein alter, kahlköpfiger Mann wurde geköpft, weil er einen Gefängnisaufseher umgebracht hatte. Er schrie, als man ihn zur Maschine schleppte. Aber es war sehr rasch vorüber. Ein Glöckchen läutete — Magnus hatte den Klang im Ohr — richtig, es war die Glocke, auf der die Uhr der Anstalt Plötzensee ihre Viertelstunden schlug. Sie würde wieder läuten, und an Stelle des schreienden, kahlköpfigen Mannes würde er auf dem Gerüst stehen, er, Magnus Arber! Eben schlug die Uhr — die Glocke! Vier Schläge — noch ist es ja nicht soweit!

Nur jetzt nicht verrückt werden! Nur jetzt nicht verrückt werden! Ich muß ganz klar sein, dachte Magnus Arber, ganz klar. Also: ich muß sterben! Warum eigentlich? Weil ich etwas unternommen habe, das über meine Kraft ging. Weil ein unglückseliger Zufall sich einmischte, weil das Schicksal mir die Karten aus der Hand schlug. Gut, da ist nichts mehr dagegen zu tun. Draußen im Felde hat es Hunderte und Tausende und Hunderttausende weggerissen, die ebensowenig schuldig waren, wie ich. Man muß sich einfach damit abfinden. Man hat geglaubt, ein Held zu sein, man hat geglaubt, für seine Mitmenschen zu leiden — das Schicksal will, daß man eine lächerliche Figur ist, und Lächerlichkeit wird mit dem Tode bestraft. Sterben wir also! Was liegt schon daran!

Der Gedanke an Virginia quoll Magnus im Herzen hoch. Sie hat an mich geglaubt, dachte er, sie soll, wenn es möglich ist, auch wieder an mich glauben. Und im Augenblick wußte er, was er noch zu tun hatte: zuviel fest für armselige sechzig Stunden!

An der Wand, dem Tisch gegenüber, vor dem Magnus saß, war eine Klingel. Magnus stand auf und drückte auf den Knopf. Ich bin neugierig, dachte er, ob jemand kommen wird. Aber nach wenigen Sekunden wurde die Tür geöffnet, ein Wärter trat herein. Die Bedienung ist glänzend in diesem Hotel des Todes, dachte Magnus. Dann bat er um Papier, Tinte und Feder. Der Mann entfernte sich schweigend, kehrte nach wenigen Minuten wieder und brachte einen Stoß weißes Papier, ein volles Faß Tinte, drei Federkiele. „Wenn Sie Zigaretten wünschen oder Zigarren", sagte der Mann, — „so will ich gerne welche bringen —".

Magnus sah ihn an. Er mußte lächeln. Sechzig Stunden vor dem Tode bot man ihm Zigaretten an! Er dankte. Der Wärter ging. Magnus setzte sich an den Tisch und begann zu schreiben. Ruhig, mit saubern Buchstaben: „An Virginia Baratko. Begonnen am 17. Juni 1928, abends um halb sechs Uhr; sechzig Stunden vor meinem Tode!"

*

Die Operation an James Lychner war vorüber. Professor Goldstein hatte die Verletzungsfläche, soweit das irgend möglich war, peinlich genau untersucht, aber nichts gefunden. Die Verwundung, die bei der ersten Operation festgestellt war, hatte zwar eine kleine Einterbung zurückgelassen, aber der Professor hielt sie für bedeutungslos.

Nun war der Kranke aus der Narkose wieder erwacht, er griff mit der Hand nach dem Kopf — offenbar empfand er Schmerzen. Aber sonst keine Aeußerung des erwachenden geistigen Lebens! Das Auge blickte so trübe und verloren wie vorher über die Dinge hinweg. Umsonst, dachte der Arzt. Er mußte auch an die Heimreise denken. Er hatte mit Virginia vereinbart, daß James Lychner von Monako nach seiner Klinik verbracht werden sollte, sobald er transportfähig war. Aber es gab für die nächste Zeit keine, für die Zukunft wenig Hoffnung. Der Justizrat war verzweifelt; er konnte es nicht übers Herz bringen, Virginia Mitteilung davon zu machen, wie sehr sich die Situation für Magnus Arber verschlechtert hatte. Wozu auch! Sie konnte ja doch nichts tun, so wenig wie er. Am Abend traf ein Telegramm für ihn ein; Dr. Hirschberg teilte ihm mit, daß das Wiederaufnahmeverfahren vom Gericht abgelehnt worden sei. Die letzte Hoffnung zerstört!

Nun entschloß er sich doch noch zu einem Telegramm an den Ministerpräsidenten. Er depeschierte: „Wenn Magnus Arber hingerichtet wird, so ist das ein glatter Justizmord. Ich verbürge mich mit meiner Ehre dafür, daß sich James Lychner lebend hier befindet!" — —

Virginia, die von Anfang an nicht so recht an einen Erfolg der Operation geglaubt hatte, mußte immer wieder an das seltsame Verhalten des Kranken bei der Begegnung mit dem russischen Baron denken. Und je mehr sie über die Fragen nachgrübelte, die Professor Goldstein an Frau von Dawidoff gestellt hatte, desto wahrscheinlicher kam ihr die Hypothese vor, daß dieser Baron Mirjaseff in irgendeinem Zusammenhang mit dem Unglücksfall des Großvaters stehen mußte.

Aber selbst wenn es ganz gewiß gewesen wäre, daß der Russe ein derartiges Verbrechen begangen hatte, wie wollte sie es ihm nachweisen? Und — das war das Trostloseste — wem hätte ein solcher Nachweis etwas nützen können?

Da kam ihr ein verzweifelter Gedanke. So verzweifelt, daß sie unwillkürlich erschauerte.

Ja, sie wollte es versuchen. Es mußte gewagt werden!

Und wenn sie ihren armen Daddie vielleicht quälen mußte. Gab es denn überhaupt noch eine Qual für ihn? Konnte das, was sie vorhatte, ihm nicht Erlösung bringen? Konnte es ihm nicht das Leben wiedergeben? Und ging es hier nicht um mehr als „nur" um ein Menschenleben? —

Virginia hatte während ihres kurzen Aufenthalts in der Villa Stella die unangenehme Beobachtung gemacht, daß Baron Mirjaseff jedesmal, wenn er ihr begegnete, sie mit Blicken förmlich verschlang.

Dieses Verhalten des Russen, dem sie sonst wenig Beachtung geschenkt hätte, ermutigte sie jetzt zu ihrem Entschluß.

Sie war jetzt entschlossen, zu handeln — schnell zu handeln!

Es war fünf Uhr.

Virginia übergab die Obhut über den Patienten einer Schwester. Sie wolle einen kurzen Spaziergang machen und sei bald wieder zurück.

Ihr Vorhaben schien vom Glück begünstigt zu sein. Sie hatte den Weg zur Villa Stella eingeschlagen, wo sie den Baron anzutreffen hoffte.

Aber als sie am Kasino vorbeikam, sah sie den Gesuchten, der sich gerade von einigen Herren, anscheinend Landsleuten, verabschiedete.

Virginia wußte es so einzurichten, daß der Russe sie sehen mußte.

Erfreut grüßte er sie und wieder tauchte sein Blick tief in den ihren. Das Mädchen mußte sich die größte Mühe geben, diesen Blick zu erwidern, denn ausweichen durfte sie ihm jetzt nicht. Sie durfte ihren Gefühlen des Hasses und des Ekels nicht nachgeben.

So zwang sie sich zu einer Koketterie, die ihrem Wesen so fremd war, daß sie zitternd und schamübergossen vor dem Manne stand, dem sie am liebsten in sein höflich lächelndes Gesicht geschlagen hätte.

Der Baron fühlte sich ermutigt. Er hatte, völlig im Banne seiner Spielleidenschaft, das Auftauchen der blendend schönen Ausländerin als eine willkommene, lang entbehrte Abwechslung begrüßt gehabt, aber er mußte zu seiner Enttäuschung bemerken, daß er auch nicht den geringsten Eindruck auf sie machte.

Jetzt glaubte er seine Chance gekommen.

„Ah, Madame wollen spielen? Es würde mir ein ganz besonderes Vergnügen sein, Madame mit meinem unfehlbaren System vertraut zu machen, wenn Sie sich meiner Führung anvertrauen wollen", sprudelte er hervor, während er angestrengt darüber nachdachte, mit welchem System diese schöne Festung zu erobern wäre.

„Nein, ich spiele nicht, mon cher Baron, aber begleiten dürfen Sie mich."

Virginia sekundierte diese Worte mit einem Augenaufschlag, der einer Mary Prevost ebenbürtig war. Sie hatte in ihrer Heimat genug Vorbilder gesehen für die Rolle, die sie jetzt zu spielen hatte: Die Rolle des koketten, oberflächlichen, vergnügungssüchtigen Flappers, dessen Daseinszweck es ist, den Männern den Kopf zu verdrehen.

Fünf Minuten später saßen sie in einem entzückenden, kleinen Café, und sie klagte ihm in bewegten Tönen ihr Leid, daß sie, anstatt sich an diesem herrlichen Orte zu amüsieren, dazu verurteilt sei, einen stumpfsinnigen alten Mann im Krankenhaus zu bewachen. Und das Schlimmste sei: morgen müsse sie schon wieder abreisen.

Und es dauerte auch gar nicht lange, da bat Monsieur Mirjaseff um die Erlaubnis, ihr die langen Stunden des Alleinseins mit diesem stumpfsinnigen alten Mann durch seine Gegenwart verkürzen zu dürfen.

Es war Virginia nicht leicht gefallen, so über ihren Daddie zu sprechen, aber auch dazu zwang sie sich. Denn nur durch ihre scheinbare Gleichgültigkeit gegenüber dem traurigen Befinden des Großvaters konnte sie einen eventuell aufkommenden Argwohn des Russen im Keime ersticken.

Aber sein Anerbieten war doch schneller gekommen, als sie vermutet hatte.

Virginia erschrak.

Hatte Mirjaseff denn gar keine Furcht davor, mit seinem Opfer in einem Zimmer zu sein? Mußte er nicht durch das Verhalten des Kranken bei seinen früheren Zusammentreffen mit ihm gewarnt sein? War er womöglich doch nicht der Täter? Oder wußte er vielleicht gar nicht, daß der Kranke, den sie zu betreuen hatte, der Mann war, der von der Klippe gestürzt war? Er mußte doch in der Pension erfahren haben, daß sie die Enkelin des Musikers Ephraim Sperber war, den man zu einer Operation ins Krankenhaus gebracht hatte.

Sie biß die Zähne aufeinander. Der einmal beschrittene Weg mußte zu Ende gegangen werden. Es durfte nichts unversucht gelassen werden, um die beiden Menschen zu retten, die sie liebte.

Und während ihre Zähne fest aufeinander gepreßt waren, sagten ihre lachenden Augen: Ja, komm nur mit; wir werden uns schon die Zeit vertreiben!

Und er kam mit.

Als sie schon fast beim Krankenhaus angelangt waren, schien es ihr, als ob die Schritte des Barons immer langsamer wurden. Ihr war, als ringe er mit irgendeinem Entschluß.

(Fortsetzung folgt.)

Karneval in Manila

Von Paul Tesmar.

Der Europäer, der auf der Fahrt nach dem Fernen Osten nach Manila kommt, hat einiges Erstaunen zu überwinden, wenn das Schiff am Pier festmacht. Manila ist ein moderner Hafen, der sich getrost unter seinen europäischen Brüdern sehen lassen könnte, der zumindest die italienischen Ausgangspunkte für Ueberseereisen weit übertrifft. Auf diesen Piers mit ihren riesigen Kranen und Lagerhäusern wickelt sich ein gewaltiger Verkehr ab, und wie Manila schon heute ein Hafenplatz allerersten Ranges ist, so wird seine Bedeutung künftig nur noch wachsen. „Weltstadt am Urwald" hat man Manila genannt, aber dieses Urteil ist oberflächlich; es kann nicht aufrechterhalten werden, wenn man einige Erfahrungen auf den Philippinen gesammelt hat, vor allem, wenn man die Umgebung von Manila kennt. Sicherlich gibt es auf den 4000 Inseln noch Urwald, aber wer auf Luzon, der Insel, auf der die Hauptstadt liegt, ankommt, muß schon einen Tag Eisenbahnfahrt daran wenden, um auf Urwald zu stoßen.

Die Hauptstadt mit ihren vielen Klöstern und Kirchen aus spanischer Zeit, den Palästen des Gouverneurs und des Erzbischofs, dem Legislative Building, mit ihren Hotels und den alten spanischen Festungsmauern in Intramuros und Luneta, mit der „Escolta" und den „Aviles", den eleganten Straßenzügen ist ein Hauptanziehungspunkt für alle, die in jenem Himmelsstrich reisen. Besonders die Amerikaner kommen gern, denn die Philippinen sind vom Prohibitionsgesetz vergessen worden, und die amerikanischen Matrosen und Soldaten beweisen häufig in aller Oeffentlichkeit, daß sie nicht für Trockenheit zu haben sind. Man muß natürlich auch die Hitze des tropischen Klimas als Entschuldigung gelten lassen können. Ein besonderer Anziehungspunkt der Fremden ist Santa-Anna-Kabarett. Wenn die glühende Tagestemperatur einer erträglicheren Abendluft gewichen ist, wenn die Nacht ihr dunkles Zelt über die Stadt spannt, wenn Palmenzweige und Bananenbüschel leicht im Winde schaukeln, dann rasen die Autos durch glühende Palmenalleen, durch Dörfer und an Hütten vorbei nach Santa Anna. Alle diese Vergnügungsstätten liegen außerhalb des Weichbildes der Stadt, weil die Regierung sie nicht in Manila wünscht. Wenn die Wagen im Vorort Santa Anna einfahren, glaubt man, in der tiefsten philippinischen Provinz zu sein; aber plötzlich ertönt Jazzmusik, und den staunenden Fremden empfängt die größte Vergnügungsstätte des Fernen Ostens. Eine aus 25 Filipinos bestehende Kapelle — überall im Fernen Osten, ob auf einem Ueberseedampfer, ob in Hongkong oder Tokio, sind die Musikanten Filipinos — spielt ihre wilden Rhythmen. Zwei Eingänge, einer für „Black", einer für „White", beweisen, daß die Trennung in Weiße und Farbige auch hier gilt. Aber man kümmert sich nicht darum. Die Tanzmädchen, Mischlinge aus Spanier- und Malaienblut, tun es am wenigsten. Santa Anna ist der Aufenthalt für die Europäer, die sich amüsieren wollen, für die amerikanischen Soldaten, für den kleinsten weißen Angestellten und den Generaldirektor des größten Unternehmens, für Chinesen und Japaner, für den reichen Filipino wie für den ärmsten, der monatelang spart, um sich diesen Luxus erlauben zu dürfen. Zehntausende von elektrischen Glühbirnen leuchten in allen Farben. Hier hört man den letzten amerikanischen Schlager, hier sieht man die kleinen Filipinas in Nationalkostümen oder in amerikanischer Kleidung an kleinen Tischen sitzen, wie sie auf die Herren warten, die sie für 20 Centavos für einen Tanz holen dürfen. Man liest so oft, daß die Säle für die Weißen und die Farbigen streng getrennt gehalten würden; aber das ist nur der Wunsch vieler weißen Frauen, wenn sie nach Santa Anna gehen und die Konkurrenz der Filipina fürchten müssen. Die beiden Säle sind lediglich durch eine Art Laubenwand voneinander getrennt, über die man in den andern Saal schauen kann. Außer Santa Anna gibt es noch viele Kabarette dieser Art in den Vororten von Manila.

Manila macht zurzeit einen durchgreifenden Prozeß der Amerikanisierung durch. Riesengebäude amerikanischer Großfirmen verdrängen langsam die alten Stein- und Holzhäuser aus spanischer Zeit. Das ruhige Leben ist längst von moderner Hast abgelöst. Da stehen die Hotels, die zu den teuersten Karawansereien des Fernen Ostens gehören, die Geschäftspaläste, die Klubhäuser der europäischen Nationen, und Stadtteile wie Pasay und Malate könnten ebensogut Teile von Berlin, Paris und Newyork sein. Obwohl die Stadt noch nicht ganz 300 000 Einwohner zählt, übertrifft sie, was die Stärke des Automobilverkehrs betrifft, die Viermillionenstadt Berlin; die Autos füllen die Straßen, bedecken jeden freien Platz; überall baut man, reißt man alte Holzhäuser ab, überall erheben sich Gerüste modernster Stahlbauten. Bald wird nichts mehr von der alten Tropenstadt zu erkennen sein. Selbst der Eingeborne, der nur über weniges Geld verfügt, strebt danach, ein Auto sein eigen zu nennen. Der Filipino ist ein ausgesprochener Sportsmann, vor allem ein vorzüglicher Kraftwagenführer, ein Chauffeur aus reiner Leidenschaft und mit geradezu frappanter Sicherheit, der seinen Wagen durch das unwegsamste Gedränge der belebtesten Straßen steuert.

Karneval in Manila, bei 40 Grad Celsius! Am Morgen fuhren wir von einer Plantage in der Umgebung ab, an Reisfeldern vorüber, auf denen Frauen und Kinder mit riesengroßen Hüten als Sonnenschutz eifrig bei der Arbeit waren, zu der sie die Akkorde einer Gitarre begleiteten. Es ging durch Dörfer, an den Hütten der Weber vorbei, durch Täler und unter prächtigen Palmen, über rauschende Wasser. Ueberall ein üppiges Wachsen und Blühen, Landschaften voll tropischer Schönheit. Wieder Reisfelder, Zuckerplantagen, Kokosnußwälder, Dörfer, in denen die Hutmacher wohnten. Gegen Mitternacht waren wir in Manila. Ueberall Tausende und aber Tausende von Filipinos, Amerikanern und Europäern in weißen Tropenanzügen, dazwischen die buntgekleideten Schönheiten der Filipinas. Der Lunetaplatz ist heute eine Stätte der Freude. Millionen von elektrischen Birnen erzeugen einen Rausch von Licht und Farben, eine Illumination, wie sie der Europäer nie gesehen hat. Auf den breiten Avenidas spielt sich der Karnevalbummel ab; es ist eine Schau von Schönheit, die nicht enden will. Besonders fallen die Mestizas auf, die Mischlinge aus spanisch-malaiischem Blut. Tragen sie sonst fast ausnahmslos die europäisch-amerikanische Kleidung, so erscheinen sie im Karneval in ihrer Nationaltracht, die ihnen viel besser zu Gesicht steht. Ueber einer reichbestickten Untertaille zeigen sie eine durchsichtige, gazeartige Bluse mit großen Puffärmeln. Die feine Gaze ist mit leuchtenden Farben durchwirkt. Um die Schultern tragen sie das bunte seidene spanische Tuch. Ueber einem Unterkleid aus feinsten Spitzen oder Stickereien liegt der schwere Seidenrock, der ebenfalls häufig reiche Stickereien aufweist. Zu Nationalkostümen tragen die Frauen außerdem bunte Samtpantoffeln, aber keine Strümpfe. Die Mädchen aus den ärmeren Schichten gehen mit offenem, langem Haar, einige auch mit einer Schmetterlingsschleife. Sie wissen sich alle zu bewegen und schreiten mit angeborner Grazie, augenwerfend und kokettierend nach links und rechts. Freilich der weiße Mann findet bei ihnen keine besondere Beachtung mehr. Die Nacht ist zum Tage geworden, von einem Tanzhaus geht es zum andern, überall herrscht Fröhlichkeit, Schönheit und Musik. Immer und immer wieder fordert man zum Tanz auf, wozu man weder Englisch noch Spanisch, noch weniger einen der 2000 Dialekte braucht, die auf den Inseln gesprochen werden. Die Paare drehen sich im Kreise, summen leise den Refrain irgendeines Liedes mit, vergessen die Welt um sich, und auf ihrem Gesicht liegt Glückseligkeit. Die Karnevalstage sehen Umzüge in der Stadt; es finden „Festtage der Nationen" statt; ganz Manila ist auf den Beinen; kurz man weiß, was man seinem Rufe schuldig ist: der größte Vergnügungsplatz des Fernen Ostens zu sein.

Charlie Chaplin gegen den Tonfilm

Der neu aufgetauchte Bruder des Films, der Tonfilm, macht in der ganzen Welt von sich reden. Man erhofft in Fachkreisen mancherlei von ihm, andre Persönlichkeiten wieder verhalten sich vollkommen ablehnend. Interessant ist, wie die echten Filmschauspieler sich zum Tonfilm stellen. Besonders Charlie Chaplin, dieser Filmschauspieler im eigentlichsten Sinne, der seine Filme nicht einmal selber schreibt, sondern das, was ihm vorschwebt, unmittelbar spielt, ist, wie man fast annehmen konnte, ein erbitterter Gegner des Tonfilms. Er sagt:

„Der Tonfilm zerstört die älteste Kunst der Welt, die Kunst der Pantomime. Man vernichtet die große Schönheit des Schweigens. Man verdirbt den Sinn des Films, die ganze Popularität, alle Schönheit. Im Film gilt die Schönheit, nichts andres. Der Bildfilm ist malerisch. Es sind Bilder. Liebreizende junge Mädchen, stattliche junge Männer in geeigneten Szenen. Wenn aber die Mädchen nicht schauspielern können? Natürlich können sie nicht spielen. Sie haben nie gespielt. Aber was tut das? Wer hat sich darum gekümmert? Wer kennt den Unterschied? Unbedingt sehe ich lieber Dolores Costello als irgendeine ältliche Bühnenschauspielerin in einem regelrechten Dialog.

Schönheit! Schönheit und sexueller Anreiz; diese beiden Elemente haben Ziegfeld dahin gebracht, wo er heute steht. (Ziegfeld ist der bedeutendste Revuetheater-Direktor in Amerika und eigentlich der Gründer der Girltruppen.) Dies sind die beiden Elemente, die den Film zu dem gemacht haben, was er heute ist. Diese beiden Elemente will das Publikum sehen.

Ich werde in meinem neuen Film nicht zum Tonfilm übergehen. Ich werde ihn nie benutzen. Für mich würde er verhängnisvoll sein. Ich kann nicht begreifen, warum irgend jemand, der ihn irgendwie vermeiden kann, ihn anwendet, — Harold Lloyd zum Beispiel.

Ich werde den Film mit Musik untermalen. Das ist wieder etwas andres. Etwas ganz andres und von unschätzbarem Werte und großer Bedeutung. Das ist das, was uns not tut. Es wird sich als unschätzbar erweisen. Es wird Menschen, die nie wirklich Gelegenheit hatten, Musik zu hören, Musik bringen.

Sie wird ihre eigne Geschichte erzählen, denn die Musik ist gleich dem Bilde eine Universalsprache, die überall verständlich ist. Und es wird eine neue Klasse von Leuten bilden, die Partituren und Libretti eigens für individuelle Filme schreiben.

Alles hat natürlich seine Perioden. Keine Phase sollte man ernst nehmen. Jetzt augenblicklich befinden wir uns in der Phase des rührenden Melodramas. Es ist der Typ der Mode, den mein Vater im Theater in London darzustellen pflegte, wenn er einen Strolch spielte und dazu sang: „Das Leben ist nicht jeden Tag wie heute . . ." Genau so ist es jetzt.

In einem Jahre, in fünf Jahren wird eine andre Periode die neue Kunst sein. Zum Henker mit all diesem Geschwätz von Kunst und Kunstformen. Es sind seit der Geburtsstunde des Films nicht mehr als zehn große Filme gemacht worden. Ich könnte sie aufzählen, aber ich möchte nicht von mir selber sprechen.

Gebt den Leuten Schönheit, gebt ihnen sexuellen Anreiz. Auf Schönheit kommt es an, nicht auf Schauspielerei. Das habe ich gegen den Tonfilm zu sagen."

Es ist viel Richtiges in Chaplins Aeußerungen, wenn auch nicht alles. So scheint uns beispielsweise seine Definition der Schönheit reichlich amerikanisch. Aber glücklicherweise widerlegt der Praktiker Chaplin den Theoretiker, denn in seinen eignen Filmen faßt er ja die Schönheit nicht nur äußerlich auf. Und was man in Amerika unter „sexuellem Anreiz" versteht, das kann bei uns getrost in den Kindergärten gezeigt werden. Daß es entgegen der Meinung Chaplins doch sehr auf Schauspielerei ankommt, das beweisen uns seine eignen, gerade in der Darstellung so wunderbaren Filme.

Von Charlie Chaplins letzter Europareise erzählt sein Privatsekretär eine kleine Anekdote. Charlie hatte seinem Privatsekretär bestimmte Weisungen gegeben. Wenn er nämlich von einem Menschen, der ihn langweilte, in eine Unterhaltung verwickelt würde, so wollte er sich über das Haar streichen, und sofort sollte der Privatsekretär ihn abrufen und unter allen Umständen darauf bestehen, daß Charlie ihm sofort folge. Diese Verabredung wirkte sich auf der ganzen Europareise vorzüglich aus. — Charlie Chaplin brauchte nie länger mit einem Menschen zu sprechen, als ihm Spaß machte. Dann aber kehrten sie nach Amerika zurück und hielten sich einmal [illegible] in [illegible] Charlie Chaplin in der Halle des Hotels um, [illegible] an jener Aufregung [illegible] er sich mit der Hand über das Haar. Sofort trat der Privatsekretär zu ihm und erinnerte ihn an eine wichtige Verabredung. Charlie bedeutete ihm mit seiner weltberühmten Mimik, daß er diesmal durchaus nicht die Absicht hätte, die Unterhaltung abzubrechen, aber sein Privatsekretär ließ sich nicht abschrecken. Er schleifte den unglücklichen Charlie mit, soviel dieser auch protestierte und schalt. Er wurde ein Opfer seiner eignen Anordnungen.

Amerikanisches Porträt

Von John Dos Passos.

Als C. Keith jun. starb, veröffentlichten alle Zeitungen sein Bild: ein heiliggier Mann mit Hakennase und Bäuchlein — aber weshalb dieser unsichere Blick? . . . .

C. Keith war der Sohn eines reichen Mannes, in einer Familie geboren, die den Geruch des Geldes liebte. Sie konnten das Geld, rings um den Erdkreis, auf halbem Wege riechen — ja, das konnten sie in der Familie.

Sein Onkel war Henry Meiggs, an der Westküste Don Enrique genannt. Sein Vater hatte ein großes Holzgeschäft und einen Materialienhandel in Brooklyn. Keith jun. war ein würdiger Sproß des alten Stammes.

Im Jahre 49 war Don Enrique durch das Goldfieber nach San Franzisko getrieben worden. Er ging nicht im Hügelland auf die Suche, starb nicht vor Durst, indem er im Tale des Todes Alkalistaub siebte; er verkaufte den Leuten Kleider. Wird in San Franzisko, spielte Politik und Hochfinanz, bis er zu tief in die Patsche kam und sich eilends einschiffen mußte. Das Fahrzeug landete mit ihm in Chile. Er konnte in Chile Geld riechen. Hier wurde er der „Capitalista Yanquee". Baute die Eisenbahn von Santiago nach Valparaiso. Auf den Chinchen-Inseln gab's Guano. Meiggs konnte im Guano Geld riechen. Er ergrub sich aus dem Guano ein Vermögen, wurde eine Macht an der Westküste, jonglierte mit Anleihen, Eisenbahnen, Armeen, den politisch [illegible] — alles Teile eines ungeheuren Pokerspieles. Mit gewaltiger Hand häufte er Dollars auf. Er finanzierte die unmöglichen Bahnen über die Anden.

Als Tomas Guardia Diktator von Costarica wurde, schrieb er an Don Enrique, er möge ihm eine Eisenbahn bauen. Meiggs hatte in den Anden zu tun. Ein Angebot von 75 000 Dollar schien ihm kaum der Mühe. Deshalb schickte er seinen Neffen, Keith junior.

In dieser Familie ließen sie sich nicht das Gras unter den Füßen wachsen: Schon mit sechzehn Jahren hatte Keith jun. [illegible], verkaufte [illegible] und Krawatten in einem Warenhaus. Nachher war er Holzhändler. Als Vater Keith die Insel Padre ankaufte, entsandte er seinen Sohn, um dort Geld herauszuschlagen. Keith jun. begann mit der Insel Viehzucht und Schweinezüchterei. Aber Vieh und Fische schafften nicht rasch genug Geld her. Deshalb kaufte er Schweine und hieb junge Ochsen nieder und kochte ihr Fleisch und fütterte damit die Schweine und tötete die Fische und fütterte damit die Schweine. Aber Schweine schafften nicht rasch genug Geld her. Deshalb war er froh, nach Limon zu reisen. Limon ist eine der schlimmsten Pesthöhlen am Karibischen Meer. Die Indianer sterben hier an Malaria, gelbem Fieber und Dysenterie.

Keith fuhr auf dem Schiffe von John G. Meiggs nach New Orleans zurück, um Arbeiter für den Bahnbau anzuwerben. Er bot einen Dollar täglich und brachte 700 Mann. Von den Dampfern blieben etwa 25 am Leben. Die Niedrigen ließen ihre [illegible] Kadaver zum Faulen in den Sümpfen zurück. Auf einer zweiten Ladung schiffte er 1600 hinunter; sie starben alle, zum Beweise dafür, daß nur der Jamaika-Neger in Limon zu leben vermöchte. Keith jun. starb nicht.

Im Jahre 1882 waren zwanzig Meilen der Eisenbahn fertig und Meiggs hatte eine Million Dollar im Sack. Aber die Eisenbahn hatte nichts zu befördern. Keith ließ die Eingeborenen Bananen pflanzen, damit die Eisenbahn etwas zu befördern habe; er selbst [illegible] Schiffahrt [illegible] um die Bananen auf den Markt zu bringen.

Dies war der Anfang des Fruchthandels am Karibischen Meere. Währenddessen starben die Arbeiter immerfort am Fieber, Malaria, gelbem Fieber, Dysenterie. Die drei Brüder des jüngeren Keith starben. Keith jun. starb nicht. Er baute Eisenbahnen die Küste entlang in Bluefields, Belize, Limon, kaufte und verkaufte Bananen, Vanille, Schildpatt, Sassaparillwurzeln, alles was er billig kaufen konnte, das kaufte er — alles, was er teuer verkaufen konnte, das verkaufte er.

Im Jahre 1899 bildete er mit der Boston Fruit Gesellschaft die „Vereinigte Frucht-Gesellschaft", die seither einer der mächtigsten Weltkonzerne geworden ist. Im Jahre 1912 [illegible] die „Internationalen Eisenbahnen Zentralamerikas" zu einer [illegible]. Alles aus Bananen.

In Europa und in den Vereinigten Staaten hatten die Leute begonnen, Bananen zu essen; deshalb holzten sie die Urwälder in Zentralamerika ab, um Bananen zu pflanzen, und bauten Eisenbahnen, die Bananen zu befördern, und [illegible]

Das Ende der Nähmaschinenfabrik Gottfried Keil AG.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Magdeburg steht ein Prozeß gegen den ehemaligen Besitzer der Nähmaschinenfabrik Gottfried Keil AG., Gottfried Keil, jetzt in Berlin-Schöneberg wohnhaft, an. Er soll den Magdeburger Rechtsanwalt Dr. Eberhardt in verschiedenen Schriftstücken beleidigt und ihn mit Totschießen bedroht haben. Weniger dieses Strafverfahren, als vielmehr die Vorkommnisse, die zu den Delikten führten, deren sich Keil schuldig gemacht haben soll, dürften das lebhafteste Interesse der Oeffentlichkeit wecken. Keil erklärt eingangs der Verhandlung, er freue sich, daß endlich der Augenblick gekommen sei, wo das Verfahren gegen ihn, das er selbst angestrengt habe, durchgeführt werde. Denn nun finde er, nach vier Jahren, endlich Gelegenheit, den Wahrheitsbeweis für seine angeblichen Beleidigungen anzutreten.

Wir berichten morgen ausführlich. Heute wollen wir nur kurz mitteilen, daß Keil der Meinung ist, sein gesamtes Unternehmen, ein Wertobjekt von 828 000 Mark, verloren zu haben durch pflichtwidriges Handeln seines ehemaligen Hausfreundes Dr. Eberhardt, den er als einzigen Aktionär seines Unternehmens zum Aufsichtsratsvorsitzenden in Freundschaft gewählt hatte. —

Das Urteil im Spritschieberprozeß

Am Donnerstag um 13 Uhr wurde im Magdeburger Schwurgerichtssaal das Urteil verkündet. Das Verfahren gegen den Angeklagten Mühlmann wird eingestellt. Es wurden verurteilt: der Angeklagte Keindorf wegen Beihilfe zum fortgesetzten Vergehen der Monopolabgabenhinterziehung und der Schwarzbrennerei zu einer Steuerstrafe von 4 157 918,84 Mark, hilfsweise 1 — einem — Monat Gefängnis, an Wertersatz 4 227 970,80 Mark oder einem weitern Monat Gefängnis.

Drescher erhielt wegen des gleichen Delikts 1 Monat Gefängnis, eine Steuerstrafe von 3 288 720,61 Mark, hilfsweise einen weitern Monat Gefängnis, und an Wertersatz 1 265 901 Mark, an deren Stelle zwei weitere Wochen Gefängnis treten.

Beide Angeklagte haften für den Wertersatz gemeinschaftlich mit den in Sachen gegen Köhler und Genossen durch die Urteile vom 10. Mai 1928 und vom 20. April 1929 für haftbar erklärten Angeklagten. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Einstellung des Verfahrens erfolgt, der Staatskasse, im übrigen den verurteilten Angeklagten zur Last.

Damit hat der fünfte Spritschieberprozeß vor den Magdeburger Gerichten sein Ende erreicht. Die „Saison" der Spritschieberprozesse scheint damit beendet zu sein. —

— **Oeffnungszeiten des Kaiser-Friedrich-Museums.** Das Kaiser-Friedrich-Museum ist vom 6. März ab an allen Tagen außer Montags von 10 bis 13 und 15 bis 17 Uhr unentgeltlich geöffnet, der Lesesaal (Eingang Oranienstraße) ebenso an allen Tagen unentgeltlich von 17 bis 22 Uhr. Am Montag, dem Reinigungstag, bleibt das Museum stets geschlossen. —

— **Selbstmordversuch.** Die unverehelichte Hausangestellte Gertrud L., wohnhaft Nogätzer Straße 35, wurde mit einer Kresolvergiftung in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert. Es handelt sich offenbar um einen Selbstmordversuch, doch sind nähere Umstände nicht bekannt. —

Familien-Nachrichten

30 Jahre ärztliche Praxis. Dr. Julius Winter betreibt am 1. März im Stadtteil Alte Neustadt 30 Jahre lang seine ärztliche Praxis. —

Aus der Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Am Sonntag 10 Uhr auf dem Jungborn große Funktionäransprache. Thema: Jüngerarbeit, Werbewoche. Alle Gruppen- und Hordenleiter und alle Funktionäre müssen erscheinen. —

Rüstet zum Norddeutschen Jugendtag in Lüneburg! 200 Magdeburger fahren Ostern nach Lüneburg muß die Parole für alle Gruppen lauten. Benutzt die Wanderfahrtkasse! —

Probe der Mädel (Bewegungschor) Sonntag 18 Uhr in der Turnhalle.

Tanzen in der Turnhalle Sonntag 19 Uhr. Leitung Altstadt. —

Alle Musiker bringen Sonntag 20 Uhr zur Turnhalle ihre Instrumente mit. —

Eltern-Gruppe Sonntag 20 Uhr bei Seifert Zusammenkunft. —

Buckau. Dienstag Brettspielabend. — Donnerstag Vortrag über die weltliche Schule und die Arbeiterschaft. — Sonntag nachmittag 4 Uhr Tanzkreis im Frankeheim. —

Altstadt. Jeder achte auf die Probezeiten! Dienstag 20 Uhr Horde Bebel Eröffnungsfeier. Alle Jüngern sind eingeladen. —

Wilhelmstadt. Dienstag Kampfliederabend. —

Südost. Sonnabend 20 Uhr Funktionärsitzung bei M. Holze, Sohlener Straße 12. — Sonntag 15.30 Uhr Klamankabend im Heim. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Achtung, Jugendleiter und Kartelldelegierte! Sonntag 9.30 Uhr im Heim Sitzung. Vortrag des Kollegen Borrmann: „Wie entsteht ein Tarif?" —

Angestelltenjugend im ZdA. Altstadt: Sonnabend Zeitungsabend. — Buckau: Sonnabend 19.30 Uhr lesen wir das neue Theaterstück, anschließend Volkstänze. Sonntag treffen wir uns 8.30 Uhr unterm Goldenen Schwanz zur Fahrt. — Die Altstädter gehen am Sonntag zum Volkstanzkreis nach Neustadt, Treffpunkt wie üblich. — Sudenburg trifft sich am Sonntag 8 Uhr am Papierkorb zur Fahrt nach der Elbenauer Schweiz. — Rechnet Baustein ab.

Metallarbeiterjugend. Dienstag 20 Uhr im Heim Fahrtenliederabend. Funktionäre und Jugendkartelldelegierte am Sonntag 9 Uhr Sitzung im Heim.

Jugendgruppe des Gesamtverbandes. Sonntag Jugendkartellsitzung. — Mittwoch Gesellschaftsspielabend im Frankeheim. —

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Alle Gruppen. Sonnabend 18 Uhr Tanzen in der Turnhalle Bismarckstraße 1. Turnschuhe. —

Neue Neustadt. Sonnabend 17 Uhr am Nikolaiplatz. — Sonntag Wanderung für Rote Falken. 8 Uhr am Heim. — Montag Rote Falken und Jungfalken: Versammlung, Monatsprogramm. — Dienstag Nestfalken: Aussprache. —

Sudenburg. Sonnabend 17.30 Uhr am „Fiskeller". — Sonntag 9 Uhr Treffen zur Fahrt ins Blaue. — Dienstag Versammlung. —

Buckau. Sonnabend 17.15 Uhr Treffen am Heim. — Dienstag Nestfalken: Liederabend. —

Altstadt. Sonnabend 17.15 Uhr am Bebelplatz. — Sonntag Rote Falken und Jungfalken 9 Uhr am Bebelplatz zur Fahrt ins Blaue. — Dienstag Gruppenabend für Nestfalken von 18 bis 19.30 Uhr. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Schutzsport Groß-Magdeburg. Folgende Handballspiele finden am 2. März statt: Altstadt I gegen Sommebeck I 11—12 Uhr Fort 5, Schirr Fermersleben. Neue Neustadt I gegen Fermersleben I 13—14 Uhr Fichteplatz, Schirr Fischer. Altstadt II gegen Dreileben 13—14 Uhr Fort 5, Schirr Schönebeck. Neue Neustadt II gegen Wolmirsdorf 15—16 Uhr in Wolmirsdorf, Schirr Altstadt. Sudenburg gegen Neuhaldensleben 10.30—11.30 Uhr in Neuhaldensleben, Schirr Neue Neustadt. Anger I gegen Groß-Ottersleben 11—12 Uhr in Ottersleben, Schirr Neue Neustadt. Altstadt I. Handballmannschaft 10.30 Uhr Fort 5. Fermersleben I. Mannschaft trifft sich 11.30 Uhr am Gemeindeplatz.

Abteilung Südost. Am Sonnabend, dem 1. März, 20 Uhr, Versammlung bei Gerecke. —

Abteilung Neue Neustadt. Für das am 8. März im „Sinnergarten" stattfindende Werbefest unsrer Jugendabteilung bitten wir um Unterstützung aller ältern Kameraden. Gleichzeitig laden wir sämtliche Jugendkameraden Groß-Magdeburgs herzlich ein. Eintritt 50 Pf. einschl. Tanz. Erwerbslose frei. — Am Sonntag, dem 2. März, 12 Uhr, findet auf dem Fichteplatz ein Handballspiel unsrer I. Mannschaft statt, wozu wir auch hier um Unterstützung seitens der ältern Kameraden aufrufen. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

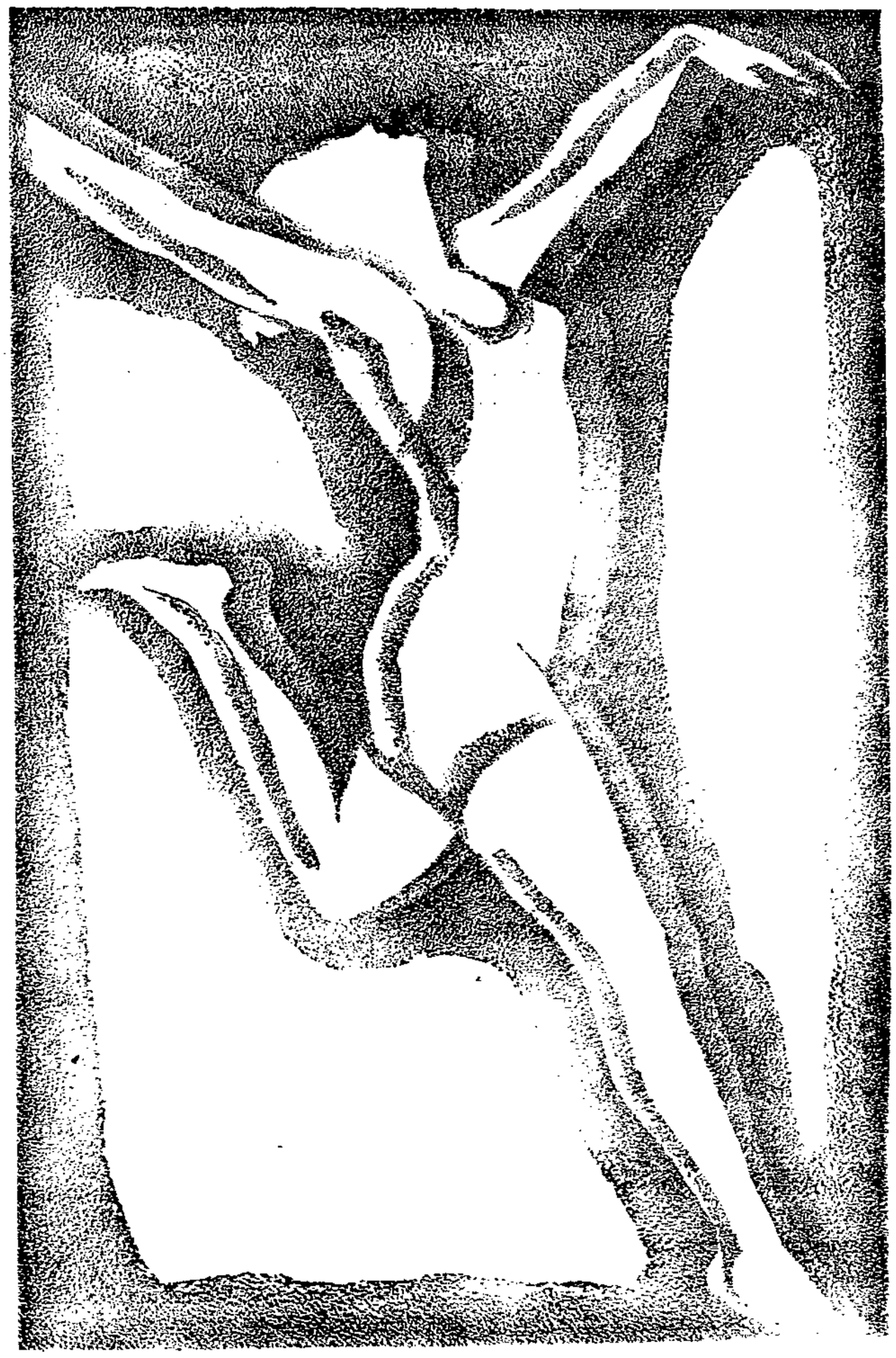
Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V. Am Montag, dem 3. März, abends 8 Uhr, im „Herzjäger": Freigeistige Revue „Es werde Licht".

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Am Freitag, dem 28. Februar, abends 8 Uhr, findet für den Bezirk Alte Neustadt im Winters Gesellschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt. —

Freireligiöse Gemeinde. Versammlung am 1. März, 8 Uhr, Marienstraße 1. — Zeitungsverteilung am 3. März Marstallstraße 1. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Heute Sonnabend Film im Franke-Jugendheim: „Der kleine Muck" und „Reineke Fuchs". Beginn nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Eintrittspreis für Jugendliche 30 Pf. und für Erwachsene 50 Pf. —



Von der Körper-Massage zur Gesundheit

Von der Tabak-Massage zur Wappenschild-Zigarette

Aehnlich wie ein gesunder Körper durch Massage veredelt wird, so wird ein edler Tabak durch Massage verfeinert. Tabak-Massage, diese neue natürliche Tabakbehandlung, kommt der Wappenschild-Zigarette zugute. Eine aromatische, milde Zigarette aus ganz reinem Tabak und von hoher geschmackvoller Bekömmlichkeit ist das Ergebnis. Probieren Sie noch heute!

Gesunder Körper — gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak — *verfeinert durch Massage*

Wappenschild
Zigaretten
5 Pfg

.... der Tabak ist massiert

Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen

Vertreter und Fabriklager: **Wilhelm Schröder,**
Magdeburg, Olvenstedter Straße 65. — Telephon 34475.

Alles aus Kunstseide!

Ob für den Herrn, die Dame, das Kind, überall findet die Kunstseide Verwendung. Ihr gutes Aussehen, ihre Halt- u Waschbarkeit, nicht zuletzt ihre Preiswürdigkeit machen sie immer beliebter

Bemberg-Seide einfarbig	3.30
Bemberg-Seide bedruckt	von 2.50
Oberhemdenstoff aus Bemberg-Seide	von 3.20
Oberhemd mit Res.-Manschetten aus Bemberg-Seide	von 16.75
Herren-Schlafanzug aus Bemberg-Seide	26.00
Bemberg-Gesundheitswäsche Netzgewebe, Gr. 4, Jacke 4.05 Kniehose	5.10
Bemberg-Herrensocken plattiert, flache Sohle	von 3.25
Bemberg-Damenstrümpfe Paar 3.95 3.50	2.65
Damen-Schlupfbeinkleid maschenfest Größe 42 bis 48	2.95
Kunstseidene Decke bedruckt Größe 75×75	1.25
Tischdecke Baumwolle mit Kunstseide, weiß Größe 130×130	5.80
Tischdecke Damast, mit Kunstseide, weiß, mit farbiger Kante Gr. 130×160 10.50, 130×180	8.75
Schürze aus Waschkunstseide	von 3.50
Reise-Sachet Größe 8×28, einfarbig, mit weißer Bande	2.85
Windelhemdhose tadelloser Reißverschluß, mit prima Hohlsaumverzierung, weiß, champagne, lachs Größe 40 bis 48	13.50
Unterkleid in gleicher Art	14.00

Meine Bemberg-Spezial-Schaufenster geben Ihnen das rechte Bild ihres Siegeszuges. Außerdem können Sie Ossi Oswalda bewundern und die Herstellung der Bemberg-Seide kennen lernen.

Peter Georg Palis

Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße Nr. 97

SCHUHVERTRIEB

Rhinozolid

Otto-v.-Guericke-Straße Nr. 12

MITGLIED DER KAUFMANN. KREDITORGANISATION

Unser Ausverkauf in Beleuchtungskörpern hat begonnen!

Bedeutende Preisermäßigung

SÄCHSISCHE BRONCEWARENFABRIK

Inhaber: OTTO GRELLMANN

Magdeburg, Breiter Weg Nr. 217

Ab 1. April cr. Breiter Weg Nr. 264

BUBIKOPF

jeder gewünschte Schnitt

KURZ- LANGHAAR

jede Mode-Frisur im Salon SCHWARZ, Arndtstr. 40

Straßenbahn-Haltestelle Linie 5

Nicht mit Waschen plagen

Hugs Kragen nagen

Dutzend 210 bis 250

Manschetten von 135 an

Wäsche-Imhoff Magdeburg Himmelreichstr. 21

Weltruf!

haben die **Absatz-Ferkel** der echten westfälischen sowie hannoverschen Rasse, langgestreckt, breitbrustig, mit Schlappohren, die besten zur Zucht und Schnellmast. Liefere hiervon jeden Posten freibleibend:

5-8 wöch. 24—29 Mk., 8-10 wöch. 29—33 Mk.
10-12 „ 33—36 „ 12-15 „ 38—44 „

pro Stück sowie größere Läuferschweine billigst nach Gewicht per Nachnahme ab hier. Es kommen nur gesunde, seuchenfreie Tiere zum Versand, daher frisch und widerstandsfähig und für jeden Käufer vorteilhaft. Garantie für gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang. Verpackung wird berechnet, jedoch äußerst zurückgenommen. Unzählige Dankschreiben und Nachbestellungen beweisen die streng reelle Lieferung. Genaue Bahnstation angeben. Die Verpackung ist der Jahreszeit angemessen.

Ferkelversand H. Pieper, Sende

b. Schloß Holte in Westf., K. 253.

Vom 4.bis 6. März bin ich in Magdeburg, Palast-Hotel „Bautz", Bahnhofstr. 13, wie

Künstliche Augen

nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen

Ludwig Müller-Uri,

gegr. 1835, älteste Anstalt dieser Art in Deutschland

Leipzig, Universitätsstrasse 18 · Berlin, Karlstrasse 15

Die kommunalpolitischen RICHTLINIEN der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Kommentar von **PAUL HIRSCH** und anderen hervorragenden Kommunalpolitikern

Die Richtlinien enthalten die sozialdemokratischen Forderungen an Gemeinde und Gesetzgebung an allen Gebieten der Gemeindepolitik:

Verfassung, Verwaltung, Gemeindesozialismus, Steuerpolitik, Bildungswesen, Gesundheitswesen, Boden- und Wohnungspolitik, Wohlfahrtspflege, Arbeiter- und Angestellten-Recht, Betriebe, Lebensmittelversorgung, Verdingungswesen

Wer an der Gemeindepolitik interessiert ist, wird ohne dieses Buch nicht auskommen können, in dem unsere Forderungen eingehend erläutert und begründet werden

320 Seiten Ganzleinen 6.75 Mark

Buchhandlung Volksstimme

Aschersleben Magdeburg Stendal

Möbel auf Teilzahlung

Schlafzimmer 25.- 35.- 40.- 50.- monatl.
Speisezimmer 30.- 40.- 45.- 50.- monatl.
Herrenzimmer 30.- 40.- 45.- 50.- monatl.
Küchen .... 15.- 20.- 25.- 30.- monatl.

Einzelmöbel, Schränke, Vertikos, Kommoden, Ausziehtische, Bettstellen u. M., Metallbetten, Standuhren, Matratzen und Stühle wöchentlich von Mk. 2.— an

Herren- und Damen-Garderobe

Paletots — Teppiche — Gardinen

Biener & Chusid

Himmelreichstraße 23 — Breiter Weg 9

Kredit auch auswärts — Franko-Lieferung

Eier und Käse billiger!

Vollfrische deutsche Trink-Eier

kleinste große	Stück	14 Pfennig
mittelgroße	Stück	12 Pfennig
Sol-Eier	Stück	17 Pfennig

Vorleber Bauern-Käse

mit Kümmel und Rosenkuchen-Preis 2 Stück 25 Pfennig

Stangen-Käse

Rosenkuchen-Preis 5 Stück 25 Pfennig

Otto Toepfer Butterhandlung „Zu den drei Kannen"

Was

Vereine aller Art

für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, halten uns in technisch vorzüglicher Art schnell und preiswert her

W. Hinnenkamp & Co.

Magdeburg

Fernruf Amt Kanden 25861 bis 25865

Auf

◆Kredit◆

bei mäßiger Anzahlung und ganz bequemen Wochenraten

Speise- und Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Standuhren, Metall-Bettstellen, Chaiselongues usw. usw.

Herren- und Damen-Konfektion, Schuhwaren, Wäsche, Gardinen, Federbetten, Manufakturwaren, Linoleum, Kleiderstoffe, Strickwaren, Ueberwürfe usw.

Schirme für Damen u. Herren

Ausgezahlte Summen und Gewinne ohne Anzahlung.

Kredithaus Bartfeld

Breiter Weg 130/31, 1. Etage.

Kredit auch auswärts!

Groß-Ottersleben

Zeige hiermit an, daß ich das

Eisenwaren-Geschäft

mit dem Sonntag, den 1. April, Leipzigerstraße 2, Hausflur eröffnet habe. — Ich führe von jetzt an

Eisenwaren, Werkzeuge und Zubehörteile sowie Haus- und Küchengeräte, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren

zu großer Auswahl zu billigen Preisen, und bitte ich die geehrte Einwohnerschaft um ihr Entgegenkommen u. Auftrag, meine neue Unternehmung zu unterstützen. Durch u. Zufriedene Bedienung stets obige.

Hochachtungsvoll

Julius Kuntze

Tel. 2225 Leipzigerstraße 2 Tel. 2225

Lichtreklame

Auch Sie brauchen eine solche!
Fordern Sie unsere Preise und Ideen ein!

Rehberg & Reinhardt

Beleuchtungshaus I. Ranges
Kantstr. 12, dicht am Hauptbahnhof

Sport und Spiel

Die Treffen der Handballspieler

Die Serie der Handballspieler, die stets interessant verlief, neigt sich jetzt schon mehr dem Ende zu; noch einige Sonntage und der Meister ist ermittelt. Bis jetzt ist an der Spitze noch keine Klärung; es führen immer noch die beiden Vereine Vorwärts Fermersleben und Fichte Sudenburg. Es hat den Anschein, als ob eine Wendung erst mit dem Zusammentreffen genannter Mannschaften eintritt. Jedenfalls ist für die Handballgemeinde noch ein Großkampftag zu erwarten.

Von den Spielen der A-Klasse am Sonntag findet nur eins in Magdeburgs Mauern statt. Fichte Buckau erwartet den Arbeiterturnverein Diesdorf auf Fort I um 15 Uhr. Beide Mannschaften zeigten bisher annehmbare Leistungen, so daß der Besuch nur empfohlen werden kann.

Der Bezirksmeister Fermersleben fährt nach Tangerhütte. Trotzdem sich die Spielweise der Tangerhütter gehoben hat, werden sie sich doch den Fermerslebern beugen müssen. Das Spiel findet 15 Uhr auf dem Gemeindeplatz statt. Als letztes Spiel der A-Klasse ist Schönebeck gegen Hohendodeleben im Stadtpark zu nennen. Schönebeck hat in letzter Zeit guten Sport geboten, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß Hohendodeleben die Punkte abgeben muß. Um 15 Uhr ist Anpfiff.

Zweite Klasse: Farsleben und Eintracht Neustadt spielen um 15 Uhr auf dem Gemeindeplatz. Um 11 Uhr spielt Gerwisch gegen Alte Neustadt. Biederitz I erwartet Buckau II um 14 Uhr auf dem Gemeindeplatz. Niederndodeleben und Welsleben spielen um 15 Uhr auf dem Gemeindeplatz. Ebenfalls um 15 Uhr spielt Groß-Ottersleben gegen Plötzky. Auf dem Fort IIIa treffen sich Borussia und Irrleben um 10 Uhr. Klein-Ottersleben gegen Wilhelmstadt um 11 Uhr auf dem Gemeindeplatz. Bennecken-beck gegen Südost um 11 Uhr. Bar-Kochba spielt gegen Angern auf dem Jahn-Platz um 12 Uhr. Dodendorf spielt gegen den Segelklub Westerhüsen auf dem Gemeindeplatz um 15 Uhr. Cracau und Eintracht Süd spielen um 11 Uhr auf der Schanze.

Dritte Klasse: Südost II gegen Fermersleben IV, Tonschacht um 15 Uhr.

Gesellschaftsspiele: Körbelitz gegen Gommern auf dem Gemeindepl. , 14.15 Uhr. Ochtmersleben I gegen Irrleben II auf dem Gemeindeplatz um 14 Uhr. Buckau II gegen Sudenburg II auf dem Fort I um 14 Uhr. Neue Neustadt II gegen Altstadt II auf dem Fichteplatz um 11 Uhr. Diesdorf II gegen Turner Burg I um 11 Uhr. Gerwisch II gegen Alte Neustadt II um 12 Uhr. Cracau II gegen Neue Neustadt auf der Schanze um 10 Uhr. Borussia II gegen Eintracht Süd II auf Fort IIIa um 11 Uhr. Eintracht Neue Neustadt II gegen Felgeleben I auf dem Sturmplatz um 11 Uhr. Schönebeck II gegen Gerwisch II im Stadtpark um 14 Uhr. Tangerhütte II gegen Biederitz II um 14 Uhr. Diesdorf III gegen Eintracht Neustadt II um 12 Uhr.

Jugend: Buckau I gegen Sudenburg I auf dem Fort I um 13 Uhr. Neue Neustadt gegen Alte Neustadt auf dem Fichteplatz um 10 Uhr. Groß-Ottersleben gegen Biederitz um 14 Uhr. Hohendodeleben gegen Eintracht Süd um 14.30 Uhr. Niederndodeleben gegen ZdA. um 13 Uhr. Biederitz gegen Alte Neustadt um 11 Uhr. Frohse gegen Dodendorf um 14 Uhr. Südost gegen Diesdorf um 14 Uhr. Irrleben gegen Diesdorf um 14 Uhr. Tangerhütte gegen Fermersleben um 13 Uhr. Schönebeck II gegen Niederndodeleben um 16 Uhr. —

Schüler: Buckau gegen Sudenburg auf Fort I um 13 Uhr. Diesdorf gegen Fermersleben auf dem Gemeindeplatz um 10 Uhr.

Die letzten Gesellschaftsspiele

Vor Beginn der Serienspiele finden am kommenden Sonntag noch die letzten Gesellschaftsspiele statt. Noch einmal beleben fast alle Mannschaften die Spielfelder, dann werden die Kämpfe um die Punkte wieder beginnen. Die Spieler starten zu den Verbandsspielen, die den Mannschaften wieder die Möglichkeit geben, die Meisterschaft zu erringen. Die Serien beginnen in diesem Jahr am 16. März. Am 9. März ist Spielverbot. An diesem Tage findet in Schönebeck ein Spiel der Magdeburger Nordmannschaft gegen eine Auswahlmannschaft der besten Burger und Schönebecker Spieler statt. Das Können der Magdeburger Mannschaft ist uns aus dem letzten Treffen bekannt. Die beiden Städte Burg und Schönebeck haben aber auch sehr gutes Spielmaterial. In diesem Treffen werden sich die besten Spieler des Magdeburger Bezirks vereinen. Wir dürfen also vor Beginn der Serien noch ein einwandfreies Spiel erwarten, das sicher großes sportliches Können bringen wird.

Zwei Mannschaften unsers Bezirks werden am Sonntag in andern Bezirken ihr Können unter Beweis stellen müssen. Eintracht Süd spielt 14½ Uhr in Hadmersleben und Wolmirstedt ist bei Teutonia Oschersleben zu Gaste. Der Betrieb in den Grenzen unsers Bezirks kann durchaus befriedigen. Das Treffen in Sudenburg, das die Sportfreunde 14½ Uhr gegen Weitstoß Schönebeck bestreiten, wird sicher eine gute Anziehungskraft haben. Nach der Formverbesserung der Magdeburger Borussen dürften sie am Sonntag auf ihrem eignen Platze gegen Benneckenbeck guten Sport zeigen. Auch dieses Treffen beginnt 14½ Uhr. Burg meldete uns zwei Treffen. 14 Uhr haben die Turner Sturm 07 Magdeburg zu Gaste. Zwei spielstarke Mannschaften stehen sich in diesem Spiele gegenüber. Sie werden sicher dafür sorgen, daß alle Besucher auf ihre Rechnung kommen. Ebenso wird es 15½ Uhr beim Sportklub gegen Groß-Ottersleben sein. Auch dieses Treffen findet in der Kolonie statt. In Neuhaldensleben werden wir sicher 14 Uhr auf dem Gänseanger einen guten Besuch haben; denn Magdeburger Ballspielklub ist in der Ohrestadt zu Gaste. Mit 1:0 konnte Wacker das letzte Treffen gewinnen. Die Klubleute werden es nicht unversucht lassen, diese Niederlage wieder wettzumachen. Felgeleben erwartet Sturm Eickendorf. Althaldensleben hat 14 Uhr Meitzendorf zu Gaste. Cracauer Ballspielklub wird in Rogätz eine Gastrolle geben. Mit der zweiten Elf von Eintracht 02 wird sich die erste Mannschaft von Gutenswegen treffen. Parchau und Hebrothsberge begegnen sich 14 Uhr im Treffen in Parchau. Besondere Beachtung wird in Barleben das Treffen des Sportklubs Fortuna gegen Sturm Schönebeck finden. Die Spiele zwischen beiden Mannschaften waren immer reich an interessanten Momenten. Am Sonntag wird es nicht anders sein. —

Im Zeichen des 2. Arbeiter-Olympias in Wien 1931

Zur eingehenden Besprechung über alle bis jetzt laufenden Vorarbeiten für die Durchführung des 2. Arbeiter-Olympias 1931 in Wien hielt die Exekutive der Internationale, der Aktions- und Finanzausschuß, eine gemeinsame Sitzung in Wien ab.

Die organisatorischen Voraussetzungen für das Gelingen des Festes wurden eingehend besprochen und das Unterzeichnungsrecht für alle zu treffenden Verträge und Vereinbarungen dem Arbeiterbund für Sport und Körperkultur Oesterreichs (ASKÖ) als juristische Person übertragen.

Das Wintersport-Olympia soll vom 6. bis 8. Februar in Mürzzuschlag und auf dem Semmering stattfinden und wird hierfür ein besonderer Festbeitrag von einem halben Dollar erhoben.

Das Hauptolympia findet vom 19. bis 26. Juli 1931 in Wien statt. Die sportlichen Ausscheidungskämpfe beginnen am 23. Juli. Der 26. Juli ist als der Hauptfesttag gedacht.

Die Festplakate werden in acht Sprachen gedruckt und die Propaganda in den Ländern unterstützt durch sieben Filmkopien. Die Frage des Festspiels sowie des Baues der Radrennbahn bleiben noch ungeklärt. Wegen Fahrpreisermäßigung auf österreichischen und andern Bahnen sowie wegen Erleichterung bei dem Grenzübertritt und bei der Mitnahme von Geräten zu den Wettkämpfen, unter anderm auch von Booten, soll mit den zuständigen Behörden verhandelt werden.

Aus Amerika ist die Nachricht eingetroffen, daß eine große Zahl von Verbandsmitgliedern darauf fest eingestellt ist, das 2. Arbeiter-Olympia mitzuerleben. Der letzte Bundestag des Nordamerikanischen Arbeitersportbundes am 19. Januar 1930 hat sich eingehend mit dem Arbeiter-Olympia beschäftigt.

Palästina rüstet ebenfalls eifrig. Die palästinischen Arbeitersportler beabsichtigen in einer größern Anzahl nach Wien zu kommen und wollen ihren Urlaub in Oesterreich verbringen. Sparkassen wurden angelegt.

Im Rahmen des 2. Arbeiter-Olympias werden auch Arbeiterschachwettkämpfe stattfinden. Auch wollen die Kegler des Deutschen Arbeiter-Keglerbundes während des Festes Wettkämpfe durchführen.

Die Plakate für das Wintersport-Olympia vom 6. bis 8. Februar 1931 in Mürzzuschlag sind fertiggestellt und zum Versand gelangt. Der rote Wintersportler auf sonnigen Höhen, nach Freiheit, Licht und Luft sich sehnend, ist dargestellt! Die Wirkung des Plakats ist eine gute. —

Deutsch-tschechische Generalprobe für Wien 1931

Unter diesem Zeichen führt der deutsch-tschechische Arbeiter-Turn- und Sportverband großzügige Vorbereitungen zu seinem zweiten Bundesfest vom 4. bis 6. Juli 1930 in Aussig durch. Aus dem deutschen Arbeitersportlager ist mit einem guten Besuch der Veranstaltung zu rechnen.

Dem Festausschuß ist es gelungen, eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf allen Staatsbahnen der Tschechoslowakei für die Teilnehmer des Bundesfestes zu erreichen. Diese Fahrpreisermäßigung gilt auch für Einzelfahrten und wird auf Grund der Festkarte und den darauf erhaltenen Fahrtausweis gewährt.

Die Aussiger Straßenbahn hat ebenfalls ähnlich wie in Nürnberg für alle Festtage einen Einheitspreis, der etwa 60 Pf. beträgt, zugestanden. Vor der Veranstaltung werden drei Festschriften erscheinen (die erste Ausgabe im März), zu dem billigen Preise von etwa 30 Pf. das Stück. Zu beziehen von der Verbandsgeschäftsstelle, Aussig, Bahnhofsplatz 1. —

Wer leistet Breitenarbeit?

Das Magdeburger Hallensportfest der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik soll das größte der DSB. gewesen sein. Es beteiligten sich 259 Einzelkämpfer, 400 Stafettenläufer und 250 sonstige Vorführende.

Beim letzten Hallensportfest der Berliner Sportler des Arbeiter-Turn- und Sportbundes starteten 637 Einzelkämpfer aus 80 Vereinen und allein zur 10 × 50-Pendelstafette 67 Mannschaften, also 760 Läufer. Daneben fanden noch andre Stafettenläufe statt. Das Urteil darüber, welche Organisation Breitenarbeit leistet, dürfte nicht schwer fallen. —

Werbeabend in Lostau

Der Werbeabend des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Einigkeit hat sich als ein wahres Volksfest abgespielt. Von den Ortschaften Körbelitz, Gerwisch, Hohenwarthe und Schermen waren die Sportler herbeigeeilt, um den Lostauer Einwohnern zu zeigen, welcher Sport im Arbeiter-Turn- und Sportbund gepflegt wird. Ein großer Teil der Einwohner Lostaus hat dem Feste beigewohnt. Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden hielt Bezirksvorsitzender Buse (Magdeburg) eine Ansprache. —

Sie machen die Spaltung nicht mit

Der Kreissportwart der Lausitz, Tusche (Weißwasser), und der mitteldeutsche Kreissportwart Walsleben (Burg), die auf der Kreissportwartetagung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes einer Entschließung ihre Stimme nicht gaben, in der die Spaltungsarbeit der Kommunisten verurteilt und die Abwehr festgelegt wurde, haben nachträglich erklärt, daß sie als Kommunisten der Auffassung waren, durch Zustimmung zu der Entschließung sich der Spaltung zu bezichtigen, die sie nicht betrieben haben. Nach Beilegung dieses Irrtums erklärten beide ihre Bereitwilligkeit nach wie vor im Sinne der Bundessatzungen und Beschlüsse zu arbeiten. —

Die Schweizer Arbeiterboxer in Norddeutschland

Eine Auswahlmannschaft des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportbundes war Gast des deutschen Arbeiter-Athletenbundes in Hannover, Hildesheim und Braunschweig. Die deutschen Mannschaften erwiesen sich den Schweizern gegenüber als überlegen. Hannover gewann mit 5:3 Punkten, erreicht durch zwei Siege, ein Unentschieden, eine Niederlage. Hildesheim erreichte dasselbe Ergebnis durch drei Unentschieden und einen Sieg. Braunschweig wurde Sieger mit 7:1 durch drei Siege und ein Unentschieden. Am besten schnitt der Schweizer Vertreter im Weltergewicht Rüeß (Zürich) ab mit einem Sieg, einem Unentschieden und einer Niederlage. —

Züge zur Bedienung des Wintersportverkehrs

Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, werden die nur bis 23. Februar 1930 fahrplanmäßig vorgesehenen Züge

E 102 Sa/101 S Berlin Potsdamer Bahnhof—Halberstadt und zurück, Hinfahrt: Berlin Potsdamer Bahnhof ab 15.50 Uhr, Magdeburg Hauptbahnhof ab 18.16 Uhr, Halberstadt an 19.24 Uhr, Rückfahrt: Halberstadt ab 20.42 Uhr, Magdeburg Hauptbahnhof an 21.40 Uhr, Berlin Potsdamer Bahnhof an 23.55 Uhr;

P 1006 S/1005 S Magdeburg—Halberstadt und zurück, Hinfahrt: Magdeburg Hauptbahnhof ab 5.40 Uhr, Halberstadt an 6.52 Uhr, Rückfahrt: Halberstadt ab 19.16 Uhr, Magdeburg Hauptbahnhof an 20.26 Uhr;

P 1008 S/1009 S Halberstadt—Bad Harzburg und zurück, Hinfahrt: Halberstadt ab 7.10 Uhr, Bad Harzburg an 8.27 Uhr, Rückfahrt: Bad Harzburg ab 17.52 Uhr, Halberstadt an 19.07 Uhr;

P 1007 S Thale (Reichsbahn)—Halberstadt zum Anschluß an E 101 S, Thale (Reichsbahn) ab 19.50 Uhr, Halberstadt an 20.36 Uhr

zur Bedienung des Wintersportverkehrs am Sonntag, dem 2. März 1930, bestimmt, an den folgenden Sonntagen nur bei günstiger Schneelage im Harz und gutem Wintersportwetter gefahren.

Ob die Züge an den folgenden Sonntagen jeweils bestimmt verkehren, kann bei den Auskunftsstellen der Fahrkartenausgaben in Magdeburg, Brandenburg (Reichsbahn) und Burg vom Freitag an erfragt werden, außerdem wird auf dem Hauptbahnhof Magdeburg bei dem bestimmten Verkehren dieser Züge die bekannte schwarzweiße Fahne vom Freitag an aufgezogen. —

Mitteilungen der Sportvereine

Segelklub Westerhüsen. Sonntag den 9. März vormittags Arbeitsdienst.

Handball 2. Bezirk. Der angesetzte 3. Abend des Schiedsrichterlehrgangs muß schon am Mittwoch den 5. März, 20 Uhr, stattfinden. Donnerstag der 6. März fällt aus. —

Kanufahrer. Abteilung Altstadt veranstaltet morgen Sonnabend im Klubhaus einen Lichtbildervortrag „Mit Faltboot und Zelt durch Schweden". Alle Kanufahrer sind herzlichst dazu eingeladen. —

Magdeburger Ballspielklub. Sonnabend den 8. März Spielersitzung und Monatsversammlung. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Groß-Magdeburg. Am Sonntag, dem 2. März, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung in Prester (Kornemanns Garten). Treffpunkt der Rad- und Kraftfahrer an der Strombrücke 9.30 Uhr. —

Fichte Altstadt. Am Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Lüchtefeld. —

Männer-Turnverein Jahn Groß-Ottersleben. Am Sonnabend, dem 8. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Vortrag Dr. Bregemann. —

Fichte Alte Neustadt. Alle Jugendgenossinnen und -genossen treffen sich am Sonntag, dem 2. März, 8 Uhr, bei Winter. Wir sind um 15 Uhr zurück.

Die neue Richtung im Kraftsport

Keine Sportart hat in den letzten Jahren eine so gründliche Umwandlung in technischer wie auch organisatorischer Hinsicht erfahren, wie das Gewichtheben, das noch nach dem Weltkrieg sehr harte Kämpfe um seine Existenzberechtigung zu bestehen hatte. Diese Umstellung geschah keineswegs von außen her, sondern von innen heraus. Das neuzeitliche Gewichtheben schuf nicht mehr den bisher gekannten Kraftsportertypus mit dem überaus stark entwickelten Oberkörper und den gewaltigen Muskelmassen, den Kraftprotzen, sondern auf einmal sah man bei Wettstreiten in auffallend großer Anzahl schlanke, sehnige und ebenmäßig gebaute junge Männer, die im Gewichtheben um den Siegespreis miteinander stritten. Der kritische Zuschauer beobachtete, daß bei dieser Sportart keinesfalls der mit wulstigen Muskeln überladene Athlet aus der alten Schule der aussichtsreichste Konkurrent war. Vielmehr der Gewichtheber, der einen gleichmäßig durchtrainierten Körper, ohne Fettwulst aufwies, wurde meistens Sieger mit seinen in keinem Verhältnis zum Körperbau fertiggebrachten Leistungen.

Damit war man am Wendepunkt des Gewichtshebens angelangt. Die Athleten der Vorkriegszeit, die immerzu auf Körperfülle und Gewichtzunahme trainierten, konnten nun nicht mehr mitkonkurrieren und merkten erst jetzt, daß ihr Leibesumfang in höchstem Grade hinderlich war. Nicht die Jugendkraft besiegte den ältern Athleten der Friedenszeit, sondern die eigne verkehrte Schulung, die sich mit der sinngemäßen, modernen athletischen Erziehung nicht mehr messen konnte. Die ordnungsmäßigen, schwerathletischen Uebungen machten diese Nachkriegsathleten schon nach kurzer Zeit kräftig und widerstandsfähig. Sie [illegible] sogar neue Höchstleistungen im Stemmen auf. Und hiermit begann der bewußte Ausbau in den Vereinen nach modernen Gesichtspunkten. Junge Leute, gleich welchen Körpergewichts, traten in Athletenvereine ein, in dem Bewußtsein, daß ihnen diese Sportart hohe gesundheitliche Vorteile brachte, zumal keinesfalls der an Körpergewicht schwerere Vereinskollege mehr Aussicht auf Erfolg hatte. Die Schwerathletik hat sich von diesem Zeitpunkt an von dem Wahn befreit, nur ein Sport der von Natur aus stark veranlagten Menschen zu sein.

Was will die moderne Schwerathletik?

Sie will die in jedem Menschen vorhandenen Kräfteanlagen zur vollen Entfaltung bringen. Richtig ist, daß es Menschen gibt, die eine ausgeprägte Veranlagung zur Schwerathletik haben. Fest steht aber durch einwandfreie Beweise, daß diese Sportart in vorzüglicher Weise die angebornen Kräfte im Menschen zur Reife bringt.

Selbst der von Natur aus schwächliche Mensch wird durch gewissenhaftes Trainieren zu ausdrucksvoller Entwicklung der äußeren Körperformen gelangen. Der Kraftsport ist bis heute noch zum Teil die Leibesübung der Werktätigen, warum, ist nicht so leicht zu beantworten. Fest steht aber, daß auch für den Geistesarbeiter diese Sportart gesundheitsdienlich ist. Der Sport wird stets den Ausgleich zwischen Kraftverbrauch und Kraftersatz durch Leibesübungen schaffen. Darum darf sich der Kraftsport niemals erschöpfen in der Aufstellung stets wachsender Spitzenleistungen. Darum Eltern und Erzieher, laßt die Vorurteile gegen den Athletiksport fallen, laßt euern Kindern und Pflegebefohlenen den Sport betreiben, den diese sich wünschen, um sie nicht ganz den in dieser Zeit so wertvoll und notwendig erscheinenden Leibesübungen fernzuhalten.

R. Jordan.

Ultimo-Tage! **Beste Schuhe!** **Niedrigste Preise!**

Herren-Halbschuhe
schwarz, braun und Lack
18.50 16.50 15.85 14.50 13.85 12.50 9.90 **8.90**

Kinder-Stiefel
Spangen- und Schnür-Schuhe, Ia Roßchevreau, 31 bis 35 **7.90**, 27 bis 30 **6.90**
Schwarze Kinder-Stiefel 18 bis 22 **1.95**
Braune Kinder-Stiefel 18 bis 22 **2.35**

Damen-Spangen-Pumps
Lack und Wildleder, in eleganten Ausführungen, Trotteur und L.-XV.-Absätze
16.50 14.85 12.50 10.85 9.90 8.90 **7.90**

Herren- und Damen-Strümpfe
in modernsten Farben und Ia Qualitäten

Zu jedem Schuh der passende Strumpf!

Schuhhaus Kraft G.m.b.H. Sudenburg, Halberstädter Str. 118b

Besonders günstige Gelegenheit!

WILHELM II. IN DER KARIKATUR
Von Friedrich Wendel
150 Seiten mit 185 Karikaturen
Kartoniert Mk. 6.00 Leinen Mk. 8.80
Jetzt Mk. 1.98, geb. Mk. 2.85

Ein Stück Weltgeschichte glossiert durch Satire! Selten hat eine Persönlichkeit durch Jahrzehnte hindurch so im Mittelpunkt der karikaturistischen Behandlung gestanden wie Wilhelm II. Friedrich Wendel, der bekannte Karikaturenforscher, hat jede Phase seiner Regierungstätigkeit mit bezeichnenden Karikaturen der internationalen Witzblattpresse belegt und zu dem Ganzen einen geistvollen und fesselnden, an interessanten Gesichtspunkten reichen Text geschrieben. Jeder, der zeitgeschichtlich interessiert ist, sollte dieses Buch lesen!

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

Excelsior-Motorräder

Modell **1930** ein-getroffen

Original-engl. Jap-Motor, Burman-Dreiganggetriebe
Sofort lieferbar ab meinem Lager hier ohne jegliche Unkosten
Alleinvertreter:

Albert Brennecke
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Str., Ecke Westendstr.
Fernsprecher 408 92

Prima Hasen
-Rücken, -Keulen, -Läufe, -Klein
Ragoutfleisch
Mastgänse, Hühner, Hähnchen geteilt in Riesenauswahl!

Versandhaus E. Wieprecht,
Schwibbogen 4 ◆ Fernspr. 567

HOSEN!
Kammgarn- und Streifhosen, Sport- und Stoffhosen, Sonntags- und Alltagshosen, Pilot- und Manchesterhosen, Nordhosen, lange und Breeches-hosen und viele andere
Qualitäten in jeder gewünschten Form 12.00 8.00 6.00 **2.20**
Knickerbocker 10.00 8.00 7.00 **6.50**
Anzüge — Anzugstoffe
Joppen — Windjacken
Blaue Drelljacken und Drellhosen
alles in reicher Auswahl, billig und gut bei

Katzner
Kölner Str. 2/3 (Nähe Hauptbahnhof)
Beachten Sie meine Schaufenster!

Hausfrauen!
Der delikate Kochschinken immer noch ¼ Pfd. n. 50 ₰
ff. Schweineschmalz ½ Pfd. 50 ₰
sowie die hausschlachtenen Fleisch- u. Wurstwaren allerbilligst!

Berkefeld, Breiter Weg Nr. 128, gegenüb. d. Kathar.-Kirche

Margaretenstraße 6a
Feinste Fleisch- und Wurstwaren
offeriere zu den billigsten Tagespreisen
Schweinefleisch von **1.10—1.30**
Rindfleisch . . . von **0.90—1.20**
auch ohne Knochen
Gulasch . . . . . Pfd **0.80**

KARL REGENER

Zum **Römer**
Alter Markt 12
Das Haus der guten Küche.
Ab Sonnabend dem 1. bis Fastnacht (Dienstag)
4 rheinische Kappen-Abende.
Freundlichst ladet ein **Carl Kaiser.**

NEUSTÄDTER
Lichtspiele
Freitag bis Montag:
Der größte deutsche Film des Jahres
Ein Film, den jeder sehen muß!
FRAU IM MOND
Das Fräulein von Kasse 12
Lustspiel-Schlager mit Dina Gralla
Spielfilmer 2½ std. | Werktags 6.00 und 8.45 | Kassenöffnung 5.45 Uhr

---

Stadttheater
Sonnabend, 1. März — 20 bis 22.30 — 7. Abd.
Der Troubadour
romantische Oper von G. Verdi

Hoffmanns Restaurant, Inh. Paul Wolff
Peterstraße 21
Sonnabend, den 1. März, der letzte
Bockbierrummel!
Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

Achtung! Achtung!
Wo treffen wir uns am Sonnabend und Sonntag?! In
Marktschlößchen
zum Apfelsinenregen.
Es laden ein
Curt Gaßner und Lenz Alms.

Restaurant und Café
Braunschweig
Braunschweiger Straße 4.
Sonnabend, den 1. März
Hausball
Eröffnung Anfang 8 Uhr | Ende 4 Uhr

Wo kaufe ich meine Möbel?
Bei
Jürgens & Co.
Wir machen auch Kredite auf, die wir unterstützen machen können und Sie machen sein unverbindlichen Besuch unserer ausgezeichneten Sogenst bekommen. Daß wir in bezug auf Qualität nur das Beste führen.

Speisezimmer
in Eiche, Nußbaum und Mahagoni
von ℳ 425.— bis 1600.—

Schlafzimmer
in allen Holzarten
von ℳ 350.— bis 1500.—

Herrenzimmer
in vielen Stilarten
von ℳ 325.— bis 1400.—

Küchen weiße lackiert und gebeizt
mit Linoleum
von ℳ 280.— bis 750.—

Kleiderschränke, Kinderbetten, Betten, Kinderwagen, Matratzen, Bettwäsche, Bettfedern, Steppdecken, Teppiche, Läufer, Gardinen, Kleiderstoffe usw. im Preis mäßig bequemst.

Jürgens & Co.
Kreuzgangstraße 1/2
Mitglied Sparkasse, Eingang Sparkasse, Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Kleiderschränke, Zimmergarnituren, Kleiderschränke usw. Zweigstelle mit eigenem Kraftwagen

---

Textilien empfiehlt **Buchhandlung Volksstimme**

Großer Wäsche- und Aussteuer-Verkauf
mit großen besonders billigen
Extra-Angeboten!!

Bettbezüge mit Einsätzen von 2 Betten	6.75
Bettbezüge	3.75
Bettbezüge mit 2 Kissen	4.75
2 Bettbezüge mit 2 Kissen für nur	7.50
Bettücher	1.65
Bettücher	1.50
Bettücher	0.65
Bettücher	0.50
Bettücher	1.50
Bettücher	2.65
Bettücher mit Stickerei	2.65
Bettücher mit Stickerei	1.65
Bettücher	1.50
Bettücher in Damast u. gebleicht	1.25

Weitere Anzeigen wegen Raum aus.

Kaufhaus Schetzer

Meine Damen! Wir kauften für Sie einen großen Posten **Muster-Paare** in allen mögl. Formen, Farben und Lederarten. Es wäre uns ein Leichtes, diese Schuhe als „1930er" Modelle sind, in Laufe der Saison zu weit höheren Preisen zu verkaufen. Wir sind jedoch nicht so unreell.

Ohne Ausnahme kostet jedes Paar nur **9.80**

Die Vorzüge der Delphi-Schuhe liegen nicht nur in ihrer schönen Form, in ihrem feinen Schnitt und in den wechselnden Farben, sondern vor allen Dingen in ihrer hervorragenden **Qualität**.

Tausende tragen Delphi-Schuhe und sind damit zufrieden.

Unsere Hauptpreislagen: 10.90 12.90 14.90 16.90

Delphi Schuh G.m.b.H.
Breiter Weg 23
Ecke Berlinerstr.

Petzon-Schuh

Presse-Telegramm

Aufgen. — Befördert

An Jedermann

Alles was Beine hat — — — wandert zur Schuh-Etage!

10 billige Schuh-Tage!

Für die Kleinen 1 Luftballon gratis!

Der eleganten Dame
Wildleder 14.75
Nubuk, Lack 12.50
Spangen 10.50
und Pumps 8.75
6.75

Der schöne helle **Sommer-Schuh** in feinen Farben auch zweifarbig L.XV.u.Trotteur 14.75 12.50 10.50 **8.75**

Der gute, eleg. **Herren-Schuh** Lack - Boxkalf Rbox. schwarz und farbig 14.75 12.50 10.50 **8.75**

Braune Turnschuhe Schnür, aufgenähte Gummisohle, Größe 36 bis 42 1.95, 31 bis 35 1.75, 27 bis 30 1.50 **1.25**

Kinder-Halbschuhe schwaz. farbig und Lack, Größe 31 bis 35 6.50 Gr. 27 bis 30 5.75 Größe 23 bis 26 **4.75**

Sandaletten feine Farben, Größe 31 bis 35 5.50 27 bis 30 4.75 23 bis 26 3.75 18 bis 22 **2.50**

Damen-Leder-Sandaletten **5.90**

Damen-Samt-Spangen L. XV. u. Trotteur **4.80**

Damen-R.-Chevr.-Spangenschuhe amerikan. Trotteur **5.90**

Dam.-Boxkalf-Schnürschuhe Goodyear-Welt **4.80**

Restposten feinfarbiger Chevreau 8.80, Boxkalf 7.90, Kalbleder 6.80, Damen Spangen L. XV. und Trotteur **5.90**

PETZON

SCHUH
JULIUS PETZON

Breiter Weg 168 Schuh-Etage

Das März-Programm im Haus Hohenzollern
Breiter Weg 139/40 — Breiter Weg 139/40

Elimar Gallo — Der singende Conférencier
Doris und Olly — Excentric-Tanz-Kaskaden
Martin Hansen — Der Mann ohne Nerven
4 Original-Reggos — Jongleur-Akt in höchster Vollendung
Pilz und Naumann — 2 Komiker auf einmal

Gastspiel
Four Harmony Ladies
vom Broadway-Theater Neuyork
2 Engagements in Deutschland

Im Café immer wieder die 7 Symphoniker von Weltruf *Schacht-Langer*

Rosenmontag im Hohenzollern
5 Kapellen! Eintrittskarten Mark 1.50

UT Storchstr. — UT Palast Buckau

Wenn verheiratete Männer bummeln gehn
Die fidele Herrenpartie mit
Maria Paudler, Hermann Picha u. Fritz Kampers

Dazu:
Der Polizeispion von Kalifornien — Der Film der 1000 Sensationen mit Leo Maloney
Lux, der König der Verbrecher — Letztes tollkühnes Abenteuer des berüchtigsten Verbrecherkönigs und Abenteurers Lux

Auf der Bühne:
½ Stunde bester Humor u. allerbeste Laune!
Die allerliebste Liliput-Revue! Es war einmal ein treuer Husar
8 entzückende Liliputaner

Freitag bis Montag — Freitag bis Montag

Preise ab 75 Pfg.

Meschugge ist Trumpf!
Die große Kehraus-Redoute am 4. März in der Stadthalle
Beachten Sie bitte die Sonntagsanzeige
Vorverkauf: Heinrichshofen, Verkehrsverein, Hauptrestaurant Adolf-Mittag-See und Zigarrengeschäft :: A. Elle, Alter Markt, Ecke Lödischehofstraße ::

ZENTRAL THEATER
Heute Sonnabend, 4 Uhr: Große Volks-Vorstellung **WIENER BLUT** Preise von 0.30 bis 2.00 Mk.
Täglich 8 Uhr: Sonntags auch 4 Uhr (kleine Preise) Das Ereignis! **Das Land des Lächelns**

Lest den Volkssport

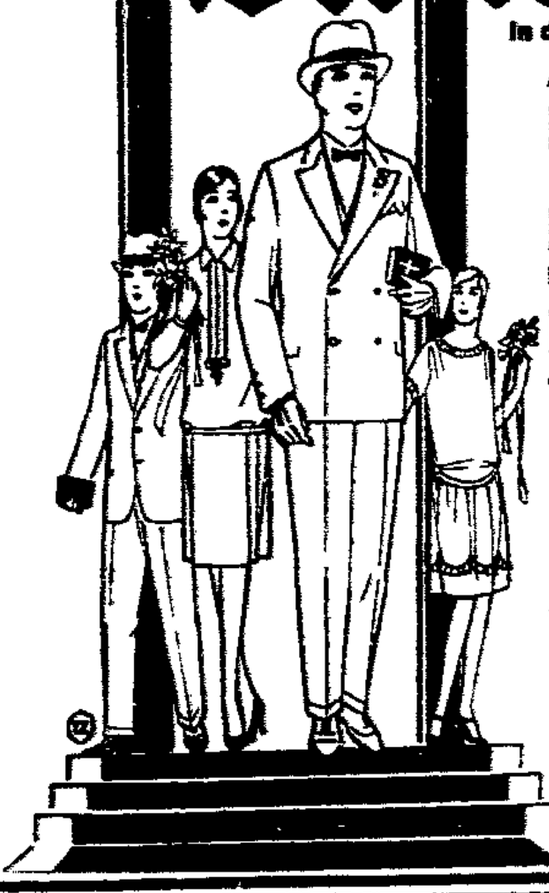
Magdeburger Volksbühne E.V.

dirigiert das Städtische Orchester
am Montag, dem 2. März, 20 Uhr, in der Stadthalle

Ein Abend beim Walzerkönig
1. Ouvertüre zur Operette Die Fledermaus
2. Seid umschlungen Millionen, Walzer
3. Streifzug durch Johann Strauß' Operetten
4. Perpetuum mobile
5. G'schichten aus dem Wiener Wald, Walzer
6. Ouvertüre zur Operette Der Zigeunerbaron
7. Freut euch des Lebens, Walzer
8. Sängerlust, Polka
9. Wein, Weib und Gesang, Walzer
10. Leichtes Blut, Galopp

Eintrittskarten 1.00, 2.00, 3.00 und 4.00 Mk., zuzüglich 0.30 Mk. Garderobeablage, in der Buchhandlung Volksstimme und an der Abendkasse.

Zur Konfirmation
In diesem Jahre besonders günstige Ratenzahlung



Auf
Konfirmanden-Anzüge Mk. 18.– 21.– 29.– 32.– 42.–
Konfirmanden-Kleider Mk. 12.– 16.– 19.50 24.50 29.50
Konfirmanden-Mäntel
und Wäsche nur
1/10 Anzahlung — Ratenzahlung wöchentlich 2.– Mk
Außerdem sind unsere Preise erstaunlich niedrig.

Kredit-Sollan & Co.
Breiter Weg 184 (Nähe Himmelreichstraße)
Alte Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung!

MAGDEBURGER HOF
Dienstag, den 4. März, abends 8 Uhr im Weinrestaurant und in den unteren Gesellschaftsräumen
KARNEVALISTISCHES KONZERT mit Tanz und Ueberraschungen
Eintritt frei!
Kostümierung oder Gesellschaftsanzug mit karnevalistischem Abzeichen erwünscht
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten
Stadtruf: 33901/05 — Fernruf: 30135/37

Achtung, Gewerkschaftler!
Wir liefern
sämtliche Bücher
zu den gleichen Preisen wie der Vorstand des V. D. G. B.
Buchhandlung Volksstimme

Denken Sie daran wie billig wir sind!

Kleiderstoffe	Konfirmanden-Wäsche
Seidenstoffe	Oberhemden
Samte	Strümpfe
Mantelstoffe	Taschentücher
Anzugstoffe	Strickkleidung etc.

GROSSER EINGANG VON FRÜHJAHRS-NEUHEITEN!

Webwaren-Groß- u. Einzelverkauf, Wäsche- u. Schürzenfabrik
Stolze Inh.: Stolze-Näser
Karlsallee 1, Ecke Otto-v.-Guericke-Str., gegenüber Gr. Münzstr.

Molkereibutter billiger

allerfeinste deutsche . . . . . Pfund **178** Pf.

allerfeinste dänische . . . . . Pfund **190** Pf.

Eier billiger

frischeste Altmärker Landeier . Stück **11** Pf.

10 Stück **105** Pf.

billiger

Bücklinge . . . . . Pfund **24** Pf.

kleinere, feinste Pfund **35** Pf.

Sprotten . . . . . Kiste **40** Pf.

Lachsheringe Stück **12** Pf.

Heringe sehr große . . . Stück **12** Pf.

Gurken sehr große . . . Stück **9** Pf.

3 Stück **25** Pf.

Marinaden

Bratheringe . . . . . 2-Pfund-Dose **68** Pf.

sehr delikat **Heringe in Gelee** . 2-Pfund-Dose **75** Pf.

Bismarckheringe, Rollmops, Sardinen 2-Pfund-Dose **75** Pf.

1 Waggon Limburger Käse billiger

feinste delikate 20fige Ware . . . Pfund **48** Pf.

Harzkäse

sehr fein . . . . . 5 Stück . . . **28** Pf.

5 Stück große **55** Pf.

Konserven sehr billig und gut

im Waren-Verein!!

Röstkaffees sehr fein

¼ Pfund **65, 73, 80, 90** und **100** Pf.

Apfelsinen

10 Stück **40** Pf.

10 Stück **50** Pf.

10 Stück **60** Pf.

10 Stück **70** Pf.

Getrocknete Früchte sehr billig und gut

Guter Wein zu billigen Preisen

Waren-Verein

G. m. b. H.

Konditorei-Café Brandt

Jetzt nur Adolf-Mittag-See 40493

Feinstes Butterbackwerk eigener Herstellung
Anerkannt vorzüglicher Kaffee

Das Turm-Restaurant ist Sonntags geöffnet

Herrlicher Rundblick auf Magdeburg und Umgebung

Hotel Stadt Bremen
Prälatenstraße 24, früher Schütze.
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, 8.30 Uhr:
Großer Preisskat

Goldene Kugel
Schwertfegerstraße 22
Heute Freitag
Redoute
Ende 6 Uhr!

10 % Rabatt
Pabst
Georgenstr. 4, Eingang neben Barasch
Größte Auswahl.
Beachten Sie bitte meine gr. Schaufenster
Alle Reparaturen und Zubehörteile.

Arbeiter! Angestellte!
Kauft eure Kleidung und Schuhe
gut u. am billigsten bei
Rosenbaum
Breiter Weg 73
1 Treppe, neben Karstadt Hermannstrank.

Motorrad
sehr preiswert, sehr preiswert zu verkaufen Voigt, Pionierstraße 19.

In Cognacs
Tafel, Tafel, Aufleger, äußerst reell u. preiswert, direkt aus d. Fabrikanten
Schumann,
Wilhelmstr. 3, H. gerade.

4000 Mark
Privatgeld auf gute Hypothek sofort auszuleihen. Off. unt. 630 an d. Exp. d. „Volksstimme".

Die neue
unzerbrechliche, biegsame
Schallplatte
kein Nebengeräusch — vielfache Spielfähigkeit — durchsichtig wasserfest — nicht feuergefährlich — hitzeunempfindlich — 1/5 der üblichen Dicke — 1/7 d. üblichen Gewichts — Versand als Doppelbrief.
Unverbindliche Vorführung bei
Heinrichshofen
Beachten Sie bitte die ausgestellten Platten in unserem Schaufenster.

SÄUGLINGS ARTIKEL

Hermann Bleicher
Tischlerbrücke 3

2 Schränke, 2 Bettstellen spottbillig Hasselbachstr. 5 bei B.

Ankauf

Höchste Preise am Platze für **Hähne** u. **Weibchen** aller Farben auch weiße.
Meyer, Marktstr. 10a Ab 9 Uhr. Rüben und Glanz am Lager.

Kaufe **Hähne u. Weibchen** zu höchsten Preisen.
Eitner, Leipzigerstr. 36.

Arbeitsmarkt

Malerlehrling
sucht
Ernst Pulmer,
Schwiedenstraße 11

Wohnungsmarkt

Wer tauscht von Neue Neustadt, Stb., Kammer u. Küche, nach Cracau St. K. u. Kch.? Miete 12 M monatl. Off. u. 622 an d. Exp. Volksst.

Laboratorium für
Harn-Untersuchungen
Central-Apotheke
Alte Ulrichstraße 12 — Fernspr. 2546

Freireligiöse Gemeinde Magdeburg E. V.

Sonnabend, den 1. März, abends 5 Uhr, Marktstraße Nr. 1

Versammlung aller Bezirke.

Tagesordnung: 1. Bericht über Verhandlungen mit der Regierung über Gewährung der Körperschaftsrechte. 2. Gemeindeangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Verdingung.

Die Sicherung von rd. 5[illegible] t Pflastersteinen, rd. 2000 t Schotterkiesen, rd. 11 000 t Sandmaterial und rd. 350 t Steinbruchsand für Ausbesserung der Kolonne Elbkilometer 339,7 soll vergeben werden.

Unterlagen gegen Einsendung von RM. 1.— nicht in Barsortiment an der Bürokasse des Bauamts Magdeburg, Domplatz 10, II. Entgegennahme der Angebote am 11. März 1930 11 Uhr. Zuschlagsfrist läuft ab am 11. April 1930.

Preußisches Bauamt Magdeburg, Wasserstraßenamt.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Polizeiverordnung über die Bekämpfung der Mücken (Winter- und Sommer-Bekämpfung).
(„Magdb. Amtsblatt" vom 22.2.30, Nr 8, Seite 36.)

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) sowie der Verordnung über Vermögens-Strafen und -Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Magdeburger Regierungsbezirks folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Jeder Hauseigentümer oder der an seiner Stelle Verfügungsberechtigte ist verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Mücken durch Ausräuchern der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Mittel oder durch Abflammen der Bände und Decken durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zwecke zu öffnen.

§ 2. Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Reinigbesen sind zum Ablöschen und Ausschlagen eines etwa entstehenden Feuers bereitzustellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.

§ 3. Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert wird.

Bei fruchtlosem Ausfall der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Aufforderung zu wiederholen.

§ 4. Jeder Grundstückseigentümer oder der an seiner Stelle Verfügungsberechtigte hat in den Monaten April bis einschließlich September mindestens einmal monatlich die auf seinen Grundstücken in der Entfernung bis zu 300 Meter von bewohnten Gebäuden befindlichen stehenden, fischfreien Tümpel und Wasseransammlungen aller Art, — falls er nicht verpflichtet, sie zu beseitigen — mit Petroleum, Teerölen oder ähnlichen zur Abtötung der im Wasser befindlichen Stechmückenlarven geeigneten Mitteln zu überziehen.

§ 5. Der Polizeipräsident in Magdeburg, die Landräte und die Ortspolizeiverwaltungen der kreisfreien Städte des Regierungsbezirks können von der vorstehenden Vorschrift im § 1 Ausnahmen zulassen, insbesondere im Interesse des Vogelschutzes, des Naturschutzes im allgemeinen sowie der Viehhaltung und Land- und Forstwirtschaft.

§ 6. Falls die Gemeinden ihrerseits die im § 1 und 4 angeordneten Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind die Grundstücks- und Hauseigentümer oder die an ihrer Stelle Verfügungsberechtigten der im § 1 und 4 vorgesehenen Verpflichtung enthoben. In diesem Falle sind jedoch die Vorgenannten gehalten, den mit dem Vollzug und der Ueberwachung der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen also auch den Polizeibeamten und den Beamten und Angestellten der Gemeinden, sofern sie sich gehörig ausweisen, das Betreten der im § 1 und 4 bezeichneten Räumlichkeiten und Grundstücke zur Erfüllung ihrer Aufgaben bei Tage jederzeit zu gestatten.

Bei Vornahme irgendwelcher Vertilgungsarbeiten sind die Verpflichteten im Kenntnis zu setzen.

§ 7. Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorschriften getroffen, insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vertilgungsmittels angeordnet werden.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 150 RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 9. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Die Polizeiverordnungen vom 14. Oktober 1926 und vom 25. März 1927 (M.-B.-Bl. S. 214 bzw. S. [illegible]) werden hierdurch aufgehoben.

Magdeburg, den 10. Februar 1930.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.
Burg, den 21. Februar 1930.
Die Polizeiverwaltung.

Lest die Frauenwelt!

Tapeten-Rester-Verkauf

Um für die große Auswahl der neuen Tapeten Platz zu schaffen, werden

ca. 10 000 Rollen

bis zur Hälfte des Wertes pro

Rolle von 18 Pf. an

geräumt, auch ein Posten gutes durchgehendes

Linoleum

Gustav Neuim am Hasselbachplatz

Kommunale Umschau

Aus dem Burger Stadtparlament

Der Vorsteher, Genosse Ebeling, stellte der Versammlung den kommissarischen Oberbürgermeister, Regierungsrat Dr. Doerksen, vor. Dieser dankte für die freundlichen Worte und betonte, daß er gern nach Burg gekommen sei, weil ihm die Möglichkeit gegeben ist, sich wieder kommunalpolitisch zu betätigen. Der Kommunist Lange rügte, daß der Beschwerdeausschuß für das Fürsorgewesen noch nicht getagt hat.

In den Verwaltungsausschuß des Kreiskrankenhauses wurden Genosse Tennstädt und Stadtv. Schade gewählt. Genosse Ruske verlangte, daß die Stadt mehr Rechte in diesem Ausschuß erhält, da sie jährlich rund 41 000 Mark Zuschüsse zu leisten hat.

Zur Beratung gelangte dann der Entwurf einer

neuen Geschäftsordnung

für die Stadtverordneten-Versammlung. Kommunist Matern wandte sich natürlich dagegen, während Genosse Langnickel nachwies, daß es notwendig sei, eine neue Ordnung zu schaffen. Wie wenig Interesse die Kommunisten der Angelegenheit übrigens entgegengebracht haben, beweist die Tatsache, daß Matern als Mitglied der vorbereitenden Kommission, nur an einer einzigen Sitzung teilgenommen hat. Genosse Langnickel zeigte an den Richtlinien der KPD.-Zentrale, daß die kommunistischen Fraktionen aufgefordert sind, Unruhe und Radau in den Parlamenten zu veranstalten. Magistrat und Stadtverordnete haben aber keine Lust, sich von einer Minderheit terrorisieren zu lassen und werden sich gegen solchen Unfug wehren. Der bürgerliche Sprecher stimmte den Ausführungen zu. Die Geschäftsordnung wurde dann paragraphenweise beraten. Die unsinnigen Anträge der Kommunisten, die darauf hinausliefen, zu verhindern, daß ihnen die Radaumöglichkeiten unterbunden werden, wurden entsprechend behandelt. Matern gab noch in lächerlich wirkender Art die Versicherung ab, die Kommunisten würden sich auch vor einem Hinauswurf nicht scheuen, werden sich also den Satzungen nicht fügen. Es sei den Moskauern mit aller Deutlichkeit gesagt, daß sich die Sozialdemokraten den kommunistischen Unfug im Stadtparlament nicht gefallen lassen und daß der Vorsteher die Geschäftsordnung so anwenden wird, wie es die Kommunisten verdienen, wenn sie sich rüpelhaft benehmen.

Die Versammlung nahm gegen die Stimmen der Kommunisten die neue Geschäftsordnung mit einigen Aendrungen im Entwurf an.

Von Etatsüberschreitungen berichtete Stadtv. Winkler. Es handelt sich um Heizungskosten, um Mehrausgaben für die Forstkasse und das orthopädische Turnen und um Kosten für neue Verkehrszeichen. Die Etatsüberschreitungen wurden genehmigt.

Stadtv. Cohn berichtete über die notwendige

Erhöhung des Ufergeldes

für die städtischen Lösch- und Ladeplätze am Ihlekanal. Es wurde eine 6. Güterklasse eingeführt und die Gebührenerhöhung beschlossen.

Dem Bäcker Paul Kilz soll ein kleiner Geländestreifen an dem von der Berliner Chaussee führenden Weg nach der Badeanstalt verkauft werden. Er beabsichtigt, auf dem neuen Sportplatzgelände des Sportvereins Germania an der Berliner Chaussee ein Wohnhaus zu erbauen. Er will gleichzeitig Umkleideräume für den genannten Verein und eine alkoholfreie Gaststätte errichten.

Das Kleidergeld für die Amtsgehilfen, Vollziehungsbeamten und Gelderheber soll in derselben Höhe, wie für die uniformierten Polizeibeamten gezahlt werden. Genosse Rammler beantragte dazu für die sozialdemokratische Fraktion, daß die erhöhten Kleidergelder rückwirkend vom 1. April 1928 an, entsprechend einem Beschluß der Stadtverordneten, nachgezahlt werden. Der sozialdemokratische Antrag wurde einstimmig angenommen.

Auf Anregung der Regierung beantragte der Magistrat, an der Pestalozzischule und an der Diesterwegschule je eine technische Lehrerinstelle einzurichten und die bisher beschäftigten vier nebenamtlichen Kräfte zu entlassen. Der Schulstellenbeitrag für die neuen zwei Stellen beträgt pro Jahr 8964 Mark, die vier nebenamtlichen Kräfte erhielten jährlich 5767 Mark, so daß eine jährliche Mehrausgabe von 3197 Mark entsteht. Hierzu kommen noch die Ruhegehaltsentschädigungen für die drei zur Entlassung kommenden Handarbeitslehrerinnen in Höhe von 720 Mark, zusammen also 3917 Mark Mehrkosten. Der Antrag wurde angenommen; die Kosten wurden bewilligt.

Genosse Härlein berichtete dann über die

Einziehung einer Lehrerinnenstelle an der Mittelschule.

Der Abbau der Stelle der Mittelschullehrerin Frl. Schmidt wurde zum 1. April beschlossen. Fräulein Schmidt wird am Lyzeum beschäftigt, und zwar schon seit 11. April 1929. Seitdem muß die Stadt noch den Stellenbeitrag von 6588 Mark jährlich zur Landesmittelschulkasse zahlen. Um diese Ausgabe zu vermeiden, erfolgte jetzt die Vorlage.

Es entspann sich eine rege Aussprache, um zu ergründen, wer Schuld an diesem späten Beschluß und den damit verbundenen Unkosten hat. Von Genossen Stadtrat Baithasar wurde Aufklärung gegeben, daß die Schuld nicht beim Schuldezernenten liegt.

Gleichzeitig wurde von den Bürgerlichen beantragt, die Mittelschule wieder einzurichten und nicht weiter abzubauen. Genosse Ruske sprach seine Verwunderung darüber aus, daß eine solche Debatte über die Mittelschule entfacht wird. Wir haben mit einer höhern Schule in Burg voll und ganz genug und werden auf den Beschlüssen zum Abbau der Mittelschule bestehen bleiben.

Dem Antrage, zu versuchen, die zuviel gezahlten Schulbeiträge von der Regierung wiederzuerhalten, stimmte man zu, lehnte aber ab, daß die Schuld dem Dezernenten zugeschoben werden soll. Es wurde eine Untersuchungskommission gewählt.

Stadtrat Genosse Baithasar wandte sich gegen die Behauptung, daß der Abbau der Mittelschule unüberlegt vorgenommen werden sei. Unüberlegt würde es sein, wenn heute die Mittelschule wieder ins Leben gerufen würde. Dadurch würde auch Unruhe in unserm Schulbetrieb hineingebracht werden. Wir erwarten, daß auch der Minister keine Genehmigung zur Wiedereinrichtung erteilt.

Genosse Reimelt berichtete über einen Dringlichkeitsantrag des Magistrats wegen Verwendung eines Restbetrages von rund 70 000 Mark aus der bei der „Gamanag" aufgenommenen 600 000-Mark-Anleihe. Bei Aufnahme dieser Anleihe wurde ursprünglich ein Disagio in Höhe von 48 258 Mark errechnet. Die Darlehnsgeberin, die Gasversorgung Magdeburg-Anhalt (Gamanag) hat das Darlehen jedoch ohne Disagio gegeben, d. h. voll ausgezahlt, so daß der Verlust, der in Höhe von 48 258 Mark errechnet worden war, nicht entstanden ist. Mit den 600 000 Mark wurden Verbindlichkeiten abgedeckt. Durch Ausnutzung günstiger Momente gelang es, weitere Beträge in Höhe 2117 Mark und 441 Mark einzusparen, so daß aus der ganzen Umschuldung ein Restbetrag von 50 816 Mark verblieb. Dieser Betrag soll verwandt werden zur Deckung der durch Abänderung des gesamten Bauplanes entstandenen Mehrkosten des Wohnungsneubaues an der Kanal-, Ludwig-Jahn- und Fritz-Reuter-Straße (13 581) Mark, um Geländeerwerb Moltkestraße vor Heimstätte Bruchmüllersche Erben (2040) Mark und Fritz-Reuter-Straße (750) Mark, sowie zur Deckung von Straßenherstellungskosten vor den Wohnungsneubauten Kanalstraße (4500) Mark, vor den Wohnungsneubauten Ludwig-Jahn-Straße/Ecke Fritz-Reuter-Straße (7500) und zur Verbindung Fritz-Reuter-Straße/Niegripper Chaussee und Vorgärtenanschüttung Ludwig-Jahn-Straße (3000), sowie zur Regulierung des restlichen Teiles der Lüdersdorfer Straße (10 840), ferner ist vorgesehen der Ankauf von 7 Prozent Kommunal-Gold-Schatzanweisungen von 1928 als Tilgungsfonds für die 1931 zurückzuzahlende Anleihe von 160 000 = 8605 Mark.

Die Vorlage wurde genehmigt. —

Keine Hilfe für die Genthiner Erwerbslosen

Durch Unfug und Zersplitterungstaktik der Kommunisten.

Im Genthiner Rathaus wollte die kommunistische 2-Männer-Fraktion in der Stadtverordneten-Sitzung ihr schon allerorts vollführtes Theater machen, um mit Hilfe eines Erwerbslosenausschusses, der nichts mit den freien Gewerkschaften gemein hat, nach außen hin Eindruck zu erwecken, vor allen Dingen aber um die sozialdemokratischen Stadtverordneten in der Oeffentlichkeit herabzuwürdigen.

Ein widerliches Schauspiel war die letzte Stadtverordneten-Sitzung, in der von kommunistischer Seite Anträge für Hilfsmaßnahmen für die Erwerbslosen gestellt waren, deren Durchführung die beiden KPD.-Vertreter selbst nicht erwarteten, deshalb um so mehr auf die Sozialdemokratie schimpften und mit den demagogischsten Mitteln operierten, so daß nach all den langen Begründungen und Stänkereien für die Bürgerlichen nichts näher lag, als die Anträge nicht nur der Kommunisten, sondern auch die der Sozialdemokraten

einfach niederzustimmen.

Mit einer uneinigen Arbeiterschaft hat das Bürgertum ein leichtes Spiel. Die Anwürfe, die die Kommunisten Scharnetzki und Schlüter gegen die Genossen Dittmann und Theue schleuderten, hatten in erster Linie den Zweck, die wenigen Arbeitslosen im Zuschauerraum in Erbitterung zu versetzen. Nun, unsre Genossen sind die Antwort nicht schuldig geblieben, sie haben sich ihrer Haut gewehrt und nach Kräften versucht, für die 480 Erwerbslosen der Stadt etwas herauszuholen, was auch anfänglich die Zustimmung der Bürgerlichen fand, nämlich eine Prüfung der Bedürftigkeit durch die Wohlfahrtskommission vornehmen zu lassen und nicht, wie die Kommunisten es wollten, durch einen von ihnen beeinflußten Erwerbslosenausschuß. Die Kommunisten aber wollten im Ernste gar nicht den Erwerbslosen helfen. Sie leben ja nur von der Unzufriedenheit unorganisierter Arbeiter. Darum kehrten sie sich nicht an die gesetzlichen Vorschriften der Fürsorgepflichtverordnung und setzten sich über alles hinweg. Den Erwerbslosen haben sie damit einen Bärendienst erwiesen.

Auf all die

unsinnigen Anwürfe,

die die Kommunisten losließen, einzugehen, fällt uns gar nicht ein. Die Kommunisten sollen ihre versteckten Verdächtigungen gegen die Amtsführung des Genossen Dittmann als Wohlfahrtsamtsdezernent erst einmal unter Beweis stellen, denn in der Sitzung haben sie es nicht getan.

Weiter muß den Erwerbslosen gesagt werden, daß sie nichts erreichen, wenn sie sich auf die Kommunisten verlassen. Bei dem Verhalten der Kommunisten würden die Erwerbslosen in Genthin verhungern können, ehe sich das Bürgertum bereit finden wird, nur einen Pfennig zu bewilligen. Das ist der „Erfolg" des unsinnigen Vorgehens der Kommunisten im Stadtparlament.

Unverantwortlich gegenüber den Erwerbslosen

ist die Taktik der Kommunisten. Traurig genug, daß es so gekommen ist, viel trauriger aber noch ist die Haltung des Bürgertums. Was hätte es geschadet, wenn die 10 000 Mark, die seitens der sozialdemokratischen Fraktion beantragt wurden, allen Erwerbslosen und Sozialrentnern einmalig zugute gekommen wären? Aber

gegen das Bürgertum haben sich die Kommunisten nicht gewandt,

sondern nur gegen die Sozialdemokraten, und zwar in persönlicher und hetzerischer Weise. Wären die Kommunisten nicht zu unvernünftig vorgegangen, etwas wäre für die Erwerbslosen herausgesprungen; doch nun haben sie infolge der Hetze der Kommunisten das Nachsehen.

Daß auch alle drei der gestellten weitgehenden Anträge der Kommunisten auf Unterstützung und Arbeitsbeschaffung abgelehnt wurden, ist typisch. Im Vorjahr konnten dafür 21 000 Mark bewilligt werden. Sollten die Kommunisten wirklich nicht daraus lernen wollen. Auf Befehl Moskaus rennt man sich lieber an der sozialdemokratischen Mauer den Schädel ein, anstatt gegen die Reaktionäre zu Felde zu ziehen. Und die Erwerbslosen sind dabei die Dummen. Das haben hoffentlich auch die verbittertsten Erwerbslosen eingesehen, als sie nach Ablehnung der Anträge ihrer Empörung darüber Luft machten und den Sitzungssaal verlassen haben.

In der Sitzung wurden die neu gewählten Magistratsmitglieder eingeführt, darunter die Genossen Rettig und Bauermann. Der Agitator für das Volksbegehren, Kamps, wurde als unbesoldeter Beigeordneter vereidigt. —

Sozialdemokratische Leitung in Wedringen

Die Gemeindevertretung von Wedringen war zum erstenmal nach der Wahl vollzählig zusammen. Auch mehrere Zuhörer hatten sich eingefunden. Zuerst wurde der Sozialdemokrat Beck eingeführt und durch Handschlag vereidigt.

Ein Antrag des Männerturnvereins, 75 Mark zu bewilligen zur Beschaffung von Turngeräten, wurde mit sieben gegen fünf Stimmen angenommen. Interessant ist es, daß der bürgerliche Vertreter Albert Müller gegen den Antrag stimmte, obwohl er Jugendpfleger ist.

Eine größere Debatte erforderte ein Antrag der Feuerwehr. Die Bürgerlichen meinten, es dürften keine Mitglieder mehr aufgenommen werden. Sie fürchten den Verlust ihrer Stimmenmehrheit. Die Instandsetzung von Geräten wurde bewilligt.

Immer wieder wird über die Unreinlichkeit am Sprigenhaus geklagt. Die Einwohner sollten doch etwas mehr Disziplin besitzen, um den Platz in Ordnung zu halten. Auch die Hirschallee soll wieder instand gesetzt werden.

Noch ist es ungeklärt, wer den jungen Bäumen an der Straße nach Altbaldensleben die Kronen genommen hat. Hoffentlich gelingt es dem Wachtmeister noch, der Täter habhaft zu werden. —

Angern verlängert seinen Lichtvertrag

Zehn Gemeindevertreter und eine Anzahl Zuhörer hatten sich im Betgeschen Saal in Angern eingefunden. Da unter anderm über die Verlängerung des Pachtvertrags der Ueberlandzentrale Börde beraten werden sollte, waren auch die Herren Bartels und Wiegand von der Ueberlandzentrale anwesend. Nachdem der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Dannenberg den alten Pachtvertrag verlesen hatte, hielt Herr Bartels einen Vortrag über die Notwendigkeit der Vertragsverlängerung. Geändert wurden die Paragraphen 1, 6, 9 und 11. Der Vertrag läuft nun

bis zum 30. Juni 1965.

Eine Beihilfe von 25 Mark wurde einem Konfirmanden gewährt. Der Antrag, an hilfsbedürftige Kinder nach Prüfung durch den Gemeindevorsteher täglich eine Milchbeihilfe von 1 bis 1½ Liter zu gewähren, wurde angenommen. Als Vertreter für den Ortsausschuß für Jugendpflege wurden Otto Wulf (Soz.) und Frau Krüger (Soz.) gewählt. Die Asche- und Schuttabladestelle befindet sich in der alten Kieskule am Totenberg. Ein Schild wird dort aufgestellt. Zuwiderhandlungen werden bestraft, im Rückfall mit der doppelten Strafe. —

Aus Mitteldeutschland

Raubüberfall bei Wolmirstedt

Heute Freitag, vormittags gegen 11 Uhr, wurde auf der Stendaler Straße der Buchhalter des Gutes Mose bei Wolmirstedt von einem fremden Radfahrer überfallen und mit der Stange über den Kopf geschlagen. Der Täter versuchte, ihm das von der Bank in Wolmirstedt geholte Geld zu entreißen.

Einem Telegraphenarbeiter gelang es mit Hilfe eines fremden Automobilisten, den Täter festzunehmen und dem Wolmirstedter Amtsgericht zuzuführen. Es handelt sich um einen gewissen Zieselitz aus Magdeburg. —

Zum Direktormord in Nachterstedt

Geheimnisvoller Hanomag.

Aus Quedlinburg wird in der Mordsache Kramer berichtet:

Vor der Mordkommission hat ein Zeuge angegeben, daß er gegen 18 Uhr an dem Tage, an dem der Mord geschah, an der Brücke am Nachterstedter Bahnhof einen Hanomag-Wagen wahrgenommen habe, der etwa eine Stunde später mehrere Meter hinter der Brücke unbeleuchtet gestanden habe. Beim Nähertommen des Zeugen sei eine Person in auffälliger Weise hinter den Wagen getreten, was den Eindruck hinterließ, als wollte sich die betreffende Person vor dem Zeugen verstecken. Da dies um dieselbe Zeit geschah, in der auch der Mord ausgeführt wurde, besteht immerhin die Möglichkeit, daß hier ein Zusammenhang besteht.

Die Drohung des Hausdieners.

Von der Aschersleber Kriminalpolizei erfahren wir:

Am Donnerstag wurde den ganzen Tag über ein Hausdiener aus Aschersleben von der Aschersleber Kriminalpolizei vernommen. Er hat sich vor Jahren bei einer Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht Aschersleben dahin ausgelassen: „Den Kramer schieße ich noch einmal über den Haufen." Diese Aussage ist in den Gerichtsakten festgehalten und war der Anlaß zu der gestrigen Vernehmung. Der Hausdiener ist nicht festgenommen worden.

Direktor Kramers Nachfolger.

Zum vorläufigen Direktor der Grube Konkordia ist das bisherige Mitglied der Leitung der Grube Karoline, Bergwerksdirektor Kammerer, ernannt worden, dessen endgültige Wahl aber durch die Gewerkenversammlung der Grube erfolgen muß. —

Das Kind im Bett erstickt

Elektrische Plätte durchbrennt den Tisch.

In Karstädt bei Wittenberge ereignete sich bei einem Brand im Hause des Bäckermeisters Ditten ein bedauerliches Unglück. Das Feuer war in der Wohnstube entstanden, und zwar durch eine im Stromnetz eingeschaltet gelassene elektrische Plätte, die in Abwesenheit der Wohnungsinhaber den Tisch durchbrannte.

Das Feuer griff auf das unweit des Tisches stehende Kinderbett über, in dem sich das 6 Monate alte Töchterchen befand, das durch den Rauch erstickte. Nachdem der Brand gelöscht war, fand man nur mehr die Leiche des Kindes. —

Mit dem Flugzeug gegen einen Baum

Am Donnerstagmittag wurde zwischen Bergwitz und Radis bei Wittenberg der Eindecker Nr. 1307 der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H., der vom Flugplatz Staaken bei Berlin aufgestiegen war, zu einer Notlandung gezwungen. Der Führer verlor beim Landen die Gewalt über das Flugzeug und sauste mit ihm gegen einen Baum. Dabei flog der Motor in weitem Bogen heraus. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Der Flugzeugführer Koch-Wawra wurde in schwerverletztem Zustand nach dem Paul-Gerhard-Stift in Wittenberg gebracht, wo er bald nach der Einlieferung starb.

Wie wir dazu noch erfahren, lernte Koch erst das Fliegen. Es dürfte kaum einen Beruf geben, den Koch nicht ausgeübt hat. Er war eine Abenteurernatur, die fast alle Erdteile bereist, viel gesehen und viel beschrieben hat. —

Großfeuer in Quedlinburg

Aus bisher noch unbekannter Ursache brach in den Abendstunden des Donnerstag in der großen Scheune der Samenhandlung Heinrich Mette in Quedlinburg ein Feuer aus, das sich rasch ausdehnte und sich beim Eintreffen der Feuerwehren bereits auf über die Hälfte des etwa 50 Meter langen Gebäudes verbreitet hatte. Es gelang der Feuerwehr nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit, den Brand zu lokalisieren. Der Schaden ist erheblich, jedoch dem Vernehmen nach durch Versicherung gedeckt. Menschenleben kamen nicht in Gefahr. —

*

Todessturz aus der Bodenluke. Der 70 Jahre alte Ausgedner August Schanuel in Apum bei Wolfenbüttel, kam beim Dreschen der offenstehenden Bodenluke zu nahe und stürzte in die Tiefe. Der Greis wurde ins Wolfenbütteler Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. —

Schwerer Unfall beim Langholzfahren. Auf dem Wege von Elbingerode nach Rübeland fand ein Fuhrmann einen andern mit einer schweren Gehirnerschütterung in bewußtlosem Zustand auf. Der Verunglückte war auf der Fahrt nach Rübeland von seiner Langholzfuhre gestürzt. Er wurde mit einem Auto sofort in ärztliche Behandlung gebracht. —

Eigenartiges Zusammentreffen. In Berga am Kyffhäuser heiratete der Straßenwärter Karl Franke, dessen Frau Luise vor Jahren starb, eine in Rottleberode wohnende Witwe, deren Mann seltsamerweise auch Karl Franke hieß. Sie selbst trägt den Vornamen der verstorbenen Frau Franke, nämlich Luise. —

Falschgeld in Umlauf. Die Reichsbanknebenstelle in Peine bei Hannover hat mehrere falsche 50-Pf.- und 5-Mark-Stücke angehalten. Auf dem Bahnhof wurde ein Mann verhaftet, der eine Fahrkarte nach Braunschweig mit einem Falsifikat bezahlen wollte. Weitere Falschstücke wurden jedoch nicht in seinem Besitz gefunden. —

s

Eine Pfändung mit Hindernissen

Der Besuch des Gerichtsvollziehers ist immer eine unangenehme Sache. Aber so, wie es der Kaufmann Katzmeier aus Egeln, der jetzt in Magdeburg wohnt, getan hat, darf man dem Gerichtsvollzieher, der ja nur seine Pflicht erfüllen muß, denn doch nicht entgegentreten. Die Sache kam so: ein Gerichtsvollzieher hatte bei einem Ehepaar in Egeln eine Pfändung vorzunehmen. Bei diesem Ehepaar war der Kaufmann Katzmeier zu Besuch, und er begleitete die Amtshandlungen des Beamten nicht nur mit unpassenden Bemerkungen, sondern leistete auch Widerstand, als der Beamte einen Radioapparat pfänden wollte. Er behauptete nämlich, der Apparat sei sein Eigentum. Darauf entgegnete der Gerichtsvollzieher mit Recht, das könne die Pfändung nicht hindern, er müsse dann Interventionsklage bei Gericht erheben. Katzmeier nahm darauf den Kasten, der die so unbeliebten Amtssiegel des Gerichtsvollziehers enthielt, weg und eilte aus der Wohnung.

Der Gerichtsvollzieher erstattete darauf Anzeige wegen Nötigung und K. wurde zu einer Geldstrafe verurteilt. Nun beging K. eine unglaublich törichte Tat. Er erstattete Anzeige gegen den Gerichtsvollzieher wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Diese Anzeige begründete er damit, er sei an dem fraglichen Tag, als die Pfändung stattfand, gar nicht in der Wohnung des betreffenden Ehepaares gewesen. Das war aber eine bewußt falsche Behauptung. Das Verfahren gegen den Gerichtsvollzieher wurde eingestellt, dem Anzeigenden wurden die Kosten auferlegt. Außerdem wurde der Spieß umgedreht und nun gegen Katzmeier ein Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung eröffnet.

Das Halberstädter Schöffengericht erkannte an Stelle von 1 Monat Gefängnis auf 300 Mark Geldstrafe. Damit ist K. noch glimpflich davongekommen. —

Die Arbeitslosigkeit in Hötensleben

Wie fast überall, so ist auch in Hötensleben die Erwerbslosenziffer hoch und die Aussicht auf Arbeitsbeschaffung sehr gering. Die Bestrebungen, eine Belebung der darniederliegenden Industrie auf die Landwirtschaft zu erreichen, hängt auf den zeitigen Widerstand der Industriearbeiter. Besonders die in einem Handwerk ausgebildeten Arbeiter sind es, die vor dem elenden Leben der landwirtschaftlichen Arbeiter zurückschrecken. Menschenunwürdige Löhne würden dazu beitragen, und der Landwirtschaft genügend Arbeitskräfte zuführen. Etwas Scharfe Kritik

wendet nun der Arbeitsamt an,

um die Umbildung herbeizuführen. Es kommandiert Erwerbslose ohne Rücksicht auf ihre Berufsausbildung und auf die Dauer ihrer Erwerbslosigkeit zu landwirtschaftlichen Arbeiten und sperrt denjenigen, die diese Arbeit nicht annehmen wollen, auf 4 Wochen die Unterstützung. Es ist nun auch Handwerkern die Unterstützung gesperrt worden, die erst seit ganz kurzer Zeit erwerbslos sind und aus dem vorgenannten Grunde die Annahme der Arbeit verweigern haben. Einige Beschwerdeführer sind allerdings schon wieder in den Genuß der Unterstützung gekommen, weitere werden hoffentlich folgen.

Der Sprüchen sind sogar, „um Genaue, daß die Erwerbslosen gar nicht arbeiten wollen." Nun sei zur Beruhigung bekannt gegeben: Die Grube Treue hat einen ausländischen Firma die Abraumarbeiten einer Aufschließung übertragen. Es war nun Bedingung gemacht, daß diese Firma 25 Arbeiter einstellen sollte. Diese Nachricht, die sich leider noch nicht einmal auf ihre Richtigkeit hin prüfen läßt, hat Hunderten von Erwerbslosen neue Hoffnungen gemacht und an drei Tagen der vergangenen Woche

versammelten sich große Kolonnen

vor den Toren der Grube Treue, Kolonnen Erwerbslose, die Arbeit suchten. Wir wissen aber bis heute noch nicht, ob es sich tatsächlich um eine ernstzunehmende Arbeitsmöglichkeit handelte. Jedenfalls dürfte es einige Wochen, daß der Betrieb noch nicht in Angriff genommen werden soll.

Wie man die große Arbeitslosigkeit dazu ausnutzen will, möglichst billige Arbeitskräfte zu bekommen, zeigt nebenstehend auch das Verhalten des Vorsitzenden der Ortsgruppe Ihrem des Bade, Schlossermeister Fritz G. Hiermann, Hötensleben. Die Firma sucht einen jungen Drucker einstellen. Sie bot ihm einen Stundenlohn von 63 Pfennig an, obwohl der Tarif 83 Pfennig beträgt. Auf den Tarif hingewiesen, sollte Betriebsleiter Herbig in Aussicht, eine Zulagenzulage zu zahlen. Gemeinsam heißt das wohl Mitarbeit? Der fragliche Drucker hat es selbstverständlich abgelehnt, unter Tarif zu arbeiten. Bemerkenswert muß das Verhalten der Firma auch, wenn man bedenkt, daß sie in Ihren Hauptgeschäften ausnahmslos den Tarif zahlt. Von dem Betriebsleiter ist bekannt, daß er nationalsozialistische Verbindungen besitzt. —

Wohnungsnot in Neuhaldensleben

Das Stadtparlament von Neuhaldensleben geht unter der Führung der sozialdemokratischen Fraktion nun endlich daran, die entsetzliche Wohnungsnot nach Kräften durch die Tat zu bekämpfen. Unter hygienischen Mängeln hat man nur einige Wohnungen gebaut und hätte, die ein Arbeiter nicht bezahlen kann. Die Sozialdemokraten haben bereits Vorschläge ausgearbeitet, die auch Genossen Flick als gut anerkennen mußte. Die Wohnungen, die künftig gebaut werden sollen, werden höchstens 25 bis 26 Mark kosten.

Der Anfang wird damit gemacht. So wird die frühere Strafgerichtsbarkeit zu Wohnungszwecken umgebaut. Sechs neue Wohnungen sollen demnächst hier entstehen. Auch die Scheunen und die Werkstätte werden zu Wohnungen hergerichtet. Das Zehnfamilienhaus in der Kurzen Straße ist bereits in Angriff genommen. Auch andere Pläne werden in diesem Jahre der Verwirklichung entgegengehen. Hoffen wir, daß wenigstens den dringend Wohnungsuchenden in diesem Jahre das Glück blühe, eine Wohnung zu erhalten. —

Neuhaldensleben. Die weiße Pest. Dieses Schandmal ging am Dienstagabend in Hergens Stiftung über die Bühne. Es war eine Anklage, zugleich aber eine Mahnung an alle Eltern zu verständiger Erziehung. Für die gebührend erschütterte Jugend war dieses Schandmal eine Warnung. —

Neuhaldensleben. Verlorene Strafe. Schon am zweiten Tage der Strafverbüßung auf der Polizeiwache zur Eisenbahnstraße versuchte. Der Bursche auf hohen Strafen noch immer gerechnet. Wenn die Schwänzer jeden Tag 20- bis 30mal und noch öfter herumstreichen und manchmal 6 Wochen lang immer weiter, dann ist das ein Verbrechen an ihrer Jugend. Sind die Schwänzer erwachsen, so kann sich halten und trotzdem alles zusammen. Beim Jugendlichen der Schwänzer Gunst allest durchzuwandern. Wenn noch keine größeren Vorfälle geschehen sind, so ist der Verdienst das nur der Disziplin des Polizeiamts zu danken. Den Lehrern, die in den Vorstunden gefehlt der Polizei mitteilungen sind, der dieser Mitteilungen sind manchen Schülern geholfen. Daß es der Lehrerschaft angelangt, mit den Lehrern durch die bestimmungsloseren Schwänzen aufzuhalten und immer dann zu sein zur Lehrer. —

Gröningen. Vortrag für Kleingärtnerei. Zu einem Vortrag über die Kleingärtnerei waren eingeladen worden. Genosse Tiemann vom Siedlerbund Magdeburg war erschienen und behandelte das Thema in ausführlicher Weise. Den Ausführungen wurde mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Eine Debatte schloß sich an. Allgemein wurde gewünscht, daß das Interesse der Siedlerfamilien an der Kleingärtnerei noch zu gering ist. Der Besuch der Versammlung zeigte jedenfalls davon. —

Stendal. Weder 100000 Mark Fehlbetrag. Infolge der geringen Eingänge an Steuern ist nun einmal mit einem Fehlbetrag von 100 000 Mark zu rechnen. Ebenfalls haben die Verhältnisse und die Arbeitslosigkeit, die abgenommen hat, mehr mit seine Kräften gestiftet. Die beschloß mit den Beschlüssen an-

gebahnten Verhandlungen sind noch nicht beendet. Aus diesem Grunde kann mit dem Eingang, der im Haushalt vorgesehenen 33 598 Mark nicht gerechnet werden. Der Magistrat hat beschlossen, zunächst rund 100 000 Mark durch Erhöhung der Steuern zu decken. Es sollen die Grundvermögensteuer von 390 auf 420 Prozent für das Jahr 1929, die Gewerbesteuer von 750 auf 820 Prozent und die Lohnsummensteuer von 1500 auf 1640 Prozent erhöht werden. Diese Erhöhung bedeutet die Einziehung eines 13. Monats an Steuern. Die Begleichung dieser Steuersummen wird den Steuerzahlern doppelt schwerfallen, weil sie nicht über ein ganzes Jahr verteilt sind, sondern vielmehr in einem 13. Steuermonat aufgebracht werden müssen. Die Steuerkalamität scheint im Zusammenhang mit den vergangenen Kommunalwahlen zu stehen. Man hat damals versucht, aus Angst vor den Wahlen, die Steuersätze so niedrig wie möglich zu halten. Dieses Gebaren rächt sich jetzt bitter. —

Aus den Schönebecker Gerichtssälen

Harmlose Urkundenfälschung.

Mit der Erwerbslosenunterstützung kann man keine großen Sprünge machen. Noch dazu, wenn ein Arbeitsverdienst von 12 Mark zugrunde liegt. Angeblich hatte der Arbeitgeber des Bäckergesellen Rudolf B. vergessen auch Kost und Logis auf der Arbeitsbescheinigung anzugeben. Geld hatte er nicht, um noch einmal nach Bernburg zu fahren, und kurzerhand änderte er die 12 Mark in 22 Mark um. Daher hat er sich durchaus nichts gedacht, mit seinem Gedanken will er sich irgendeinen besondern Vermögensvorteil verschafft haben. Er habe nur das verbessert, was er wirklich verdient hatte und für das er auch Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung hatte. „Das ist ganz schön und gut" meinte der Vorsitzende, aber es bleibt Betrug und Urkundenfälschung. Der Staatsanwalt will das bestraft wissen, hält mildernde Umstände für angebracht und beantragt 3 Wochen Gefängnis. Davon zieht das Gericht noch 2 Wochen ab. Strafaussetzung hängt von den polizeilichen Ermittlungen ab. —

Noch im Alter vor Gericht.

Seit 71 Jahre hat er auf dem Rücken und das erstemal steht er in den Schranken des Gerichts. Oeffentliche Beleidigung wird ihm die Anklage vor. Es war in Eickendorf. Der alte Handelsmann August E. Magdeburg war mit dem Eisenbahnfuhrmann in Streit geraten. Der Streitgegenstand war eine Bank, die entfernt werden war und nach deren Verbleib er sich erkundigte. So heißung meinte er, daß der Beamte sie im Interesse des Bahnwärters weggestellt habe, damit alle Reisenden im Vorraum verzehren müssen. So'n Kerner Schnaps macht immer gefällig. Der Beamte fühlte sich dadurch getroffen und verlangte die Verfolgung. Die bekam er natürlich nicht, sondern er hörte die kennzeichnenden Worte: „Du A . . . loch, kannst mich mal" und so weiter. Auch wenn man stark erregt und aufgebracht ist, darf man so etwas nicht sagen. Das müßte er wissen. 50 Mark Geldstrafe soll er nach dem Willen des Staatsanwalts zahlen. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an, im Unvermögensfalle muß er 5 Tage Gefängnis absitzen. Außerdem wird dem beleidigten Beamten Veröffentlichungsbefugnis zugesprochen. Nachträglich möchte er sich „lieber mit ihm vertragen". Die Erkenntnis kam leider zu spät. —

Eine „gastliche" Stätte.

Kommersbuch in größerem Ausmaß in Calbe a. d. Saale. Das veranlaßte die Polizei die Polizeistunde aufzuheben. Die Gelegenheit wurde von allen jungen Leuten wahrgenommen und sie konnten eine Anzahl Freunde sehen „in Stimmung" zum „Goldenen Stern". Es wurde gesungen, gescherzt und tüchtig weiter getrunken. Doch bald wurde die gute Stimmung gestört. Eine Tochter des Wirts weigerte sich, mit einem der jungen Leute zu tanzen. Mit einem andern Freunde tanzte sie jedoch. Der erstere war in seiner „Ehre gekränkt und sagte ihr, daß sie eigentlich dafür „ein Dam" kriegen müßte. Ein anderer soll sie natürlich an die Brust gefaßt haben, das sie sich verbat und ihrem Vater Mitteilung machte.

Dann große Erregung auf beiden Seiten. „Sittlichkeitsverbrechen" hieß man auf der einen Seite, Lachen und Widerrede auf der andern Seite. Der Streit war vorläufig beigelegt, doch im Stillen gärte es weiter. Nach heißt war es und man ging mal „mal". Deutlich blühten und hatten die Rosen und der Wunsch, eine Kühle zu besitzen, war bald erfüllt. Mit einer dufenden Rose geschmückt, wollten sie wieder rein. Der Besitzer des Gemüses schimpfte mächtig auf die „Rosendiebe" und machte auch den Gastwirt dafür verantwortlich.

Der Krach ging weiter.

Der Gastwirt verbot den „Aufenthaltenden" das Lokal, gab aber dann eine „Beruhigungsflasche". Nur kurze Zeit wirkte diese. Dann war nichts mehr zu beruhigen und schließlich erging die Aufforderung zum sofortigen Verlassen des Lokals. Das geschah aber nicht sofort, weil die machen ihre Jacken noch im Lokal zu hängen hatten. Dem Wirte dauerte es zu lange, er drehte die Lampe aus und versuchte sie hinauszubringen. Dabei flog einer herum aufs Sofa, daß er beruhigt liegenblieb. Der Gastwirt versuchte ihn mit Hilfe anderer in die Gaststube zu bringen. Die Freunde sahen aber über ihn her und er flüchtete in die Küche.

Der Verfolgte wurde dann doch ins Gastzimmer gebracht. Ein hoch zur Hilfe kommender Arzt stellte einen Schädelbruch fest und veranlaßte die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus. Die gerichtliche Verhandlung sollte nun Licht in diese schwere Mißhandlung und Körperverletzung bringen. 18 Zeugen, darunter ein medizinischer Sachverständiger, waren aufgeboten, um dem Gericht die Sache nach Wahrheit zu erleichtern. Der Angeklagte Gastwirt August K. bekundete, daß er nichts unterlassen gelassen habe, Frieden in seine Räumlichkeiten zu bringen. Er habe zu diesem Zwecke mehrere Lagen spendiert. Sein Bemühen sei vergeblich gewesen und er hätte nur die Möglichkeit gehabt, die Ruhestörer auszuweisen. Er sei dabei angegriffen und habe dann seiner zugeschlagen. Er habe aber nicht den B. hinausgeschoben, sondern derselbe sei über die Türschwelle „gestolpert" und dann gefallen.

Die Zeugenaussagen bestätigen aber, daß B. mit gewaltiger Wucht aus der Tür flog und aufs Pflaster hinschlug. Der Staatsanwalt hielt manche Zeugen als unglaubwürdig, da er immerhin als Gastwirt versuchte, sich das Gewerbe nicht aus der Hand nehmen zu lassen. Trotzdem müsse eine strengere Bestrafung erfolgen, da die Verletzungen durchaus schwere und gefährliche waren. Sein Antrag ist 4 Monate Gefängnis. Justizrat Pfennig als Verteidiger des Angeklagten betonte in seinem Plädoyer, daß dieses Verhalten eines „Gastwirts die Grenzen der Notwehr überschritten habe und nicht sagen könne, das Verhalten zu billigen. Er hielt eine Gefängnisstrafe für unbedingt angebracht. Das Gericht kam nach mehrstündiger Prüfung zu folgendem Urteil: Wegen gefährlicher Körperverletzung wird eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten verhängt. Strafaussetzung hängt von einer noch festzusetzenden Geldbuße und dem Verhalten der Beteiligten ab. —

Weshalb erst die Anklage?

Dadurch, daß man dem Tischler Herbert E. aus Magdeburg-Sudenburg, Sohn des Tischlers aus Sudenburg, Tischler- und Kunstmöbel-Geschäftsführer. E. hatte Fremdgelder Kundenkonten einer erheblichen Summe Gelegenheit und für sich verwendet haben. Sein soll daher ungehindert Gelegenheit, denn er hinterließ eine unbezahlte Blank-Kundenkonten aus, die er ausbezahlen sollte. Das Werk zeigte die Diebstähle an und nannte sogar das Motiv der Justiz an. In der Gerichtsverhandlung stellte es sich aber heraus, daß nur der angeklagte nicht gestohlenen Kunden zur einer übrig blieb. Und trotzdem einer hatte man ihm sogar zu Schwierigkeiten zur Verfügung gestellt. Auch das bei der Untersuchung vorgeführte „entlastende" Material ist in dem weitaus größten Teile begründet worden, was durch Nachweisungen belegt wurde. Es blieben übrig der Blank-Kundenkonten. Und wie lag die Gebäude hier? Sch. und E. haben durchaus die Gewährung des Meisters und Dreschers angehabt. Das bestätigen in allem der Meister, mußungegen den Chef „Direktor" sich auf eine Schwierigkeit nicht mehr aufrechnen. Wenn man nachdrücklich der beiden hinter Verschlungen zu gegangen Ausmaße nachgewiesen werden können, würde bestimmt die Firma beide sofort entlassen haben. Gericht und Staatsanwalt waren einer Meinung und kamen zum Freispruch. —

Eine nette Blüte der „Erneuerer".

In der Anklagebank sitzt der Heilgehilfe Hugo Lehmann aus Magdeburg, der sich der schweren Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug hat zuschulden kommen lassen. Nicht uninteressant ist seine Vergangenheit. Er brüstet sich mit seiner Zugehörigkeit zu Organisationen, die die Bekämpfung der Revolution auf ihr Banner geschrieben hatten. Welch dunkle Existenz er aber überhaupt ist, ergibt die Tatsache, daß er sich aller möglichen Namen bediente. Als „Baron v. Barlowitz" trat er längere Zeit auf. Später hat er sich dann wieder als „Leiter des Sanitätswesens" ausgegeben. Er ist so der Typ jener dunklen Hintermänner, die mit dem Mantel der nationalen Einstellung im Trüben fischen. Seine bisherigen Vorstrafen will er durch seine „politische" Tätigkeit erhalten haben. Ob aber Diebstahl und Zerstörung öffentlicher Anlagen noch zur politischen Tätigkeit gerechnet werden können, überläßt man gern diesen Kreisen. Und diese Leute spielen sich als die „Erneuerer" Deutschlands auf.

Eines Tages kam er zu den Eheleuten Haberland in Biere. Er erzählte ihnen, daß sie mit einer von einem Konkurrenten gelieferten Kräuterkur betrogen seien. Er will ihnen zu ihrem Rechte verhelfen. Später kam er wieder mit einem Verpflichtungsschein des Konkurrenten, daß dieser allen Schaden ersetzen will. Dafür verlangte er einen Betrag von 50 Mark, den er erhielt. Einen weitern Betrag von 120 Mark lieh er sich von den Eheleuten und bekam sie dadurch, daß er vorgaukelte, er bekomme von einer Magdeburger Apotheke 600 Mark, die seine Kunden dort einzahlen. Weder zahlte er das Geld, noch hatte der Konkurrent die Verpflichtung unterschrieben. Er hatte es selbst getan. Trotzdem er ein monatliches Einkommen von 700 Mark hatte, zahlte er nichts zurück.

In der Verhandlung gibt er alles zu, er entschuldigt das mit seiner Krankheit. Er ist Kriegsbeschädigter und schwer nervenleidend. Seine „Braut" sei mit allen Barmitteln und der Wohnungseinrichtung ausgerissen, so daß er vollständig kopflos geworden sei. Inzwischen sei er auch unschuldig verhaftet (!) worden, so daß ihm auch eine Regelung seiner Schulden unmöglich wurde. Er bittet um eine geringe Bestrafung, er könne eine längere Haft körperlich nicht ertragen und will sich bestimmt bessern.

Mildernde Umstände hält der Staatsanwalt nochmals für angebracht. 6 Monate Gefängnis ist sein Antrag. Er findet milde Richter: zwei Monate Gefängnis soll er absitzen. Er nimmt das Urteil an. Haftbefehl bleibt bestehen. —

„Zahlungsfähige" Kunden.

Weihnachten ist das Fest der Freude. Und vieles wird geschenkt. Den jungen Mann erfreut ein neuer Anzug, die Dame der „Pelz" usw. Dem Geschäftsmann, Handwerker bringt es eine gute Einnahme und alle Hände sind beschäftigt, die Aufträge zu erledigen. Der Kaufmann Walter W. aus Staßfurt hatte bei einem Schneidermeister K. in Bad Salzelmen vier Anzugstoffe erhalten und hatte dafür, nach seiner eigenen Angabe „zahlungsfähige Kunden". Ueber 30 Tage wartet aber kein Referent und so versprach er auch, in dieser Zeit die Stoffe bezahlt zu haben.

Es hat sich aber immer etwas mit dem Zahlen. „Widrige" Umstände sind dann das Hemmnis. Die ersten wurden bezahlt, beim nächsten langt es nur noch für den halben Anzug, beim vierten blieb das Geld überhaupt aus. Und doch hatte er von den Bestellern das Geld — wenn auch nach und nach — erhalten. Er wollte seinen Verpflichtungen nachkommen — — — aber da kam der „Rückschlag eines frühern Geschäftsfreundes" — — — er flog aus seiner Stellung. Die Not kehrte ein und das bereits einkassierte Geld half etwas lindern. Später wieder in Stellung, hatte er sich bemüht, den Schneidermeister nach und nach abzuzahlen. Er kam nicht dazu, die ungünstige Lage des Wirtschaftslebens unterband sein Vorhaben. Der Schneidermeister, gewiß auch nicht vermögend, brauchte sein Geld und lief zum Kadi im Glauben, nun würde er sein Geld erhalten.

Es kommt aber anders, als man denkt. Das Gericht konnte eine Betrugsabsicht nicht feststellen. Entgegen dem Antrage des Staatsanwalts, der 30 Mark Geldstrafe forderte, kam es zu einem Freispruch. Die zivilrechtlichen Ansprüche des Meisters bleiben dadurch unberührt. —

Unflätigkeiten.

Der Arbeiter Ernst St. aus Magdeburg hat sich in unflätiger Weise Schulkindern genähert. Auch verfolgte er die Mädchen, die einen längern Schulweg hatten, und spielte sich wirklich nicht als erwachsener Mensch auf. Redensarten gebrauchte er, die jedem anständigen jungen Mann die Schamröte ins Gesicht treiben würden.

Es ist ihm zugute zu halten, daß er geistig als nicht vollwertig zu betrachten ist. Der Antrag des Staatsanwalts lautet auf 2 Wochen Gefängnis. Gleichlautend ist das Urteil. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. Publikationsbefugnis wird außerdem verfügt. —

Aschersleben Gerichtssaal

Für eine gestohlene Uhr 9 Monate ins Gefängnis

Dem Glaser E. wird zur Last gelegt, dem Postbeamten G., bei dem er eine Nacht geschlafen hatte, eine goldene Uhr nebst Kette gestohlen zu haben. E. wurde vom persönlichen Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden, da er zurzeit in Breslau in Strafhaft sitzt. Bei seiner kommissarischen Vernehmung gibt er zwar zu, die Familie G. gar nicht zu kennen, aber durch einwandfreie Zeugenaussagen kommt folgender Sachverhalt zustande: E. kennt seine Schwester, die hier verheiratet ist, lange Jahre nicht gesehen. Eines Tages erschien er nun, sie zu besuchen. Die Schwester war aber inzwischen verstorben und E. wandte sich an den Ehemann G. auf seinem Schwager. Als dieser des Abends nach Hause kam, hatte er mit diesem eine ernste Auseinandersetzung, denn er wollte nun den fernen Schwager ernähren. Er erbielt dann auch von seinem Schwager einige Sachen und 5 Mark, da er vollkommen mittellos war.

Die Ehefrau G. gewährte dem E. nun für eine Nacht ein Lager. Auf dem Kommode lag die goldene Uhr mit Kette des G. „zum Durchsehen". Am andern Tage mußte G. um 5 Uhr zum Dienst und seine Frau legte die Uhr in den Tischkasten in der Küche. Gegen 9 Uhr früh erschien E. in der Küche und trank Kaffee. Frau G. hatte nun einige Besorgungen zu machen und war eine Dreiviertelstunde noch zu Hause. Etwa um 11 Uhr verließ E. das Haus. Als um 12 Uhr G. vom Dienst kommt, ist seine Uhr nebst Kette verschwunden. Nach dem eidlichen Aussagen der Frau ist niemand weiter in der Küche gewesen, so daß E. nur als Dieb in Frage kommt. Die Tat ist ihm auch ohne weiteres zugetraut, denn sein Strafregister weist nicht weniger als 14 Vorstrafen, darunter eine Strafe von 5 Jahren Gefängnis auf. Der Staatsanwalt beantragte wegen Diebstahls in strafverschärfender Rückfall 6 Monate Gefängnis. Das Gericht geht über den Antrag des Staatsanwalts noch hinaus und verurteilt E. leidenschaftlich zu 9 Monaten Gefängnis. —

Kleine Chronik

Vier Schulkinder ertrunken

Graz, 27. Februar. (Eigne Meldung.) In Ilz in Steiermark betraten vier Schulkinder im Alter von 9 bis 13 Jahren auf dem Heimwege von der Schule, obwohl die Schulkinder von den Lehrern wiederholt gewarnt worden waren, die Eisdecke eines Baches, dessen Wasser für einen Mühlenbetrieb gestaut und sehr tief ist. Die Kinder brachen ein und wurden von der Strömung unter der Eisdecke fortgetrieben. —

Sharkey ist Schmelings Gegner

Tu. Neuyork, 28. Februar. Die Ausscheidung im Schwergewichtsboxen um die Weltmeisterschaft zwischen dem Amerikaner Jack Sharkey und dem englischen Meister Scott endete mit einem technischen K.-o.-Sieg Sharkeys in der dritten Runde, als der Engländer nach verschiedenen Körperschlägen mehrere Male den Boden aufgesucht hatte und dabei fortdauernd Tiefschläge ausführte.

Das Ergebnis wurde mit Pfeifen aufgenommen, da Scott zu sehr enttäuscht hatte. —

Wahnsinnsmord im Gefängnis

Im Bukarester Zentralgefängnis von Vacaresti entriß sich der Gefangene Cucu aus den Händen seines Wächters, stürzte sich auf einen andern Häftling, den frühern Oberst Dr. Popovici, der gegenwärtig eine Strafe von 5 Jahren wegen verschiedener Unterschlagungen verbüßt, und versetzte ihm mit einem Messer mehrere tödlich wirkende Stiche.

Cucu ist vor 1 Jahre wegen Einbruchs zu 2 Jahren Kerker verurteilt worden und trug sich seit einiger Zeit mit Fluchtgedanken. Um diese Flucht bewerkstelligen und um ausbrechen zu können, beabsichtigte Cucu, den Zellenschließer zu ermorden. Hierzu benötigte er aber eine Waffe.

Mit schwerer Mühe gelang es Cucu, einen Gitterstab von seiner Fenstervergitterung zu lösen und auszubrechen. Während der Nacht arbeitete er unermüdlich, um aus diesem Eisenstück ein Messer zu schmieden, was ihm tatsächlich auch nach mehreren Wochen glückte. Als er zur Ausführung seiner Tat schreiten wollte, klopfte er an die Zellentür und verlangte dringend, dem Arzt vorgeführt zu werden. Es öffnete ihm jedoch wider Erwarten nicht sein Schließer, sondern ein Aufseher einer andern Abteilung. Da er diesen nicht niederstechen wollte, ließ er sich ruhig an den Handfesseln nehmen und zur Krankenabteilung des Gefängnisses über den Hof führen. Hier entriß er sich plötzlich und stürzte sich auf den zufällig im Hofe anwesenden Gefangenen Dr. Popovici, dem er sechs Stiche in die Brust versetzte. Popovici war auf der Stelle tot.

Als man Cucu mit schwerer Mühe und Not gebändigt hatte, mußte der Gefängnisarzt feststellen, daß er wahnsinnig geworden war. —

Rätselhaftes Mordmotiv

Im französischen Departement Aube liegt die kleine Stadt Coussegrey, in der ein Gendarm namens René Deber schon seit über 20 Jahren tätig und beliebt ist — jetzt aber steht er unter Mordanklage. Deber wurde schuldig befunden und zu 15 Jahren Zwangsarbeit in Guayana verurteilt.

Deber kam gewissenhaft seiner Pflicht nach, nie wurden Klagen über ihn bekannt. Nur für das schöne Geschlecht hatte der heute über Fünfzigjährige immer eine Schwäche. Eines Tages stellte seine Frau, eine tüchtige und fleißige Bauerntochter, den Mann zur Rede und versetzte ihm ein paar kräftige Maulschellen. Der Gendarm, der sonst die Verletzung seiner Autorität auf das strengste zu ahnden pflegte, steckte die Zurechtweisung ohne weiteres ein — aber vom gleichen Tage an vollzog sich eine Aenderung mit ihm. Er wurde mürrisch und finster, erwies sich in der Ausübung seines Dienstes immer rücksichtsloser, verschloß sich völlig vor der Welt und sprach selbst mit seiner Frau jahrelang kaum noch ein Wort. Endlich beschloß er Rache: wegen eines geringfügigen Anlasses erschoß er eines Abends seine Frau und stellte sich am andern Tage der Polizei.

Nun hatte sich dieser Mann, äußerlich um Jahre gealtert, innerlich völlig gebrochen, vor dem Obersten Pariser Militärgericht wegen Mordes zu verantworten. (Schutzleute und Gendarmen unterstehen in Frankreich nicht den bürgerlichen Gerichten.) Zwei hervorragende Verteidiger, die sich dem Angeklagten kostenlos zur Verfügung stellten, suchten den Nachweis seiner geistigen Unzurechnungsfähigkeit zu erbringen. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen zum Teil an, verwarf den Antrag des Staatsanwalts auf Todesstrafe und verurteilte den frühern Gendarmen unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Angeklagte, der der Verhandlung völlig teilnahmslos beiwohnte, brach bei der Urteilsverkündung zusammen, er mußte aus dem Saal getragen werden. Die Verteidiger haben ein Gnadengesuch an den Präsidenten der französischen Republik eingereicht. —

Transport der Tänzerinnen

Prügelszenen bei der Abreise.

In der Nacht zum Donnerstag kam es auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin bei der Abfahrt des Hamburger D-Zuges zu stürmischen Auftritten. Zwölf junge Mädchen hatten den Zug bestiegen, um nach Hamburg und von dort nach Südamerika zu fahren, wohin sie eine Frau Schmeling als Tänzerinnen engagiert hatte. Außer den jungen Mädchen erschienen aber auch deren Angehörige, die die Unternehmerin als Mädchenhändlerin beschimpften. Schließlich kam es zur Prügelei, und die Polizei mußte schließlich eingreifen. Außerdem wurde eins der Mädchen von seinem zurückgelassenen Liebhaber bestürmt, von der Reise Abstand zu nehmen. Die treulose Geliebte fuhr aber doch mit, während es zwei andre, die bisher noch die Illusion von einem vergnügten, Terpsichore geweihtem Leben gehabt haben mögen, mit der Angst bekamen und auskniffen. Endlich ließ sich noch ein Vater von der aufgeregten Menge bewegen, seine Tochter einfach mit Gewalt zurückzuhalten.

Die Spuren schrecken.

Der Transport dieser Mädchen nach Südamerika ist nicht Frau Schmelings erstes Unternehmen dieser Art. Bereits im vorigen Jahre hat sie einen Schub junger Mädchen als Tänzerinnen nach Amerika verfrachtet. Später hat dann die Berliner Polizei erfahren, daß drüben die Mädchen unter dem Zwange der Verhältnisse sehr rasch einem andern und unerfreulichen Beruf zugeführt worden sind. Die Mädchen mußten von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens in den Lokalen herumsitzen, hatten aber keine Gelegenheit, sich irgendwie künstlerisch zu produzieren. Tanzen durften sie nur mit den oftmals recht unsympathischen Gästen, außerdem mußten sie sie animieren. Wenn die Mädchen nicht zur Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber arbeiteten, wurden sie in der gemeinsten Weise beschimpft. Frau Schmelings Töchter waren auch dabei und wurden durchaus nicht besser behandelt als die andern.

Die erste Anzeige.

Eine kam zurück, nachdem ihr Frau Schmeling ausnahmsweise das Reisegeld bis Bordeaux gegeben hatte, während sie sich von dort aus auf eigene hohe Rechnung und noch höhere Gefahr durchschlagen mußte — diese verlorene und wiedergewonnene Tochter erstattete dann Bericht in Berlin. Frau Schmeling konnte in Berlin belangt, zur Nachzahlung gezwungen, aber nicht bestraft werden. Zunächst hatte sie nichts getan, was irgendwie gegen die gesetzlichen Paragraphen verstoßen hätte.

Verträge in Spanisch.

Gewiß waren den jungen Mädchen Verträge vorgelegt worden. Aber diese Verträge waren in spanischer Sprache abgefaßt, und kein Mädchen, das unterschrieb — und alle unterschrieben leichtgläubig — merkte, daß als Gage nur fünf Papier-Peso pro Tag angegeben waren. Die Verträge wurden der Internationalen Artistenloge vorgelegt, die sie zwar nicht bestätigte, aber doch bestempelte. Auch in diesem Jahre hat die Artistenloge Frau Schmeling, die nicht als Agentin, sondern als Truppenchefin gilt, keinen Stein in den Weg gelegt. Die Artistenloge erklärt, daß sie nichts weiter tun kann, als davor warnen, daß Minderjährige auf solche Tourneen mitgenommen werden. Für alle solche Fälle steht die Artistenloge mit dem Polizeipräsidium in Verbindung. Für die Verhinderung von Vertragsabschlüssen mit großjährigen Tänzerinnen besteht für die Artistenloge keine Möglichkeit. Ganz offenbar existiert also hier eine Lücke im Gesetz.

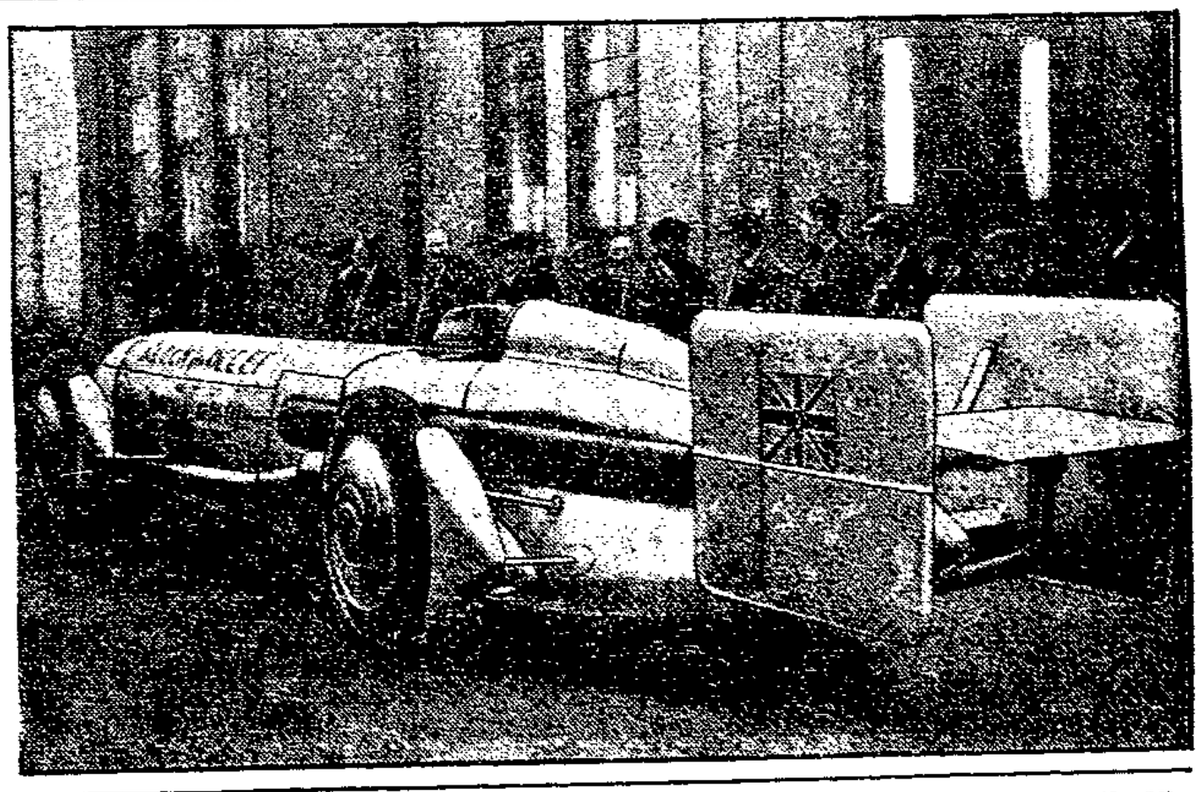
Wenn im übrigen die Artistenloge behauptet, daß Frau Schmeling nur als Truppenchefin bekannt sei, so steht diese Behauptung im Gegensatz zu der Bekundung des argentinischen Konsulats, wonach Frau Schmeling als die Beauftragte der Firma Clark bekannt ist, die in Buenos Aires und andern argentinischen Städten Unterhaltungslokale zweifelhaftesten Rufes besitzt. Die argentinische Regierung tut alles, um den Mädchenhandel auch in seiner verkapptesten Form zu bekämpfen, und aus diesem Grunde hat auch das argentinische Generalkonsulat in Berlin bei dem diesmaligen Transport genau so wie beim vorjährigen die Einreiseerlaubnis verweigert. Uruguay scheint in dieser Frage anders zu denken. Der Transport fährt zunächst nach Montevideo. Von dort aus gibt es offenbar andre Möglichkeiten, nach Argentinien zu gelangen. Der argentinische Visumzwang ab Deutschland ist auf diese Weise jedenfalls umgangen.

Es gibt keinen Mädchenhandel. . .

Es gibt keinen Mädchenhandel? Nein, unmittelbar gibt es wohl kein Gewerbe dieser Art.

Aber wohl gibt es die indirekte Form des Mädchenhandels, der unter dem Vorwand des Tänzerinnen-Engagements die gesetzlichen Bestimmungen als Schutzmantel um das skrupelloseste Geschäft legt, das selbst im Zeitalter des hemmungslosesten Kapitalismus denkbar ist. —

Segraves Weltrekord soll gebrochen werden



Der Rennwagen „Silberne Kugel", ein Riesenwagen mit 24 Zylindern und 4000 Pferdekräften, mit dem Kay Don am Strande von Daytona Beach (Florida) den Schnelligkeitsrekord brechen will, den Segrave mit seinem „Goldenen Pfeil" (371 Kilometer in der Stunde) im vorigen Jahr aufstellte. —

Ein Vizekonsul als Bandenchef

Mit Hilfe der Neuyorker Sicherheitsbehörde und der Pariser Kriminalpolizei kam die Warschauer Polizei auf die Spur einer weitverzweigten internationalen Fälscherbande, als deren Haupt, neben 25 andern Personen, der amerikanische Vizekonsul des Warschauer Konsulats in Neuyork, Harry Hall, verhaftet worden ist.

Bereits im Juli vorigen Jahres wurde die erste Spur der Bande, die sich hauptsächlich mit der Fälschung von Einreisepässen nach Amerika beschäftigte, aber auch die Erträgnisse offenkundigen Mädchenhandels nicht verschmähte, von der polnischen Polizei entdeckt. Als erster Fang glückte die Verhaftung eines gewissen Baskin, bei dem eine Anzahl gefälschter polnischer Pässe und zahlreiche verdächtige Briefe gefunden wurden.

Weitere Verhaftungen in polnischen Städten sind zu erwarten, desgleichen in Neuyork, wo bisher sechs Personen festgenommen worden sind. —

Seltsame Wege

Novelle von Hermann Horn.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dazu kam, daß Frau Schmiedlein, an deren Seite er dahinwandelte, mit zunehmender Dunkelheit ein immer seltsameres Wesen annahm.

Der guten Frau war zuletzt die heutige Szene als eine Art Gottesurteil erschienen, dem sie sich zu unterwerfen habe. Trieb sie das natürliche Gefühl auch dem Jugendfreund zu, so dünkte es ihr doch jetzt Verpflichtung gegen die bessere, edlere Seite ihres Seins, dort sich hinzuwenden, wo ihr armer Verstand das Höhere glaubte. Und da entzündete sie in ihrem Innern ein künstliches Feuer, und sie redete sich ein, sie liebe ihn, der ihr der Pächter alles Edeln und Feinen dünkte.

Weil sie nun aber ihre Liebe nicht in echter Weise äußern konnte, wo diese doch immer nur die der eignen Natur sein kann, ward sie in ihrem verliebten Tun ungeheuerlich komisch, ohne sich dessen auch nur einen Augenblick bewußt zu werden.

Sie begann in der argen Weise schlechte Romane von Natur zu schwärmen, stieß komische Seufzer aus, verdrehte die Augen und suchte sich „edle" weibliche Demut und Hingabe beizulegen, wozu sie kräftig das Loblied ihres Helden sang.

Das alles war dem ganz unverständlich, ja verletzte ihn in eine häßliche Stimmung, da er zwar mit Wollust sich bewundern fühlte, hier aber das Unverstandene und Haltlose so deutlich zutage trat, daß es ihn verletzte. Seine feine Bildung war ihm doch bitterernst und er wünschte seine Schülerin auf besserem Weg.

Erst als man sich schon von der Gesellschaft getrennt hatte, und er unter einer Laterne einen ihrer schwärmerischen Blicke auffing, merkte er, was in ihr vorgegangen war. Diese plötzliche Erkenntnis wandelte ihn völlig um und stimmte ihn ernst. Der Grund ihres Benehmens war ihm erschlossen, mißbilligend aber schüttelte er den Kopf, daß sie ihm ihre Liebe zu zeigen bemüht war. Wie er dachte, mußte doch der Mann den Bewerber spielen. Wie daher die Frau mit einem schmachtenden Blick und Seufzer Abschied von ihm nahm, da hielt er einen Augenblick ihre Hand in der seinen und sah sie ernst an.

„Aber Frau Schmiedlein", sagte er mild, verweisend, „so macht man das doch nicht!"

Darauf führte er ihre Hand an seine Lippen, verneigte sich feierlich und verließ sie, die nun doch ein wenig bekehrt, aber dem voll Ehrfurcht ihr nachsah.

Herr Flottheim seinerseits trat mit der gewohnten Anständigkeit in sein Zimmer, wo er sich stracks vor den Spiegel stellte, lange bei der Betrachtung seines Bildes verweilend.

„Sie liebt dich, Friedrich", sagte er nach einer Weile, worauf er sich sinnend, die Beine übereinandergeschlagen, das Stöcklein kokett in der Hand, auf sein Sofa setzte. Er kam sich sieghaft vor und genoß behaglich die Siegerlust. Nur einmal überfiel ihn ein unangenehmes, ängstliches Gefühl, als er sich fragen wollte, ob er sie auch wirklich liebe. Das drückte er jedoch sofort zurück, indem er vor den Spiegel ging und graziös und ernst den Hut vor sich selbst abzog.

Jetzt erkannte er bewußt, daß er sich nie mehr selbst vergessen dürfe, wenn er nicht wieder in den einstigen Zustand der Verwirrung und Haltlosigkeit zurücksinken wollte. Er verstand, wie er sich auf seinem Wege gestärkt fühlte, wenn er nur immer seine Natur zugunsten seiner Feinheit unterdrückte und sich mit niemand auf Auseinandersetzungen darüber einließ.

Und so saß er denn bald wieder in seiner Sofaecke als das neue Zentrum einer Welt, in der er sich und den andern, ganz wie es ihm beliebte, die Attribute gab.

Da dünkte er ihn nicht übel, durch die Witwe, die nicht häßlich war, ein Vermögen von stattlichem Umfang mühelos zu gewinnen. Mit dem Ernst, in dem er sein Spintisieren wie immer, so auch jetzt betrieb, legte er sich Verpflichtungen auf, die ihm die Freude eines kalkulierenden Denkens gewährten, ihn als etwas Besonderes erscheinen ließen und nicht schwer zu erfüllen waren.

Am andern Tage ließ er sich um 10 Uhr frei geben, entlehnte einen Frackanzug und Zylinder, kaufte weiße Krawatte und Handschuhe und ging, feierlich gekleidet, zu Frau Schmiedlein.

Die ließ ihn, nachdem sie ihn durch eine Glastür in seinem festlichen Aufzug erkannte, in die gute Stube führen, warf selbst rasch ihr Sonntagskleid über und kam dann zu dem Wartenden herein, sich strahlend ihm gegenüber aufs Sofa niederlassend.

Mit einem ernsten Neigen des Kopfes hatte sie Herr Flottheim empfangen und dieser begann nun in leisem, erregtem Tone zu sprechen.

„Verehrte Frau Schmiedlein, Sie werden es begreiflich finden, daß ich nach dem, was gestern zwischen uns vorgefallen ist, als Mann von Ehre um eine Unterredung gebeten habe. Sie kneten mich gestern einen Blick in Ihr Herz tun, der mir eine schlaflose Nacht bereitet hat. Und als ich mich selbst ernstlich prüfte, da habe ich mir gesagt, daß ich der Glücklichste der Sterblichen wäre, wenn Sie die Meine werden wollten."

Als nun Frau Schmiedlein in der Naivität ihres Gemütes [illegible] ihren Erscheinungen hier den Zeitpunkt für gekommen erachtete, vor eine kräftige, aber korrekte Umarmung einzugehen [illegible] mit ein wenig gespreizten Armen erhob, um mit einem flötenden „Oh, Herr Flottheim!" sich von der Mannes[illegible] erobern zu lassen, erhob sich auch der Bewerber ihrer Schönheit, faßte sie jedoch mit einem sanften Griff am Arm und drückte sie sacht wieder auf ihren Sitz zurück.

„So", sagte er wie gestern abend schon, „macht man das doch nicht, Frau Schmiedlein — oder Geliebte, wie ich jetzt ja wohl sagen darf. Unsre Ehre stellt in dem Augenblick, wo wir gedenken einen Bund fürs Leben einzugehen, Anforderungen an uns!"

Sie sah ihn auf dieses mit weit aufgerissenen Augen an. Dann aber nickte sie, als verstände und verehrte sie ihn — „Ja, ja", sagte sie leise und blickte ihn gebannt und lernbegierig an.

„Geliebte", fuhr er fort, „da deine Eltern, aus deren Armen du dich empfangen könnte, nicht mehr leben, so sind wir verpflichtet, für uns selbst alle jene Forderungen des Anstandes und der Sitte zu wahren, die sonst deine Eltern im Auge hätten!"

Als sie auf sein eingeschaltetes „Nicht wahr?" genickt hatte, begann er wieder: „So werden wir die Sehnsucht unsrer vegebrenden Herzen einschränken müssen, und uns so wenig wie möglich ohne die Gegenwart andrer sehen. Deine Ehre ist mir heilig, darum ist es erforderlich, daß wir unsre Verlobung sobald als möglich veröffentlichen. Das Dritte und Letzte aber, und das ist das schwerste: Ich muß aus deinem Hause ziehen. — oder du mußt einen weiblichen Zeugen zu dir nehmen."

Darauf stand er auf und zog sie artig an sich.

„Fühlst du, wie ich um dich besorgt bin, Geliebte. Kannst du ahnen, wie ich um deinetwillen mein Herz bezähme?"

„Ja", antwortete die Frau, die diesen überzeugungsvoll vorgetragenen Unsinn andächtig wie eine Offenbarung hingenommen hatte, „ja, ich fühle, wie edel du bist, Geliebter!"

Beide verflossen in einem Rausche der Selbstberäucherung und kamen sich als außerordentliche Menschen vor.

Herr Flottheim schloß die Frau wiederum in seine Arme und drückte ihr den ersten Kuß auf die Stirn.

„Von jetzt an", sagte er feierlich, „bist du meine mir von Gott angetraute Braut!"

Nach einigen weitern solchen Banalitäten trennte man sich befriedigt, und doch froh, da keiner mehr recht weiter wußte.

Die Proklamierung der Verlobung aber hatte man schon für den nächsten Sonntag angesetzt, und zwar wollte man dazu eine Gesellschaft geben, was hieß, daß sämtliche Frauen, die von der Freundin des Herrn Flottheim überzeugt waren, eingeladen werden sollten. Die Männer, denen man doch nichts Rechtes gönnte und die für zu ungebildet gehalten wurden, diesen zarten Bund zu verstehen, sollten keinen Zutritt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Verhafteter Mörder. Die Aachener Kriminalpolizei verhaftete in der Nacht zum Donnerstag in Rölsdorf bei Düren den 20jährigen Dekorateur Franz Stöckler, der am Mittwochabend die 70jährige Witwe Krudewig in ihrer Wirtschaft mit der Faust niederschlugen, dann gefesselt und mit einem Feuerhaken getötet hatte. Er hatte dann darauf eine goldene Damenuhr und 150 Mark Bargeld geraubt, mit dem er sich ein Fastnachtskostüm kaufen wollte. —

Die Leiche eines bankrotten Bankiers gefunden. Der Inhaber des in Konkurs geratenen Bankhauses Kost in Gronau bei Hannover, Edgar Kost, der seit dem 11. Januar spurlos verschwunden war, wurde in der Leine als Leiche aufgefunden. Das Bankhaus war Verbindlichkeiten in Höhe von 396 000 Mark eingegangen, denen Forderungen von 130 000 Mark gegenüberstanden, wovon aber 90 000 Mark als verloren galten, so daß die Gläubiger nur mit etwa 10 v. H. befriedigt werden können. Dem Inhaber selbst wird Depotunterschlagung und Errichtung fingierter Konten vorgeworfen. —

17 Seeleute ertrunken. In Höhe der zu den Bahamas gehörenden Insel Abaco kenterte in schwerem Sturme die Schaluppe „Pretoria". Drei Mann der Besatzung wurden gerettet, 17 ertranken. —

Tochter erschießt den Vater in Ehrenverteidigung. In Lodz hat die 17jährige Josefine Komalczyk ihren Vater erschossen, als dieser sie zu vergewaltigen suchte. Komalczyk hat sich bereits öfter an seiner Tochter zu vergehen versucht. —

Zahnerzstadel als Todesursache. In Karlsbad hat sich folgender Unglücksfall ereignet. Ein Mädchen ließ sich bei einem Zahnarzt den Mund ausspülen und verschluckte die Nadel, die dem Patienten entfiel, als er sich plötzlich umdrehte. Da das junge Mädchen keine Beschwerden hatte, sah man von einer Operation ab. Später stellte sich Fieber ein und bei einer Operation, die zufriedenstellend verlief, stellte man fest, daß sich die Nadel im Darm festgesetzt hatte. 3 Tage nach der Operation verstarb das Mädchen.

Eine 120jährige Frau in Bukarest. In Bukarest feierte Frau Ana Maria ihren 120. Geburtstag. Als sie etwa 100 Jahren Gatte Sohn den rumänischen Thron bestieg, war sie verheiratet und hatte bereits drei Kinder. Heute kann die Hundertzwanzigjährige sich nicht mehr erinnern, in welchem Jahr ihr Mann zu Grabe getragen wurde. Als sie 98 Jahre alt war, wurde sie von einer Familie aufgenommen, bei der sie heute noch wohnt und Strümpfe stricken hilft. Seit dem Jahre 1928 hat die älteste Einwohnerin der rumänischen Hauptstadt das Bett; vor 2 Jahren erblindete sie. Trotzdem hat Frau Maria noch erstaunlich gut und jung und sehr munter. —

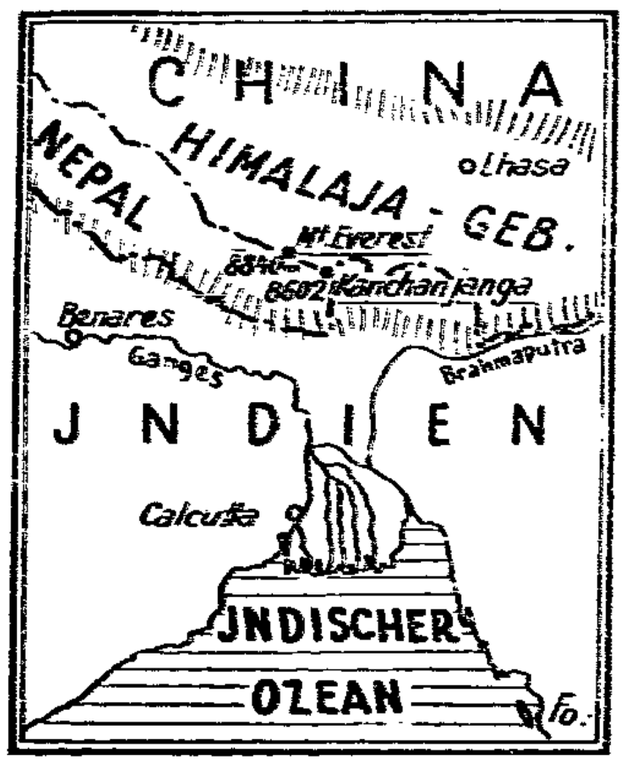
Relikt gefunden! In einem prähistorischen Heiligtum Chinas auf dem Yelowmeer sind in den letzten Tagen sensatiose Ausgrabungen vorgenommen worden. Die Tempel- und Grabanlagen wurden freigelegt und zahlreiche Kostbarkeiten gefunden. Das Pekinger Wissenschaftsinstitut entsandte einen Geologen und einen Archäologen nach der Provinz Kiangsi in die Nähe des alten Chinesischen, um die angerichteten Schäden festzustellen und Bodenuntersuchungen vorzunehmen zu lassen. —

Französische Buchausstellung in Leipzig. An der bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse wird sich zum ersten Male für Besucher der Leipziger Messe Interessant auch Frankreich mit einer Buchausstellung beteiligen. Der Deutsche Buchgewerbeverein, der die Messe im Buchgewerbehaus organisiert, erhielt die offizielle Zusage der französischen Verleger, von denen etwa 30 teilnehmen werden. Im Vordergrund soll die Ausstellung schöner Bücher stehen. —

Deutsche Himalaja-Expedition

Prof. Dr. G. Dyhrenfurth, der Leiter der neuen Expedition.

Ende Februar wird eine Expedition unter Führung des Breslauer Geologen Dr. G. Dyhrenfurth aufbrechen, um den Kanchenjunga im Himalaja-Gebiet, mit seinen 8600 Meter der zweithöchste Berg der Welt, zu bezwingen. Bewährte Bergsteiger Deutschlands, Englands, Oesterreichs und der Schweiz werden der Expedition angehören. —



Karte des Himalaja-Gebiets mit dem Kanchanjanga.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

17. Ziehungstag — 27. Februar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 138389 395642
8 Gewinne zu 3000 M. 12024 206055 336908 381102
20 Gewinne zu 2000 M. 27492 120441 218935 247878 290543 301872 307941 341998 346712 383929
40 Gewinne zu 1000 M. 33504 52571 54902 65308 84336 74000 75729 76613 107316 118189 122123 127522 135983 166182 194322 234218 250122 288828 352036 395083
88 Gewinne zu 500 M. 6021 10825 25652 30206 33209 33576 37105 42660 71010 75629 76111 77761 79414 106853 109094 121540 126038 126105 138520 145970 152272 180226 182960 183798 188235 189052 237912 241003 277349 286254 303275 304620 318948 330209 332349 339192 353513 372336 373669 375852 383961 384076 394219 397521
222 Gewinne zu 300 M. 723 4131 6169 8833 8980 14525 18257 26240 29949 34096 34302 37303 42229 42376 43632 44725 46651 55077 57501 62039 64345 65624 65792 73151 82525 84086 86081 88264 88721 90033 90703 90824 93308 97396 98893 100635 111876 113260 117490 131583 132357 136548 141259 144070 146929 148084 150491 152344 156119 156144 158609 158708 163090 168389 175749 180598 181895 188561 189543 189694 201912 203254 203393 303955 206233 206697 219944 220409 221315 221417 226456 234867 241063 246583 248446 257659 259113 263533 264990 267681 268711 275553 278185 291930 305312 307788 310167 316233 320112 323439 326191 327428 329358 333916 342212 342856 347636 349274 353643 354983 358351 358966 360402 367174 367461 369950 375689 379453 386629 395040 398936

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 137053
2 Gewinne zu 5000 M. 290904
8 Gewinne zu 3000 M. 93077 100635 190553 300053
14 Gewinne zu 2000 M. 244941 249740 294502 323966 345485 363166 380083
26 Gewinne zu 1000 M. 2602 9918 10799 88978 107147 141388 147710 163755 202642 229881 276490 290812 327070
78 Gewinne zu 500 M. 5773 19960 28148 50232 64613 67135 77388 112912 116006 131096 134371 136319 152731 155673 158720 176593 180245 191246 208178 225959 227392 229574 230860 247935 266761 266350 279017 285118 293100 297338 300361 301715 302505 312457 318720 337329 368023 376629 387513
210 Gewinne zu 300 M. 3131 7839 11945 13690 17528 21515 26373 31824 50298 51696 52290 54101 56068 58976 61079 63285 67294 69856 72084 74629 85182 91696 91733 103349 107403 111507 115170 116676 117277 119196 121361 124120 131592 131906 137359 138539 140887 140899 141220 143474 147158 147823 157518 159087 160174 169503 174233 176255 181046 182387 187489 191408 199944 204192 208128 217282 227181 233087 238548 240086 240193 244546 248551 254073 254387 269876 270711 271762 272034 272266 273977 274604 283285 283700 284557 288866 295165 296090 297304 300687 321291 322193 323602 323923 324380 327299 334177 340277 341391 344226 347555 348028 349590 358849 361762 365790 368501 375764 376328 376765 378912 388651 392111 394694 394886

RUND FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Wellenlänge 418 bzw. 283 Meter.

Sonnabend, 1. März. 15.20: Jugendstunde. ● 15.40: H. Weber: Sechs Jahre unter Indianern im Feuerland. ● 16.05: Königsberg: Konzert. Verdi: Sizilianische Vesper. — Tschaikowsky: Capriccio italien. — Lalo: Symphonie espagnole. — Liszt: Les Préludes — Offenbach: Ouv. „Orpheus in der Unterwelt". ● 17.35: Dichtung und Politik. ● 18.10: Joseph Jongen. Sonate für Violine und Klavier. ● 18.40: Französisch für Anfänger. ● 19.10: Heitere Kunst. ● 20: Interview der Woche. ● 20.30: Tanzabend ● 24: Um Mitternacht beim Sechstagerennen.

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Gustav Stieger
Bauausführungen
Siedlungs- u. Industriebauten
Magdeburg
Münchenhofstraße
Fernsprech-Anschluß 20063/64

Walter Schondorff
Eisen- und Drahtwaren-Großhandlung
Magdeburg-Buckau
Drahtstifte, Eisendrähte, Stacheldraht, Drahtgeflecht, Drahtseile
Stabeisen, T- u. U-Eisen, Eisenbleche, Bandeisen, Ketten
Schrauben und Muttern, Nieten aller Art, Feldbahnmaterial, Spaten, Schaufeln, Hacken

Oefen, Herde
Reparaturen
Max Schröder
Ofensetzer
Gr. Diesdorfer Straße 255
Telephon Nr. 6084/560 84

Willy Herfeld
Magdeburg-S.
Telephon 40637
Ausführung sämtlicher Dacharbeiten
Spezial-Geschäft für Isolierungen

C. A. Schmidt
Magdeb.-Buckau, Schönebecker Str. 54
Fernsprecher 40436 Gegründet 1846
Baugeschäft und Dampfziegelei
Hoch- und Tiefbau
Reparaturarbeiten aller Art
Schwammbeseitigung

Gebr. Deumeland
Große Marterstraße Nr. 6
Fernsprecher: Norden 21271 u. 21274
Baugeschäft Magdeburg
Gegründet 1885
Ausführung von Neu- und Umbauten jeden Umfanges
Hoch-, Tief- und Eisenbetonarbeiten

Kief. Blöcke
Bauhölzer aller Art
Kantholz nach Liste
Tischler-Material
Sporkenbach & Co.
Telephon Magdeburg-N. Telephon

PAUL GORGASS
Fernsprecher 671 und 967
MAGDEBURG
Otto-von-Guericke-Straße 25
BAUGESCHÄFT
MAUEREI
ZIMMEREI
TISCHLEREI
EISENBETON
BETONARBEITEN
AUSFÜHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN

Fried. Wilke Nachf.
Inhaber: Apelt & Ritter
Bautischlerei
Magdeburg-Cracau
Potsdamer Straße 7a / Fernruf 238 und 30238

Fußboden „Ligno-lith"
Kunstholzarbeit-Fußböden
Kunstholz- und Kunststeine
DR. DEINICKE & SIPSON
Magdeburg, Kaiserstraße 39
— Telephon 42358 —

Kachelöfen
eiserne Oefen
Kochherde
in jeder Ausführung
Wilh. Carl Müller
Magdeburg, Königstraße 23
Fernsprecher 22226

Dachdeckungs-Geschäft
Otto Hegeburth
Ausführung sämtlicher Dacharbeiten, Neubauten, Umdeckungen und Reparaturen
äußerst preiswert und gut!
Magdeburg-Neustadt
Alvensleb. 28. Fernruf Amt Nord 23688

Paul Brigsinsky & Sohn
Dachdeckermeister
Magdeburg
Gustav-Adolf-Str. 33
Fernruf 215 31
Ausführung sämtlicher Dach- u. Isolierungsarbeiten

Drahtgeflechte
komplette Einfriedigungen für Sportplätze u. Kleingärten
Drahtwarenfabrik
Ernst Stechhan
Magdeburg-Sudenburg
Buckauer Straße 17. — Tel. 41532.

Kommt zu uns!

Wenn sich im Sommer der Arbeiter erholen will vom Staub der Fabriken oder von der dumpfen Büroluft, so lenkt er oft seine Schritte dem kühlen Wasser der Elbe zu, um dort bei dem frohen Treiben der Jugend, bei dem geruhsamen Zuschauen der Alten, auch seine Erquickung zu finden. Mancher Magdeburger ließ sich schon in den Banden der Elbe gefangennehmen. Er ist ihr verfallen mit Leib und Seele. Tag für Tag muß er hinaus zu ihr, muß sie sehen, muß wissen, was auf ihr passiert. Sie fließt ohne ihn einfach nicht mehr weiter. Manchen packt dieser Drang früh, manchen später, einen andern vielleicht gar nicht; er ist eben keine Wasserratte und kennt diesen kalten, nüchtern Fluß nur von den Brücken Magdeburgs herunter.

Ich hatte das Unglück, schon sehr früh in der Familie der „Elbräuber" aufgenommen zu werden. Manche Tracht Prügel, die ich als Schuljunge bekommen habe, legt Zeugnis dafür ab, daß ich fast jeden Tag mit nassen Schuhen nach Hause kam. Dabei hatten wir es nicht so gut, unangefochten von Buckau zum Strandbad gehen zu können. Aber uns den Weg zu verbieten, nützte kein Hüter des Gesetzes; da war kein Zaun zu hoch und keine Prügel anhaltend genug; es zog uns zur Elbe. Wir gingen, wir kletterten, wir liefen und mancher Baum, mancher Strauch und manche kleine „Räuberhöhle" ward uns zur zweiten Heimat. Und als wir uns gar die ersten Schwimmkenntnisse angeeignet hatten, waren wir in unserm Element. Bald war die Elbe nicht breit genug.

So wurde die Schulzeit durchstromert. Die Lehre ging an. Die Zeit wurde kostbarer. Man wollte keine Minute unnütz verstreichen lassen. Es galt zu erleben und zu kosten von allen Herrlichkeiten, die für einen Lehrling zu erreichen waren. Vielfach wurden uns ja die Hände dazu gereicht.

So kam ich in den Arbeiterschwimmverein in Fermersleben. Ich war kein Rekordschwimmer und bin auch nie einer geworden. Ich merkte auch bald, daß mich nicht der Schwimmsport allein beglücke. Ich strebte und lebte für ein Boot, ein eignes, und wenn's auch nur ein kleines wär, ein eignes Paddelboot. Jeder Pfennig wurde beiseite gelegt, gespart wurde, geknausert, alles um ein kleines Paddelboot. Arbeiter, die ihre „Kinderstube" mit drei, vier oder fünf Geschwistern zusammen verlebt haben, wissen, in welchen Grenzen sich das Taschengeld eines Lehrjungen bewegt. Großartige Sachen, wie „'n Kintopp gehen, 'n Glas Bier trinken, Zigaretten rauchen und scharbeln jeh'n" mußten im nächsten Winter aus meinen Gedanken verschwinden.

Mich reuen die Verzichte heute noch nicht.

Der Frühling kam wieder. Ich war stolz, den Reihen derer anzugehören, die da am frühen Sonntagmorgen auf der Wiese stehn, mit dem Farbtopf in der Hand, freudig den Pinsel schwingend, schmeichelnd und kosend dem treuen Weggenossen, dem Paddelboot, ein neues Gewand zu verschaffen. Und ein paar Sonntage darauf, als die ersten Kirchengänger in die Gotteshäuser traten, absolvierten auch wir beide, „es" und ich, unser erstes Gebet. Und als mein erstes Lied emporjubelte, da war alles da. Das Rauschen des Wassers war das Orgelspiel, die Kirche war der himmelblaue Dom über uns; und als nun gar die Sonne mit ihren rotgoldenen Strahlen emporstieg, da war des Jubelns kein Ende.

Danach sind Wochen, Monate vergangen, aus dem Lehrjungen ist ein Geselle geworden. Und der Geselle tat es genau so wie der Lehrjunge. Aus dem Paddelboot wurde eine Segeljolle. Nicht sei damit gesagt, daß das Paddelboot mit ihm gewachsen sei. — Nein! — Der Wille war da und der hat ihm auch geholfen. Mit seinen Sportgenossen Hand in Hand, schaffte er sich von eignem Gelde eine schmucke 15-Quadratmeter-Wanderjolle.

Die hat er nun schon wieder 1 Jahr; ein Jahr voll Sturm und Sonnenschein. Im Sommer hatte er seine „Weck ends" drin verlebt. War ihm am Tage der Sonnenschein ein froher Gast, so haben ihn des Nachts die Wellen in den Schlaf geklunkert; bis ihn am frühen Morgen die Vöglein und die Wellen der ersten Schleppdampfer aufweckten.

Im Herbst, als dann die Elbe mit Windstärke 7 aufgewühlt wurde, und nur noch die Schwerwetterboote des Freien Wassersportvereins, mit gerefften Segeln auf den Wellen tanzten, da war er mit dabei. Wenn sich dann die Wellen von Lee gegen das Vorschiff brachen und seinen Mitfahrern und ihm die Regenmäntel übersprühten, dann leuchteten seine Augen und laut hallte

in den Sturm ein dreifaches Frei Heil! Er hat seine Freude, seine große Freude.

Dieses „Frei Heil!" sollte ein Gruß sein an alle Arbeiter, die mit ihm kämpfen. Ein Willkommensgruß auch für dich Genosse, der du auch ein großer Freund des Wassers bist. Auch du kannst diese Freude haben. Wir sind deine Genossen, da wir an demselben Strange ziehen wie du, und möchten dir gern helfen.

„Vo lo" sagt der Lateiner, „ich will". Dieses Wörtchen „will" sollte uns obenanstehen. Sei es in gewerkschaftlicher, politischer oder sportlicher Beziehung. Der Wille, der ehrliche, feste Wille soll es sein, der uns vorwärtstreibt, der uns näherbringt, was wir unser Ideal, unser Ziel nennen! —

Wintersport-Wetter

Brocken: — 1 Grad, bedeckt, Schneedecke 45 cm, neu 1 cm, dies Pulverschnee, der alte Schnee verharscht, Sport gut.

Schierke: — 1 Grad, bewölkt, Schneedecke 15 cm, verharscht, Ski und Rodel gut.

Braunlage: — 1 Grad, bewölkt, Schneedecke 10 cm, verharscht, Ski und Rodel gut.

Sonnenberg: — 1 Grad, bewölkt, Schneedecke 25 cm, verharscht, Ski und Rodel brauchbar.

Torfhaus: + 1 Grad, heiter, Schneedecke 35 cm, gekörnt, Ski brauchbar, Rodel gut.

Scharfenstein: 0 Grad, bewölkt, Pappschnee, Schneedecke 20 cm, Ski und Rodel gut.

Altenau: 0 Grad, bewölkt, Schneedecke 10 cm, Verrischnee, Ski und Rodel brauchbar.

Hahnenklee: 0 Grad, heiter, Schneedecke 22 cm, verharscht, Ski und Rodel gut.

Goslar: + 3 Grad, bewölkt, Schneedecke durchbrochen, nur stellenweise Sport möglich.

St. Andreasberg: 0 Grad, bewölkt, Schneedecke 15 cm, nur Ski möglich.

Benneckenstein: 0 Grad, heiter, Schneedecke 5 cm, Pappschnee. —

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Diesig, zu Nebel neigend.

Die Verdrängung der lange Zeit über Mitteldeutschland gelagerten festländischen kalten Luftschichten geschieht nur langsam und unter Rückschlägen, während am Donnerstag Mitteldeutschland schon völlig von ihnen frei war, ist in der Nacht zum Freitag von Norden her wieder ein Schwaden kühlerer Luft bis zur Linie Magdeburg—Braunschweig vorgestoßen, nördlich dieser Linie herrscht daher leichter Frühfrost, während südlich die Temperaturen bis 2 Grad über Null liegen. Im Harz steht das Thermometer teils über, teils unter Null. Der Brocken hat 1 Grad Frost. Die Grenze zwischen milder Südwest- und kühler Nordluft wird noch mehrfach hin und her schwanken, so daß die Temperaturen sehr verschieden sein werden. Es wird noch vielfach zu leichten Nachtfrösten kommen. Im größten Teil des Bezirks werden die Temperaturen aber über Null liegen.

Aussichten: Ruhiges, diesiges und zu Nebel neigendes Wetter mit stellenweisem Nachtfrost. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

			Wuchs	Fall
Elbe				
Nimburg	28. 2.	— 0,02	—	—
Brandeis	„	— 0,20	—	—
Melnik	„	— 0,74	—	—
Leitmeritz	„	— 0,80	—	—
Aussig	„	— 0,44	—	—
Dresden	„	— 2,2	—	—
Torgau	„	— 0,42	—	0,02
Wittenberg	„	+ 0,78	0,02	0,10
Roßlau	„	— 0,08	—	0,04
Aken	„	+ 0,28	—	0,02
Barby	„	+ 0,24	0,01	—
Magdeburg	„	+ 0,14	0,01	—
Tangermünde	„	+ 0,74	0,01	—
Wittenberge	„	+ 0,55	—	0,01
Lenzen	27. 2.	+ 0,79	—	0,03
Dömitz	28. 2.	+ 0,12	—	—
Dalchau	27. 2.	+ 0,04	—	—
Bolzenburg	„	— 0,06	—	—
Hohnstorf	28. 2.	+ 0,15	—	0,01
Mulde				
Tüben	28. 2.	— 0,20	0,08	—

			Wuchs	Fall
Unstrut und Saale				
Grochlitz	27. 2.	+ 0,67	—	0,01
Trotha	„	+ 1,38	0,02	—
Bernburg	„	+ 0,42	0,04	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,34	—	0,02
Calbe Unterpeg.	„	— 0,16	—	0,08
Grizehne	„	— 0,02	—	0,01
Havel				
Brandenburg Oberpegel	28. 2.	+ 2,17	—	0,03
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,67	—	0,08
Rathenow Oberpegel		+ 1,52	—	0,06
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,26	0,04	—
Havelberg	„	+ 1,46	0,01	—
Eger und Moldau				
Komark	28. 2.	— 0,06	—	0,02
Modran	„	— 0,74	—	0,06
Laun	„	— 0,42	0,08	—

Kleine und große Märkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 26. Februar

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchszucker) beträgt für 50 Kg. brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,50 Mark, bei Lieferung per Februar 26,375—26,50 und per März 26,25 Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

RESTE

weißer Leinen und Baumwollwaren sowie roter Jnlette

werden in größeren Mengen zu sensationell billigen Preisen zum Verkauf gestellt

Diese Veranstaltung findet nur einmal im Jahre statt

Heinemann & Simon

Spezial-Wäschehaus

Breiter Weg 40 Breiter Weg 40

Lest die „Frauenwelt"!

Grammophone und Platten

in allen Preislagen!

Reparaturen stets fachgemäß und billig

Radio-

Netz- und Batterie-Geräte in größter Auswahl!

bequeme Teilzahlung!

Müllers

Sprechmaschinenhaus

Apfelstraße 6

Aufsehenerregend

sind meine billigen Preise!!

Viele Anerkennungen über Güte und Preis!

Konfirmanden-Anzüge Riesenauswahl 29.00 24.00 19.00 14.00 **8.95**

Herren-Anzüge, Herren-Mäntel große Auswahl 49.50 bis **14.50**

Lederjacken mit Wildleder imitiert, gefüttert . . . . . 50.00 und **39.00**

Windjacken, gefüttert und ungefüttert 13.50 11.00 7.50 **3.95**

Lumberjacks, Wildleder imit., mit Reißverschluß . 16.50 13.50 **11.00**

Knaben-Anzüge in Kord, Manchester, Zwirn 11.50 9.00 7.00 5.00 **2.95**

Streifhosen, Anzughosen, Stoffhosen 11.50 9.50 7.50 5.50 3.50 **1.95**

Manchesterhosen, Kordhosen, sehr strapazierfähig . von **4.95** an

Englischlederhosen, Pilothosen m. u. o. Klappe 9.75 7.50 6.00 4.00 **2.95**

Arbeitsjacken in blau, grau und gestreift . . . 2.95 2.25 1.95 **0.95**

Strickjacken, Jagdwesten, Unterjacken . . . . . von **1.95** an

Bei **Moritz Pressler jr.**

nur Buttergasse 6/7, am Alten Markt.

Radio-Zeitschriften

zu beziehen in der

Buchhandlung Volksstimme

Zurückgesetzt, daher spottbillig!

1 Schlafzimmer, echt Eiche
Schrank 180 breit, mit Innenspiegel nur Mk. **725.-**

1 Speisezimmer, echt Eiche
Büfett 200 breit und Kredenz . nur Mk. **575.-**

1 Herrenzimmer, echt Eiche
Bibliothek 200 brt. und Schreibtisch nur Mk. **610.-**

Friedrich Lorenz

Magdeburg, Petersstraße 17

Im Abonnement getragene

Anzüge und halbseidene Mäntel

allerbeste Stoff-Qualitäten, sehr gut erhalten, preiswert.

Gute Sakko- und Wettermäntel sehr billig J. Blicher, Breiter Weg 189 u. 190, 1 Treppe.

Achtung, Südost!

Leder- u. Schuh-Reinze

Gesohlt schnell, gut, billig!

Reparaturen werd. auf Wunsch abgeholt und zugestellt. ● Vorzeiger dieses 5% Rabatt.

Leser der Volksstimme kaufen bei Inserenten der Volksstimme.

Arbeitsschuhe 14.50 12.50 10.50 9.50 **6.90**

Lange Stiefel (Schaftstiefel) von **15.50** an

Konfirmanden-Stiefel

für Knaben und Mädchen in großer Auswahl.

C. A. Baumgärtner

Millionenhaus

Buttergasse 4, Erste Zimmerstraße.

Ein großes Schuhlager spottbillig gekauft

zum Beispiel:

Braune Herrenhalbschuhe auch in kleinem Rahmen **8.50**

Schw. Herrenhalbschuhe u. Stiefel schon von . . . . . **7.50** an

Farbige Damenspangen herrliche Sachen 8.50 **7.50**

Lackspangen 9.50 8.50 6.50 **5.50**

Kinderartikel je nach Größe, zum Beispiel schwarze Stiefel, nicht gutes, 20—28 1.85, 18 u. 19 **1.80**

Außerdem auf meine sämtlichen regulären Sachen 10% Rabatt

Berthold Wolff, Schwertfegerstraße 13 bis 15.

Ganze Bibliotheken

jedes Umfangs

liefert anerkannt befriedigend

Buchhandlung Volksstimme

Bin 65 Jahre alt, fühle mich aber so frisch und jugendlich wie mancher 40jährige nicht!

Herr Chr. M. in M. schreibt am 26. 1. 1930 wörtlich wie folgt:

„Ich nehme Ihr Neo-Kruschen-Salz schon seit Jahren. Ich bin 65 Jahre alt, fühle mich aber so frisch und jugendlich, wie mancher 40jährige nicht. Bei Spaziergängen und Ausflügen werde ich immer ans Ende des Zuges gestellt, weil ich sonst zu schnell gehe und die anderen nicht mitkommen. Mein Körpergewicht ist um 20 Pfund geringer geworden, ohne daß ich irgend etwas anderes gebraucht hätte als Neo-Kruschen-Salz. Ich habe das Salz schon vielen Bekannten empfohlen, die es jetzt auch ständig nehmen und sich gut dabei fühlen . . ." gez. Unterschrift.

(Originalschreiben liegt [illegible] zur Einsicht eingesehen werden.)

Wie viele Menschen reisen Jahr für Jahr unter Aufwendung großer Geldmittel in Bäder und Kurorte, um Mineralwasser an der Quelle zu trinken und sich aufzufrischen, d. h. zu stärken für die hohen Anforderungen unserer schweren wirtschaftlichen Zeit, in der nur derjenige erfolgreich sein kann, der geistig, körperlich und durch seinen Werdegang hinreichend gerüstet ist, um den Erfolg auf seiner Seite zu haben. Was aber machen die Millionen Menschen, die nur einmal nicht so gestellt sind, daß sie Reisen in die Bäder machen können, die aber das gleiche Anrecht auf Leben und Erfolg haben? Alle diese Lebenskameraden unserer Zeit sollten sofort mit

NEO Kruschen SALZ

beginnen. Kruschen ist ein künstliches Mineralquellsalz-Erzeugnis, entstanden auf den wissenschaftlichen Grundlagen natürlicher Quellwässer. Kruschen hat eine ähnliche Wirkung zu vielfach billigerem Preise, d. h. zum Preise von 3 Pf. pro Tag. 1 Originalglas Kruschen reicht für 100 Tage und kostet Mark 3.— in Apotheken und Drogerien. Achten Sie aber auf die allein echte gelb-schwarze Packung mit dem Namen „Neo-Kruschen-Salz". Lehnen Sie angepriesene Nachahmungen ab, vor denen nicht eindringlich genug gewarnt werden kann. Kruschen hat Weltruf, kein Land der Erde ohne Kruschen.

§ Vor Gericht

6 Monate Festung für eine Karpalie

Wegen Vergreifens an einem Vorgesetzten wurde am 20. Februar vom Magdeburger Schöffengericht I, dessen Vorsitzender der Landgerichtsrat Schultze ist, der 24 Jahre alte Oberpionier Mann vom Magdeburger Pionier-Bataillon zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt. Das alte Militär-Strafgesetzbuch besteht leider immer noch. Seit der Revolution sind nur die Militärgerichte beseitigt. Deren Funktionen wurden auf die ordentlichen Gerichte übertragen.

Nach diesen alten Bestimmungen ist für das obengenannte Delikt die Mindeststrafe 6 Monate Festungshaft. Der Staatsanwalt beantragte sie, das Gericht verhängte diese Strafe. Es machte nur bedingt von der Bewährungsfrist Gebrauch. 2 Monate Festung soll der Gefreite Mann, ein sonst braver Reichswehrsoldat, abmachen, die 4 Restmonate nur sollen auf Bewährungsfrist gehen. Aber auch nur dann, wenn das Bataillon damit einverstanden ist.

Mann ist durch dieses Urteil des Schöffengerichts fünfmal bestraft worden. Der Kontrahent, ein recht junger Hauptmann mit vorbriegszeitlichen Kommandoallüren, schickte Mann zweimal je fünf Tage wegen des gleichen Falles in den Arrest. Einmal 5 Tage wegen Trunkenheit, das zweitemal fünf Tage wegen Beleidigung. Nun kommen die 6 Monate hinzu. Die Entlassung aus dem Heeresdienst wird folgen. Und zum guten Schluß hat Mann 2½ Jahre seines Lebens nutzlos vollbracht.

Daß es heute noch derartige Urteile und so erniedrigende Rechtsanwendungen militärischer Vorgesetzter gibt, ist für den Volksstaat Deutschland sehr bedauerlich. Diese Auffassung wird man erst ganz verstehen, wenn man die „schlimme Tat" kennenlernt, die Mann geradezu ungeheuerliche Sühne forderte. Eine rein private Unteroffizierverbindung hielt in einem Kasinozimmer der Kaserne am 16. Dezember 1929 eine Weihnachtsfeier ab. Sechs Mann der Bataillonsmusik waren — lediglich — beordert, den Unteroffizieren Musik zu spielen. Auf der Feier ging es lebhaft zu. Freilich nicht nicht. Auf dem Wege der Unterlage wurde noch mehr getrunken. Die Musiker, also auch Mann, bekamen reichlich ab. Kaum einer war noch nüchtern. —

Da gab es zum Schluß hier und dort Unanehmlichkeiten. Ein Unteroffizier ermahnte Mann an einen geringfügigen Konflikt, den dieser einmal in Magdeburg gehabt hatte. Das war der Anlaß einer halb derben, halb scherzenden Auseinandersetzung. Mann empfand die Wiedergabe der Unterhaltung als unrichtig, und erlaubte sich, das zu bemerken. Der Unteroffizier empfahlete scharf. Mann wahrte die Ruhe. Er holte den Unteroffizier in die Brust. Der kam mit seinem bestimmten Schreiben auf dem geduldigen Antworten ins Reichen und fiel dabei hin. Das war alles.

Das war aber Ursache, Regiment und Tat. Und deswegen die fünfmalige Bestrafung des Mann. Der Unteroffizier ist inzwischen zum Unteroffizier befördert worden. — Also: nicht einmal im Dienst geschah die „Tat". Weihnachtsfeier im kameradschaftlichen Zusammenhang, dem derjenige verfallen kann, der die jetzt Kriegsteilnehmer für die rein private Unteroffizierverbindung abkommandierte.

Diese Tatsachen stehen dem Gesetz ziemlich gleichgültig. Man ist in erster Linie das Vergehen an dem Vorgesetzten. Aber bestimmt trockenstille Soldaten für solche Vergehen, die noch nicht einmal im Dienste vorkamen, züchten geradezu den Kadavergehorsam, der, wie früher, die Soldaten zu Marionetten ihrer Vorgesetzten machte. Selbst wenn man die Tat als Disziplinarvergehen betrachtet, bleibt die verhängte Strafe unverständlich. Am unverständlichsten aber die Auffassung des Gerichts, bei der Sachlage den Mann noch 2 Monate absitzen zu lassen. Kail.

Pech im Leben

Einstmals hat er in einer Villa in dem vornehmen Ostseebad Kolberg gewohnt. Sein Photographengeschäft hatte ihm viel eingebracht. Wie vielen, so ging auch im durch die Inflation alles verloren. Völlig abgerissen, ging der Mann in den 50er Jahren auf Messen und Märkte als reisender Schausteller. Eine windige Planenbude war nun seine Villa.

Im pommerschen Wollin traf er 1924 auf dem Markt einen alten Bekannten. Dem ging es noch gut. Der mußte sehen, wie sich der einmals Gutsituierte mit einem kleinen Wanderkino durchs Leben schlepptte. Den Vorführungsapparat hatte er sich auf Abzahlung für 50 Mark gekauft. Das Kinogeschäft ging nicht gut. Der gute Bekannte gab ihm 500 Mark als Darlehen zur Belebung und Hebung seines Wanderkinos. Der andre verpfändete ihm dafür den Apparat, der ihm aber noch nicht gehörte.

Der Kinomann baute mit dem Gelde sein Theater der zappelnden Leinwand aus und zog damit von Ort zu Ort weiter. Nun kam aber auch einmal der Tag der Geldrückzahlung. Dazu war der Kinomann jedoch nicht in der Lage. Beim Geld hört alle Freundschaft auf. So auch in diesem Falle.

In dem Dorfe H. sollte große Gala-Kinovorführung sein. Der Saal war schon gemietet. Bunte Plakate prangten an Baumstämmen und Litfaßsäulen. Da kam der hohe Gerichtsvollzieher und pfändete im Auftrag des freundlichen Geldgebers den Kinoapparat. Das war aber noch nicht die größte Pleite, neben all dem Dorfstreich. Obendrein erhielt er nun noch die Anzeige wegen Betrugs. Der Kinoer Unbeschaltene erhielt 4 Wochen Gefängnis, die ihm auf 3 Jahre ausgesetzt werden sollen. —

Es war in einer heißen Julinacht

Es war in einer der heißen Julinächte des vorigen Jahres. Das entschuldigt bei der Sachlage viel. Daß ein großer, impulsiver Mensch, wie H. L. junior, bei solcher Tropenhitze viel Flüssigkeit zur Nachfüllung seiner Zunge braucht, kommt lindernd hinzu. Und weiß man nun obendrein, daß H. L. junior seinen Vater seit 4 Jahren mal wieder mit seinem schneidigen Motorrad besuchte, was natürlich auch den Gütersunken der Freude entfachte, der wiederum gelöscht sein wollte, dann fand man eben Gründe genug, vieles, was geschah, zu entschuldigen. Mindestens aber noch mild anzusehen.

Doch die Freude, mal wieder bei Vater und Mutter zu sein mit Weib und Kind und Freund und Motorrad, dürfte dem vierschrötigen H. L. junior wohl doch noch kein Recht geben, einen Schutzmann mit „Aas" zu titulieren und ihm wenig freundlich vorzuschlagen, daß er ihm „beim nächsten Wiedersehen die Knochen kurzschlagen" werde. Leider blieb es nicht nur bei der Drohung. Bei dem, was kurze Zeit später folgte, hatte der Schutzmann gleich eins über dem einen Auge — die untere Lippe war 4 Zentimeter eingerissen — und Kopfschmerzen dazu. Das hatte ihm allerdings der Bruder des H. L. versetzt, der immer noch flüchtig ist. Doch auch H. L. hatte gelitten. Er bekam einige Vorhiebe und fiel zur Erde. Nicht anders ging es dem alten Vater des H. L., einem friedlichen Arbeiter.

Worum überhaupt alles ging? H. L. junior fuhr gegen Abend mit seinem Motorrad aus der Werner-Fritze-Straße in die Leipziger Straße ein. Er nahm die Kurve ziemlich scharf links. Dabei soll er einen jungen Schupomann in Zivil und dessen Frau und Kind, die dort rein privatim mit ihren Fahrrädern standen, durch das kurze Einbiegen an Leib und Leben gefährdet haben. Darüber war der Schupomann empört. Er verfolgte den H. L. bis ins Haus seines Vaters und veranlaßte durch einen Kameraden die Feststellung der Personalien, während der Beamte in Zivil vor der Tür stehen blieb, wo sich begreiflicherweise viel neugieriges Volk ansammelte. Das reizte den H. L. Er setzte sich mit dem Schutzmann in Zivil auseinander, „von wegen mich anzeigen". Und dann gab es Keilerei: der alte Vater wollte schlichten. Beide blieben auf der Strecke. Die Stellungnahme der Masse wurde drohend. Der bedrohte Schupomann, der an seinem uniformierten Kameraden keinen Schutz fand, rückte ab, die Masse hinterher. H. L.s Bruder stellte ihn. Und so kam es. Der Alkohol hatte dabei auch wieder geholfen, denn es herrschte Abschiedsstimmung. Am nächsten Morgen sollte es wieder retour nach Rostock gehen, wo L. junior wohnt.

Nun standen Vater, Sohn H. L. und der Freund F. aus Rostock in der Anklagebank. Vater H. L. wurde freigesprochen. Der war ja nur gutmeinend in die ganze Geschichte reingeraten. Freund F. erfreute sich ebenfalls eines Freispruchs, denn der Schupomann konnte nicht mit Bestimmtheit sagen, ob er von ihm geschlagen wurde. H. L. junior mußte den Schaden mit 150 Mark bezahlen. —

Vereine und Versammlungen

Magdeburger Mittelschullehrerverein.

Der Magdeburger Mittelschullehrerverein hielt seine Monatsversammlung ab. Den Hauptteil des Abends nahm der Vortrag von Kurt Braun über „Philatelie und Schule" ein. Der Vortragende zeigte an zahlreichen Beispielen, wie das Briefmarkensammeln für die Schule nutzbar gemacht werden könne, wie insbesondere die Marken vieler Länder ein reiches Anschauungsmaterial in Geschichte und Geographie böten. Auch ist es nicht verwunderlich, daß die dem Briefmarkensammeln huldigenden Kinder besonderes Wissen und auch besonderes Interesse in Geographie an den Tag legten.

Der mit Humor gewürzte Vortrag fand reichen Beifall. Es wurde bedauert, daß er nicht mehr Zuhörer gefunden hat. Bei dem Punkte Verschiedenes wurde über die Neuaufnahmen in den Mittelschulen zu Ostern 1930 gesprochen. Die Beschränkung der Zahl der Neuaufnahmen durch die Schulverwaltung wird als bittere Härte empfunden. Die weitere Aussprache befaßte sich mit der künftigen Ausbildung der Mittelschullehrer. Sie wird als gefährdet angesehen durch die Forderungen des Preußischen Lehrervereins, der die Ausbildung der Mittelschullehrer auch den Pädagogischen Akademien zuweisen will. Die Versammlung ist nicht der Meinung, daß Schritte im Sinne der Forderungen des Mittelschullehrervereins bei den maßgebenden Stellen unternommen werden müssen, da man zu ihnen das Vertrauen hat, daß sie ihr Bestes tun werden im Sinne der Forderungen des Mittelschullehrervereins. —